

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gebote, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Retikell kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 2. April 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Finlands Schicksal.

Es war selbstverständlich zu erwarten, daß in Deutschland, dessen idealistisch gesinnte Bevölkerung immer für den Schwächeren Partei nimmt, eine Rundgebung des Mitgefühls für Finland zahlreiche Unterschriften finden würde. Die deutsche Professorenenschaft hat gegen die „Entrechtung“ des russischen Großfürstentums Finland öffentlich protestiert. Die Folge davon ist lediglich eine Serie deutschfeindlicher Artikel in den größten russischen Zeitungen und eine Beschleunigung der Russifizierung Finlands gewesen.

Uns, die wir in einem Einheitsstaate leben und schon die bayerischen Briefmarken als störend empfinden, müßte aber doch das Verhältnis Finlands zum russischen Reiche, so wie es bis vor kurzem war, vollkommen befremdlich erscheinen. Wer aus Petersburg nach Finland fuhr, beispielsweise, um sich die wunderbaren Stromschnellen des Smaatra anzusehen, mußte an der „Grenze“ sein Gepäck einer Zollrevision unterziehen lassen, denn das Großfürstentum war handelspolitisch autonom; weiter traf der Tourist nicht nur auf eigene finnische Briefmarken, sondern auch auf eigenes finnisches Geld und sogar eigenes finnisches Militär. Die Geschäftsprache bei allen Landesbehörden war schwedisch, nicht russisch. Allerdings hatte dieses Sonderleben Finlands, wobei man zu den Kosten des Reichenreiches Rußland kaum beitragen, eine außerordentlich schnelle kulturelle Entwicklung zur Folge; Helsingfors macht einen vollkommen westeuropäischen Eindruck. Die Kultur wurde aber zur Überkultur: nicht einmal in Rußland feierte die Frauenemancipation solche Triumphe wie hier und die Sozialdemokratie wurde überall gesellschaftsfähig. Finland war der letzte Hort der russischen Revolution und in Wiborg versammelte sich die auseinandergejagte erste Duma als Rump-parlament. Das Großfürstentum war Waffenlager für den Umsturz im ganzen Zarenreiche; belgische Brownings und deutsche Mauser wurden zu Tausenden und Abertausenden auf dem Seewege und gingen dann in kleinen Sendungen an die „Expropriateure“ in Moskau, in Polen, an der Wolga, im Kaukasus und in den übrigen Aufstandsgebieten. Ein Staat, der überhaupt noch Selbsterhaltungstrieb besitzt, greift in einem solchen Falle energisch durch und tritt das „Sonderleben“ nieder, ohne sich um irgend welche papierernen Proteste von Professoren zu kümmern.

Wir sprechen mit dieser Meinung vielleicht etwas aus, was nicht überall Zustimmung findet, aber wir sind gewiß, daß in ähnlicher Lage auch die liberalste westeuropäische Regierung ebenso scharf anfallen würde. Es ist richtig, daß der schwärmerische Alexander I. nach der Bestätigung Finlands dem Großfürstentum alle seine Sonderrechte garantiert hat; aber die Finländer haben sie eben verscherzt. Als in Deutschland durch den Reichsdeputationshauptschluß so und so viel souveräne Ländchen wegrasert wurden, brach man auch alte Verträge, vor allem den feierlich beschworenen westfälischen Frieden. Trotzdem hat die Geschichte dieser Massenjäkulisation recht gegeben, die durchaus zum Heile Deutschlands ausgeschlagen ist. Wir sollten daher, was uns recht war, den Russen billig sein lassen. Die finnischen Zustände waren für das Zarenreich allmählich unerträglich geworden. Wenn Finland jetzt einfach russische Provinz wird, so ist sicherlich damit auch ein Niedergang der eigenartigen dortigen Kultur verbunden, und das kann man bedauern. Es sollte uns aber doch zu denken geben, daß in der Duma nur die ausgesprochen revolutionären Parteien gegen das neue finnische Reglement gestimmt haben; alle Staatserhaltenden, auch diejenigen, die durchaus keine Chauvinisten sind und beispielsweise als sehr deutschfreundlich bekannt sind, haben die Notwendigkeit einer grundlegenden Änderung anerkannt.

Finlands bisherige Sonderstellung beruht auf keinerlei völkerrechtlichen Abmachungen,

sondern auf privaten Verträgen zwischen dem Lande und der russischen Krone, genau so, wie es auch Verträge zwischen deutschen Fürsten und ihren Ständen gegeben hat, die als überlebt oder direkt widersinnig später zunichte gemacht wurden. Bei uns besteht jetzt keine Provinz mehr irgend welche Sonderrechte. Streben die Russen Ähnliches bei sich an, so ist das ihre häusliche Angelegenheit, in die hineinzureden zum mindesten politisch unklug sein dürfte.

Luftschiffahrtsdebatte im französischen Senat.

Im französischen Senat interpellierte am Donnerstag Senator Raymond bei der Debatte über das Heeresbudget bezüglich der Organisation der militärischen Luftschiffahrt. Er sagte, Frankreich befinde sich gegenüber Deutschland, was die Luftschiffahrt angehe, sehr im Nachteil. Wenn die lenkbaren Luftschiffe keinen wirklichen Vorteil brächten, so solle der Minister dies sagen, damit man die beträchtlichen Ausgaben für die militärische Luftschiffahrt spare. Wenn sie aber einem dringenden Bedürfnis entsprächen, so dürfe man nicht länger zögern, die unerläßlichen Opfer zu bringen. Der Redner wies darauf hin, daß die lenkbaren Luftschiffe schon imstande seien, die Operationen von Truppen und Geschwadern beträchtlich zu erleichtern. Raymond führte als Beispiel die Organisation Deutschlands an, dessen ganze militärische Front von Metz bis Aachen und Koblenz mit Organisationen für Luftschiffe versehen sei. Der Militärverwaltung werfe er vor, daß sie die Erfinder und die private Industrie fernhalte. Man ermutigte in Frankreich weder die Fabrikation von Wasserstoff noch die von Ballonhüllen, die das Kriegsdepartement aus Deutschland kommen lasse. Raymond zählte dann eine Reihe von Verbesserungen auf, welche Deutschland in der Militär-Luftschiffahrt gemacht habe, namentlich in bezug auf Türme für drahtlose Telegraphie, Rohre zum Fortschleudern von Projektilen, und Luftschiffhallen. Er fordere die Schaffung einer Zentralstelle, um die An- gelegenheiten der Luftschiffahrt methodisch zu leiten. Er mache dem Kriegsdepartement den Vorwurf, daß es zu wenig Mühe auf die Flugmaschinen verwende. Die Offiziere, welche an der Eroberung der Luft arbeiteten, erhielten keinerlei Ermutigung. Raymond kritisierte dann die Auffassung des Kriegsministers, welche darin bestehe, daß es am besten sei, den Luftschiffahrtsdienst zu teilen zwischen der Artillerie, von der alles ressortiere, was schwerer als die Luft sei, und dem Geniecorps, von dem ressortiere, was leichter als die Luft sei. Raymond fuhr fort, es müße ein einheitliches Luftschiffkorps geschaffen werden, ebenso sei die sofortige Errichtung einer luftschifftechnischen Schule erforderlich. Die geforderten Kredite, 720 000 Franks, die zwischen Artillerie und Geniecorps geteilt werden sollten, seien nicht ausreichend. Der Kriegsminister habe zwar angedeutet, daß in der nächsten Zukunft eine Ausgabe von 20 Millionen ins Auge gefaßt werden müsse, aber es sei zweifellos besser, sogleich die entsprechenden Opfer zu verlangen, denn es sei keine Zeit zu verlieren. (Beifall.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung sagte General Langlois, in der Frage der Verproviantierung habe Deutschland einen Vorsprung gewonnen. Vor allem sei man in Frankreich im Bau von Feldküchen und in der Fleischkonservierung rückständig. Ferner lasse man sich nicht angelegen sein, Kanonen gegen Luftballons zu erbauen. Schuld an diesem Zustande sei, daß man in der französischen Armee allen Neuerungen feindlich gegenüberstehe und daß das System der Zentralisation so ausgebildet sei, daß jede eigene Initiative getötet werde. Er fordere den Kriegsminister auf, dieses Zustandes Herr zu werden, der Minister werde bei diesem Werke ganz Frankreich auf seiner Seite haben.

Politische Tageschau.

Dem Abg. Müller-Meinungen

schreibt die rechtsnationalliberale „Rhein- und Ruhrzeit.“ folgendes ins Stammbuch: „Der Herr Abgeordnete für Meinungen = Hildburghausen führt sehr gern seine spitze Zunge spazieren und hat dies auch im Falle Oldenburg getan. Ein „Recht auf Nervosität“, das geeignet wäre, die bössartigen Herausforderungen des politischen Gegners zu decken, kann auch dem wortreichen Herrn Müller nicht zugestanden werden. Mit dem „Recht auf Nervosität“ kann man schließlich die übelsten Redaktionen erklären. Für „aufgeriebene“ Abgeordnete gibt es schließlich, ebenso wie für die übrige leidende Menschheit, noch wohlthätige Sanatorien, in denen das „Recht auf Nervosität“ ungeschmälerter Geltung besitzt.“ — Es ist, wie wiederholt sei, ein national-liberales Blatt, das dem Abg. Müller-Meinungen diesen Rat erteilt.

Zur Lage der Industrie.

Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft Ludwig Loewe u. Co. Berlin genehmigte die Verteilung von 16 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 7 1/2 Millionen Mark. Generaldirektor Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. J. Loewe führte aus: Wie bereits im Geschäftsbericht erwähnt, hat sich das Geschäft zu Ende des Jahres sehr gehoben. Diese Besserung ist auch in den ersten drei Monaten des neuen Jahres geblieben. Es sei zu hoffen, wenn nicht wieder eine Abchwächung eintritt, daß auch in diesem Jahre ein befriedigendes Resultat erzielt wird.

Rheinischer Handwerkeritag.

Eine Tagung der rheinischen Handwerker in Köln sprach sich für den Zusammenschluß der bestehenden Handwerkerkorporationen aus. Die Erweiterung der Sonntagsruhe soll bekämpft werden. Der sogenannte kleine Beschäftigungsnachweis wurde nur als Abschlagszahlung bezeichnet.

Das neue italienische Kabinett.

Die Agenzia Stefani veröffentlicht die Liste des neuen Kabinetts, die mit der schon gemeldeten übereinstimmt. Das Ministerium für Landwirtschaft übernimmt Raineri. — Der deutsche Reichskanzler hat an den Ministerpräsidenten Luzzatti aus Florenz folgende Depesche gesandt: Wie ich erfahre, ist das Kabinett unter ihrem Präsidium gebildet worden. Empfangen Sie meine aufrichtigen Glückwünsche. Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben und durch unsere Unterhaltungen, an die ich die freundlichste Erinnerung bewahre, in persönliche Beziehungen mit Ihnen getreten zu sein. Ministerpräsident Luzzatti antwortete mit folgendem Telegramm: Ich danke Euerer Excellenz herzlich für Ihre liebenswürdige Depesche. Auch ich bewahre die lebhafteste Erinnerung an die Unterhaltungen, die ich das Glück hatte, mit Ihnen zu führen, und in denen Sie mir hohe Gedanken zum Ausdruck gebracht haben, wie sie eines wahrhaft überlegenen Staatsmannes würdig sind.

Das reiche Frankreich.

Bei der Beratung des Budgets stellte am letzten Sonnabend im französischen Senat der Berichterstatter Gautheier fest, daß der Reichtum Frankreichs offensichtlich in der Zunahme begriffen sei. Die französische Rente habe an der Börse den gleichen Kursstand wie die englische Rente erreicht. Die Staatsschuld Frankreichs wachse weniger schnell, als diejenige der Nachbarländer. Indessen würden in der Zukunft an Frankreich große Ansprüche gestellt, denn die Landesverteidigung und die soziale Gesetzgebung würden in den kommenden Jahren erhöhte Ausgaben erfordern. Frankreich sei wohl in der Lage, diese Lasten auf sich zu

nehmen, aber nur unter der Bedingung, daß man mit möglicher Sparsamkeit wirtschaftet und die Einnahmen auf gleicher Höhe wie die Ausgaben erhalte, damit der Kredit Frankreichs keine Einbuße erleide. Finanzminister Cochery führte aus, daß die Vermehrung der Ausgaben in den letzten vier Jahren auf die soziale Gesetzgebung, die militärischen Aufwendungen und auf die Kosten für den öffentlichen Unterricht zurückzuführen sei. Insgesamt ergebe sich in den letzten vier Finanzjahren ein wirkliches Defizit von nur 31 Millionen Franks. Der Minister erklärte, er sei bemüht gewesen, ein ehrliches Budget einzubringen, das nur durch Obligationen im Betrage von 151 Millionen Franks ausgeglichen werden konnte. Aber unter dieser Ziffer befänden sich 80 Millionen, die von der verspäteten Anwendung der neuen Steuern herrührten. Trotz aller Ausgabe sei die finanzielle Lage Frankreichs gut geblieben. Der öffentliche Kredit sei stärker denn je, und Frankreich sei heute der Bankier der ganzen Welt.

Wieder eine Flottendebatte im englischen Unterhause.

Im englischen Unterhaus spielte die Flottenfrage am Mittwoch schon wieder eine Rolle. Midleton (kons.) fragte den Ersten Lord der Admiralität MacKenna unter Bezugnahme auf die Tatsache, daß nur zwei gepanzerte Schiffe während des kommenden Etatsjahres in Dienst gestellt würden, wie viel gepanzerte Schiffe vom 1. April 1910 bis zum 31. März 1911 in Deutschland fertiggestellt würden. MacKenna erwiderte, nach einer amtlichen Mitteilung, die er von den deutschen Marinebehörden erhalten habe, sei der Kreuzer „Bon der Tann“ das einzige gepanzerte Schiff, dessen Bau in der angegebenen Zeit vollendet werde. Darauf setzte die allgemeine Beratung über die Resolution, das Oberhaus, fort. Bowles (kons.) fragte den Ersten Lord der Admiralität 1) ob er seine Aufmerksamkeit auf die offizielle deutsche Erklärung gerichtet habe, daß vom Datum des offiziellen Bauauftrages bis zum Datum der Indienststellung der Bau der Nassau, Westfalen, Rheinland und Posen 40, 37, 47 resp. 36 Monate erfordere; 2) ob er irgend einen Grund zu der Annahme habe, daß irgend ein deutscher Dreadnought in weniger als 36 Monaten gebaut worden sei oder hätte gebaut werden können; 3) ob er noch an seiner Erklärung festhalte, daß britische Dreadnoughts von dem ersten Auftrage bis zur Zeit der Indienststellung in 24 Monaten gebaut werden könnten und schließlich, ob der Dreadnought selber in 18 Monaten gebaut worden sei. MacKenna erwiderte, ein Auszug aus der „Nordd. Allg. Zeitung“ in dem in der Frage angegebenen Sinne sei in den „Times“ vom 24. März erschienen. Den zweiten Teil der Frage bejahe er. Er habe keinen Zweifel, daß ein deutsches Schiff vom Dreadnought-Typ in weniger als 36 Monaten gebaut werden könnte, wenn dies gewünscht wird. Seine Ansichten über den im dritten Teil der Frage berührten Punkt seien in seinen erläuternden Bemerkungen zum Flottenbudget 1909/1910 unter dem Titel „Schiffsbauten und Reparaturen“ enthalten. Was den letzten Teil der Frage angehe, so sei der Dreadnought am 2. Oktober 1905 auf Stapel gelegt und am 11. Dezember 1906 in Dienst gestellt worden. Aber der Bauauftrag sei eine erhebliche Zeit vor dem 2. Oktober 1905 gegeben worden. Bowles fragte: „Habe ich Herrn MacKenna dahin zu verstehen, daß er nicht an die von dem deutschen Blatte veröffentlichte Erklärung glaubt?“ „Nein“ erwiderte MacKenna. „Ich möchte nicht vor die Alternative gestellt werden, sagen zu müssen, ob ich irgend einer Erklärung in der Zeitung geglaubt oder nicht geglaubt habe. Die Erklärung war keine offizielle und ich akzeptiere nicht ihre völlige Genauigkeit.“

Finnland.

Nach zweifelhafte Debatte beschloß die russische Reichsduma am Mittwoch gegen die Stimmen der Kadetten, Mohammedaner, Polen, Arbeiterpartei und Sozialdemokraten, den Finnland betreffenden Gesetzentwurf einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Dänisches Schlachtvieh

wird nach einer Kieler Meldung der „Köln. Ztg.“ nur noch von den nichtpreussischen Quarantäneanstalten Lübeck und Rostock angenommen, von Apenrade lediglich in kleiner Anzahl.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. März 1910.

Das Kaiserpaar machte heute Vormittag den gewohnten Spaziergang im Tiergarten. Der Kaiser sprach im Anschluß daran im Auswärtigen Amte vor.

Der Generalleutnant z. D. Emil v. Webern ist auf seinem schlesischen Gut gestorben.

Nach dem „Reichsanz.“ wurde dem Wirkl. Geh. Oberbaurat v. Misani, Vortragenden Rat im Reichseisenbahnamt und ständigen Vertreter des Präsidenten, die erbetene Entlassung aus dem Reichsdienst in Gnaden erteilt.

Der erbliche Adel ist dem Kommerzienrat Eduard Beit in Frankfurt a. M. unter der Namensform „Beit von Speyer“ verliehen worden.

Die Berliner Stadtverordneten haben den Gesamtetat von 299 Millionen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Dafür stimmten 50, dagegen 30 Stadtverordnete. Der Kommunalsteuersatz wurde für 1910 wieder auf 100 Proz. festgesetzt.

Flensburg, 31. März. Sonnabend findet hier eine Konferenz sämtlicher Pächter von Quarantäneanstalten statt. Es soll zu dem Vorgehen bei der Einführung dänischen Viehes, sowie zu der Frage, was mit dem kassierten Vieh zu geschehen habe, Stellung genommen werden.

15. kirchlich-sozialer Kongress.

Hannover, 31. März.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder trat gestern Vormittag in der Aula des Lyzeums der 15. kirchlich-soziale Kongress zu seiner Hauptversammlung zusammen. Der Vorsitziger, Professor D. Seeberg-Berlin, eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er den Inhalt des kirchlich-sozialen Gedankens erklärte: Wir wollen den Geist des Herrn und die Ideale, die er seiner Kirche eingepflanzet hat, vor aller Welt bezeugen. In Christus ist das Heil nicht nur für den Jüngeren, sondern auch für den älteren Menschen. Zu solchem Glauben und zu solcher Tat wollen wir unsere Kirche aufrufen. Die kirchlich-soziale Aufgabe soll aufhören, das Anliegen einer einzelnen Gruppe von Christen zu sein, sie soll Sache der ganzen Christenheit werden. Dann erst kann das kirchlich-soziale Ideal eine Macht werden, die die Welt bewegt. Weniger Theologie und mehr Evangelium, nicht nur äußere Korrekturen, sondern Leben und Tat, nicht nur ein sich regieren lassen und ein sich anpreisen lassen, sondern freie Organisation und ein Tun des Wortes, das ist die Kirche, wie wir sie denken, wenn wir kirchlich-sozial sagen. In diesem Zeichen wird die Kirche der Welt wieder leuchten können, was diese mit Recht von ihr fordert, und in diesem Zeichen werden auch einst, will es Gott, die Spannungen irgendwie sich lösen, die heute den Kirchentörper erzittern und zusammenzucken lassen. Wir wollen nichts anderes, als unserer Kirche und unserem Volke dienen, im Vertrauen auf die Kraft des Geistes unseres Herrn. (Lebhafte Beifall.) Eine große Anzahl von Vertretern städtischer und staatlicher Behörden sowie von befreundeten Korporationen hielten darauf Begrüßungsansprachen. In Geheimrat Professor Adolf Wagner wurde anfänglich dessen Ernennung zum theologischen Doktor ein Glückwunschtelegramm gefandt. — Konfistorialrat Professor D. Mahling-Berlin referierte hierauf über das Hauptthema: „Die soziale Bedeutung der christlichen Gemeinde und die daraus sich ergebenden Folgerungen für ihre Arbeit.“ Der Gemeindegedanke, so führte der Redner aus, hat nicht Niasto gemacht; er soll aber seine Kraft, Größe und Schönheit mehr entfalten. Vielfach hat man unter Gemeinde nur die empirische Lokalgemeinde verstanden, die sich um Häuser, Gebäude usw. konzentriert. Diese Gemeinde hat schlechterdings nicht das leisten können, was wir von ihr verlangen müssen. Von dieser Gemeinde läßt sich rein äußerlich nur sagen, daß sie das Objekt der pastoralen Arbeit ist. Für uns kommt in Betracht die ideale neustamentliche Gemeinde, die sich um Jesus als Haupt sammelt. Für die so fixierte Gemeinde hat der Referent eine Reihe von Aufgaben festgelegt, die er in längeren Zeitsätzen zum Ausdruck bringt. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. — Nach der Hauptversammlung traten die erste und dritte der gebildeten Arbeitskommissionen zu ihren Beratungen zusammen. Im überfüllten neuen Arbeiterfestsaal sprach abends vor einer großen öffentlichen Volksversammlung Generalsekretär Lic. Mumm über „Darwinismus und Sozialdemokratie“. Der Grundgedanke seiner Ausführungen war: Marx steht in der rückwärtslosen Konkurrenz den Grundfehler unserer Zeit. Darwin erklärt darin das biologische Grundgesetz aller Zeiten. Die Einseitigkeit beider Lehren wird durch den christlichen Gedanken der Liebe und Gerechtigkeit überwunden. Heute ist Darwins Lehre von der geschlechtlichen Zuchtwahl allgemein, die von der natürlichen Zuchtwahl vielfach verlassen, ebenso ist das Dogmengebäude von Marx morisch geworden. Aber Jesus lebt, er ist der Herr auch über das hochgeleitete Wirtschaftsleben des 20. Jahrhunderts. Im kirchlich-sozialen Gedanken sind Individualismus und Sozialismus aufs höchste gesteigert und

zugleich innerlich verschmolzen. (Lebh. Beifall.)

Am Donnerstag erlittete zunächst Generalsekretär Lic. Mumm den Geschäftsbericht. Hierauf referierte der kirchlich-soziale Abg. Behrens über das Thema: „Wandlungen in der Sozialdemokratie“. Er führte aus, die Sozialdemokratie habe sich theoretisch gewandelt, sei damit aber umso gefährlicher geworden. Die Masse der sozialdemokratischen Wähler gehöre weder zu den Marxisten noch zu den Revisionisten und würde durch die Wandlungen in der Partei nicht berührt. Sie erfahre nichts von der bürgerlichen Kritik, und darum müßte die christlich-nationale Arbeiterschaft durch Organisation, Literatur und Aufklärung vorgehen, damit in der Werkstatt, im gesellschaftlichen Verkehr und von Arbeiter zu Arbeiter die einschlägigen Fragen besprochen werden. Der Umstand, daß die Sozialdemokratie nur eine unfruchtbare Regierungspolitik treibe, gebe der Bewegung trotz der inneren Zerrissenheit einen äußeren Schwung. Außerdem werde die Partei durch außerordentlich günstige politische Situationen unterstützt. Demgegenüber pries Redner die christlich-soziale Arbeiterschaft. — In der Diskussion erklärte Lic. Webern mit den Grundtendenzen des Vortrages einverstanden. Pfarrer Knoke-Berlin bezeichnete es als falsch, wenn man von der Sozialdemokratie bloß das Verfehrte und Unrichtige hervorhebe. Man müßte sozial Gerechtigkeitgefühl haben, um zu sagen, daß auch etwas Ehrliches und Großes in dieser gewaltigen Volksbewegung stehe. Redner behauptete, daß sich in sozialdemokratischen Kreisen ein echt protestantischer Abscheu vor allem Unwahrem und vor aller Heuchelei finde. Auch in bezug auf die Religionsfrage sei in der Sozialdemokratie eine Wandlung eingetreten, indem immer mehr Ernst gemacht wird, mit dem Grundgesetz „Religion ist Privatfache“. Innerhalb der Sozialdemokratie könne man gleichfalls für das Reich Christi arbeiten. (Beifall und Widerspruch.) Fräulein Paula Müller von deutsch-evangelischen Frauenbund: Redner hat in zu Herzen gehender Weise von seinen Erfahrungen gesprochen. Wir alle sind davon überzeugt, daß darüberhinaus Nächstenliebe auch bei Sozialdemokraten vorkommt. Wir müssen aber die Bewegung als Ganzes auffassen. Darin offenbart sich der Geist der Sozialdemokratie. Webern in den Verammlungen noch in der Presse der Partei sehen wir den Geist des Christentums, den Geist unseres Herrn und Heilandes. Rednerin verlangt schließlich den Zusammenstoß der Dienstboten und Arbeiterinnen im Sinne der christlichen Arbeiterbewegung. In der weiteren Diskussion wurde verschiedentlich betont, daß trotz aller Einzelerscheinungen an dem atheistischen Charakter der Sozialdemokratie nicht gezeifelt werden könne. Lic. Mumm: Die Sozialdemokratie fordert die religionslose Volksschule, in der Praxis zeigt sie sich atheistisch. Müssen auch die Formen sich wandeln, der Weg ist der gleiche. Wir freuen uns überall, wo Christus verkündet wird, aber es ist doch besser, daß die Leute, die noch Christen sind, zu uns kommen. Vortrags Professor D. Seeberg: Es ist hier zu einer relativ freundschaftlichen Verständigung der Sozialdemokratie gekommen. Ich freue mich, daß die Ausführungen mit achtungsvollem Schweigen angehört wurden, und daß man ihnen in der Diskussion durchaus sachlich entgegentrat. Reichstagsabg. Behrens im Schlußwort: Bei den Fällen, die Pfarrer Knoke im Auge hat, handelt es sich nicht um Sozialdemokraten, sondern um sozialdemokratische Mitläufer. Ein gläubiger Christ wird niemals ein gläubiger Sozialdemokrat sein können. Auch wir sind ja brave Sozialdemokraten bekannt. Es ist aber falsch, solche Leute für den sozialdemokratischen Typ zu halten. In katholischen Gegenden kommen Leute mit Gesangsbüchern in sozialdemokratische Gewerkschaften. Knoke verwendet sich ja nicht für die Sozialdemokratie, sondern für eine große Partei, die den Armen helfen will. Er weiß aber nicht, daß mit solchen Reden, wenn sie auch aus gutem Herzen kommen, der Sache der christlichen Arbeiterschaft nur Schaden zugefügt wird. Mit solchen Reden kommt die Sozialdemokratie an die Leute heran und sagt: das hat der Pastor gesagt! Wir empfinden diese Gefahr sehr. Redner wendet sich zum Schluß gegen die gelben Gewerkschaften, die die kirchlich-nationale Arbeiterbewegung nur schädigen. — Am Nachmittag wurde wieder in den Sektionen gearbeitet. Darauf fand der Kongress seinen Abschluß mit einer großen Volksversammlung, in der Pastor Keller-Freiburg i. Br. über „Reich Gottes und soziale Fragen“ sprach.

Ausland.

Washington, 31. März. Gestern fand in der Episkopalkirche in Washington die Vermählung des Botschaftssekretärs v. Stumm mit Miß Constance Hoyt, Tochter des Beirates des Staatsdepartements, statt. Unter den Hochzeitsgästen befanden sich Präsident Taft und der deutsche Botschafter Graf Bernstorff.

Provinzialnachrichten.

tr. Pfeilsdorf, 31. März. (Verhiedenes.) Der Gutsverwalter des Anwesenstutes Cholewiz, Herr Grünwald, ist vom 1. April nach Herzogshöhe, Kreis Thorn, verlegt. — Auf den Gütern Cholewiz und Treuhafen finden gegenwärtig größere Vermessungen für die allgemeine Landesaufnahme statt. Auch wird an der Herstellung eines neuen beide Güter verbindenden Pfadweges gearbeitet. — Das Reizgut Bilau in Größe von etwa 60 Morgen hat Herr Miquelle aus Bissewo von der Anstalt erworben. [I Osterbis, 31. März. (Die freiwillige Feuerwehr) veranstaltete am 2. Osterfeiertage in dem Saale der „Deutschen Warte“ ein Vergnügen, das auch aus den umliegenden Ortschaften sehr zahlreich besucht war. Es gelangten drei Theaterstücke zur Ausführung: „Die neue Feuerwehr“, ein Lustspiel in einem Akt von Pfenning, „Meine Nichte und mein Väter“, Pöffe in drei Akten von Gärner und „Blinder Feuerlärm“, Lustspiel in einem Akt von Bonacina. Die Theaterstücke wurden durchweg toll gespielt. Große Heiterkeit und lebhaften Beifall erzielte besonders das zweite Stück. Dann wurden von einer Dame das Gedicht: „Eine Feuermeldung“ und von einer anderen Dame das humoristische Stück: „Warum kein Feuerwehrmann in die Hölle kommt“ mit großem Beifall vorgetragen. Nach den Aufführungen hielt ein fröhlicher Tanz die junge und alte Welt bis an den hellen Morgen zusammen. Während der Kaffeepause wurde der sonderbare Väter, der in dem Theaterstücke fortwährende Verwechselung mit der Nichte erfahren mußte, zur amerikanischen Lektion vorgeführt. Am Morgen nach dem Vergnügen wurden die auswärtigen Gäste unter Musik und Ge-

lang zum Zuge begleitet. Der allgemeine Wunsch der Festteilnehmer war, daß die freiwillige Feuerwehr unsern Ort bald wieder durch ein solch gemüthliches Fest erfreue. Möge der neue Verein, dessen edler Grundgedanke ist: „Einer für Alle, Alle für Einen!“, blühen, wachsen und gedeihen!

Marienbuerg, 30. März. (Zum Bankrott der Marienbuerg Privatbank) wird mitgeteilt, daß von der eingeklagten 1 Million Mark 136 764 59 Mark abgewiesen wurden und der Aufsichtsrat zur Zahlung von 863 235 Mark nebst 4 Prozent Zinsen und Tragung der Kosten (30 000 Mark) verurteilt wurde. Die Summe setzt sich zusammen aus 720 000 Mark, für die der Aufsichtsrat regreßpflichtig zu machen ist, und 143 235,41 Mark zuviel gezahlten Tantiemen.

Bromberg, 31. März. (Die Insassen des Ballons „Bromberg“), der am 2. Osterfeiertag seine dritte Fahrt machte und nachmittags um 4 Uhr glatt in Sieradz (Puffisch-Polen) landete, scheinen dort von einem schlimmen Mißgeschick betroffen worden zu sein, da sie bisher nicht zurückgekehrt sind. Vielmehr traf gestern Morgen von dem russischen Vizekonsulat in Thorn bei der hiesigen Polizeiwaltung ein Telegramm ein, in welchem angefragt wurde, welchen Zweck die Reise der vier Herren (Oberleutnant v. Alking, Oberleutnant Gerlich, Leutnant Bepersdorf und Regierungsrat Dr. Reil) habe. Von der Polizeibehörde wurde sofort telegraphiert, es handle sich nur um sportliche Zwecke. Hoffentlich genügt das, um den Luftschiffern die Heimreise zu ermöglichen.

Zur Reichstagsersatzwahl in Posen.

Die Reichstagsersatzwahl in Posen, die auf den 8. April festgelegt worden ist, darf diesmal das Interesse weiterer politischen Kreise erregen. Nicht etwa deshalb, weil das Mandat für die Polen gefährdet wäre, sondern weil sich zwei starke Strömungen im polnischen Lager zeigen. Es wäre ungenau, wollte man sie als demokratisch (radikal-deutschfeindlich) und konservativ (gemäßigt) bezeichnen. Der „Kurjer“ hatte nach anfänglichem Schwanken den Arbeitersekretär Nowicki auf den Schild erhoben, aber es war zunächst zweifelhaft, ob die polnische Intelligenz ihn sich gefallen lassen werde.

Inzwischen haben nun die polnischen Wähler gesprochen, genauer gesagt: ein großer Teil von ihnen. Unter dem Druck der Agitation, die von der „Kurjer“-Partei entfaltet wurde, haben sich die meisten Versammlungen für die Kandidatur Nowickis ausgesprochen. Der Rechtsanwalt von Trompczynski, der als Führer der polnischen Stadtverordneten in Posen sich großes Ansehen erworben hat, dürfte infolgedessen von der Kandidatur, die man ihm angeboten hatte, zurücktreten, nachdem ihm von demokratischer Seite in kaum zu verkennender Deutlichkeit in Aussicht gestellt ist, daß man die im Köcher zurückgebliebenen Pfeile abhelfen werde, wenn er an seiner Kandidatur festhalte.

Das Zentralwahlkomitee hat nun die schwierige Aufgabe, den eigentlichen Kandidaten aufzustellen. Was es tun wird, läßt sich nur vermuten. Viele meinen, es bleibt nichts übrig, als Nowicki zu proklamieren, andere suchen nach einem Auswege und finden ihn in einer Kandidatur Lewandowski, obwohl nicht feststeht, wie sich der „Kurjer“ dazu stellen wird, dem naturgemäß daran liegen muß, jetzt die Kandidatur Nowickis durchzubrüden, will er nicht sein Prestige gefährden. Da wird es denn kaum zu Ermittlungen darüber kommen, ob Nowicki sich zum Reichstagsabgeordneten eignet. Die mit solchem Regiment des Dr. Seyda (Chefredakteur des „Kurjer“) Unzufriedenen müssen dann eben blindlings gehorchen, so schwer es ihnen auch fällt.

Als vorbildlich können also die parteipolitischen Verhältnisse der Polen im Wahlkreise Posen nicht gelten. Es muß über kurz oder lang zu einer Machtprobe zwischen beiden Richtungen kommen. Lewandowski wäre übrigens ein Kandidat, der Beachtung verdient. Er ist wohlhabend, ehrgeizig, ein scheinbarer Parteigänger, der als Kaufmann — er war Apotheker und Drogist — den belizenden Polen in der Stadt entschieden sympathischer ist als der Arbeitersekretär. Es entbehrt nicht eines gewissen Reizes, hervorzuheben, daß dieser Mann in früheren Jahren „freisinniger“ Reichstagskandidat im Majuren-Land war.

Wie aus Posen gemeldet wird, hat das polnische Provinzialwahlkomitee nach einer vierstündigen Sitzung als polnischen Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl in Posen den Arbeitersekretär Adalbert Sosinski in Bodum, Vorführer des Gesamtverbandes der polnischen Gewerkschaften, aufgestellt. Die Partei der Kandidatur Nowicki ist also unterlegen. In polnischen Kreisen nimmt man an, daß es zu einer Sezession kommen und daß dem offiziellen Kandidaten Sosinski der Kandidat der Demokraten, eben Nowicki, gegenübergestellt werden wird.

Sozialnachrichten.

Thorn, 1. April 1910.

(Personalien bei der königlichen Eisenbahndirektion.) Verlegt sind: Eisenbahnbauinspektor Bilge von Königs nach Stendal unter Übertragung der Stelle des Vorstandes der Werkstätteninspektion dafelbst; Eisenbahndirektor Schlichting von Di. Enlau nach Königs, technischer Eisenbahnschlichting Gilsdorf von Danzig nach Guben, Eisenbahnschlichting Schneider von Danzig nach Di. Enlau, Gütervorsteher Stein von Guben nach Wulsen (Bez. Magdeburg); Bahnhofsleiter Jannert von Marienwerder nach Riesenburg, Talfen von Riesenburg nach Marienwerder, Broder von Dirschau nach Samentau, Peters von Samentau nach Dirschau; Gütervorsteher Zimmermann von Danzig nach Pr. Stargard; Bahnhofsleiter erster Klasse Schöned von Gostowiz nach Wustemar (Bezirk Berlin), Nolte von Wohlau (Bez. Breslau) nach Dirschau, Buchholz von Zabrze nach Gostowiz, Jüngling, von Gilm nach Gersz, Gutzmann von Gersz nach Gilm; Bahnhofsleiter Vider von Linde nach Samentau, Aulich von Samentau nach Linde, Wurm von Jollbrück nach Hammermühle, Feller von Neumark nach Auenburg, Bahnhofsleiter Frenz von Krusk-Bonitz nach Bischofsburg Finde von Marienwerder nach Bischofsburg (Kr. Kösl), Quirnbach von Dirschau nach Landsburg (Distr.), Jacobson von Königs nach Wobrunen, Behrens von Stolz nach Zempelburg (Bez. Bromberg),

Nowalski von Di. Enlau nach Leba, Wiemer von Rummelsburg nach Gostowiz, Rohlfde von Danzig nach Königs, Messer von Danzig nach Marienwerder; Oberbahnhofsleiter Stoll von Stolz nach Dirschau, Höning von Dirschau nach Sturz, Schentuleit von Belpin nach Leba. Benonitert sind: Oberbahnhofsleiter, Rechnungsrat Nowien in Zoppot, Kassenvorsteher Zeigmann in Pr. Stargard, Betriebssekretär Zimmermann in Dirschau, Bahnhofsleiter Janne in Uchel.

(Bonder Post.) Am 1. April treten bei der Post, darauf sei noch einmal hingewiesen, folgende Neuerungen ein: Die Postlagerkarte, das Nachnahmeformular mit angehängter Postanweisung und eine Erweiterung im Postschleppverkehr.

(Namenänderung.) Den Herren Gebr. Jachdewski in Thorn-Mörke wurde auf ihren Antrag von der Regierung die Genehmigung erteilt, von jetzt an den Namen „Weber“ zu führen.

(Oberförsterei Thorn.) Die bisher zum Regierungsbezirk Bromberg gehörige Oberförsterei Thorn mit dem Amtsbezirk des Oberförstereis in Thorn ist dem Regierungsbezirk Marienwerder angeschlossen worden.

(Der Verband der westpreussischen Kommunalbeamten-Vereine) hält seine diesjährige Tagung am 4. und 5. Juni in Pr. Stargard ab.

(Die Ortszulagen an Lehrer der Volksschulen) sind von den städtischen Kollegien auch dann zu zahlen, wenn die betreffenden Lehrer und Lehrerinnen ihren Dienst in unbefriedigender Weise ausüben. — Einige städtische Kollegien hatten beschlossen, in diesem Falle die Gewährung der ersten oder einer weiteren Ortszulage zu verweigern. Der preussische Kultusminister erwiderte darauf, daß dieser Beschuß mit dem Lehrer-Befolgungsgefeße und dem von dem Gesetzgeber mit der Einführung der Ortszulage verfolgten Zweck nicht zu vereinbaren ist.

(Kreditanstalt für sächsische Hausbesitzer der Provinzen Posen und Westpreußen.) Die mit einem Grundkapital von 2 Millionen Mark — das der preussische Fiskus zur Verfügung gestellt hat — ins Leben gerufene Kreditanstalt für sächsische Hausbesitzer der Provinzen Posen und Westpreußen veröffentlicht jetzt die Bilanz und Rechenrechnung für das Geschäftsjahr 1909, sowie die Bilanz per 31. Dezember 1909. Aus den publizierten Zahlen ergibt sich, daß das Institut bisher eine nur geringe aktive Tätigkeit ausübt hat. Es sind nur 113 300 Mark an Hypothekengeldern ausgeliehen worden. Der Betrag hierfür ist aus dem Grundkapital bestritten worden, das im übrigen in der Hauptlage in Reichs- und Staatsanleihen investiert worden ist. Pfandbriefe hat die Bank noch nicht ausgegeben. Das Geschäftsjahr 1909 schließt, nachdem auf das Grundkapital 35 000 Mark an Zinsen also 1 1/2 Prozent gezahlt sind, mit einem Ueberschuß von 33 733 Mark ab, der sich um den Vortrag des Jahres 1908 auf 40 847 Mark erhöht.

(Für eine deutsche Tannenbergs-Spende) erläßt der deutsche Dtmarschenverein einen Aufruf. Bekanntlich haben die Polen zur Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg eine Grunewald-Spende gesammelt, für die bisher 200 000 Mark abgebracht sind. Beiträge zur deutschen Spende werden erbeten an die Direktion der Distrikts-Befehlshaber zu Berlin W. 8, Unter den Linden 35, oder an das Postcheckkonto des Vereines, Berlin N. W. 7, Kontonr. 4696, unter der Bezeichnung: „Spende für den Dtmarschenklub“.

(Ruderverein Thorn.) In der gestrigen Sitzung wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Am nächsten Sonntag findet, wie der Vorsteher mitteilt, in Thorn die Tagung des Ausschusses der freien Vereinigung der Rudervereine der Dtmarschen statt, auf der Ort und Zeit der Regatta für 1910 festgelegt werden sollen; die Regatta wird voraussichtlich in Allenstein in Verbindung mit der dortigen Gewerbeausstellung stattfinden.

(Schillerbank und Schillerfeier.) Die Tätigkeit des im Februar wieder zusammengetretenen Arbeitsausschusses zur weiteren Ausgestaltung des Plabes an der Schillerbank hat nach mannigfachen Verhandlungen nunmehr zu greifbaren Ergebnissen geführt. Die Herrichtung der in Auftrag gegebenen Schillerbank ist im besten Zuge, das Bronzemedallion mit dem Bildnis des Schillers, das ihr aufgesetzt werden soll, wird in diesen Tagen gegossen. Die Arbeiten sind so weit gefördert, daß die Herbeischaffung von Berlin rechtzeitig erfolgen kann, um die Einweihung der Bank an dem geplanten Tage, dem 9. Mai, Schillers Todestages — 5 Jahre nach der Pflanzung der Linde — zu ermöglichen. Inzwischen bereitet der Ausschuss zur Gewinnung der noch fehlenden Mittel eine Schillerfeier im Stadttheater vor, die am 8. April, Freitag, abends 8 Uhr, stattfinden soll und bei der geschätzte Kräfte aus allen Kreisen der Stadt, Zivil und Militär, mitwirken zugetagt haben. Das Ganze wird eingeleitet durch einen Vortrag, den Herr Fabrikbesitzer Gustav Wusch eigens zu dieser Veranstaltung gedichtet hat. Es folgt die Aufführung von Schillers „Lied von der Gloze“, gesprochen abwechselnd von den in der Glockenstube beschäftigten Personen des Meisters, der Meisterin und eines Altgesellen, und an den geeigneten Stellen begleitet von lebenden Bildern, nämlich: 1. Junge Liebe, 2. Hochzeitszug, 3. Die Frau, 4. Die Feuersbrunst, 5. Das Begräbnis, 6. Das Entsetzen, 7. Der Wulfruh, 8. Die Herbeischaffung der Glocken, 9. Die Einweihung der Glocken, 10. Die Glockenfeier. Die Glockenfeier wird durchweg festlich, sondern, wenigstens teilweise, im Zug über die Bühne wandelnd angeordnet werden. Den Abschluß dieses ersten Teiles bildet der Goethische „Epilog zu Schillers Gloze“, einzelne in den Rahmen des Ganzen passende Gesänge vorzutragen, dazwischen werden einige kürzere Beiträge musikalisch-darstellerischer Art eingeschoben. Im dritten Teil endlich kommt, um dem Ganzen einen heiteren Ausklang zu geben und dabei doch in der Umwelt der Schillerfeier Zeit zu bleiben, ein sehr lustiges kurzes Stück von Kokebut: „Die respectable Gesellschaft“ zur Aufführung. Der Kartenverkauf in den Geschäften vom J. Wallis und Nowak (Kanditore) auf der Breitenstraße beginnt mit dem heutigen Tage. Alles Weitere besagt die Ankündigung im Anzeigenteil dieser Nummer.

(Schluß der Theateraison.) Die Spielstadttheater hat gestern, offiziell wenigstens, die Spielzeit dieses Winters beschlossen. Die Schlußvorstellung, Gounods „Faust“, gestaltete sich zugleich zur Abschiedsfeier für Herrn Direktor Schröder, dem zwei Jahre lang die Leitung übertrug, ein großer, dessen rote Schleife die Namen der Theaterdeputation trug, und ein kleinerer — wohl symbolisch gemeint für die große und glanzvolle Anfangsperiode des sechsjährigen Schröderischen Direktors und die minder bedeutende Zeit der Operettenherrschaft. Die verfloßene Spielzeit spiegelt in gedrängten Zügen die sechsjährige Geschichte des Stadttheaters wieder. Sie nahm mit dem „Gedern des Euripides“ von Ernst von Wildenbruch, „Waffen und Schmied“, „Fledermaus“ und den klassischen Volksoperetten einen schönen Anlauf, um dann 28 mal zu Fall zu kommen, womit aus dem Musiktempel ein Geschäftshaus wurde. Auch in diesem Spieljahr hatte

die Operette die Führung. Die „Förster-Christi“ wurde 14 mal, die „Gehobene Frau“ 10 mal, „Miß Dubel-“ 9 mal, der „Fidele Bauer“ 7 mal, der „Graf von“ 6 mal, „Bettelstudent“, „Zigeunerbaron“ und „Jungferntitel“ (von Suppe) je 5 mal, „Fledermaus“ und „Operette“ 1 mal gegeben. Das sind 12 Opern in 62 Aufführungen. Hierzu kommen 9 Hoffmanns Erzählungen und zwar „Undine“ und „Hoffmanns Erzählungen“ je 5 mal, „Freischütz“, „Hoffmanns Erzählungen“ je 3 mal, „Zar und Zimmermann“, „Martha“, „Postillon von Conju-“ und „Margarete“ (Faust) je 2 mal. Die Führung hat Vorzug mit 10 Aufführungen. Diesen 89 Opern- und Opernvorstellungen stehen gegenüber 51 Schau- spiele und zwar 12 klassische in 14 Aufführungen, 15 halbklassische in 20 Aufführungen, 5 schwärzliche Lustspiele und 7 Schwänke in 10 Aufführungen. Von Schiller'schen Dramen sind aufgeführt „Tell“, „Räuber“, „Jungfrau von Orleans“, „Maria Stuart“, „Braub von Messina“ und „Demetrius“; von Goethe „Faust“ und „Egmont“; von Schopenhauer „Die Welt als Wille und Vorstellung“; von Schiller „Die Räuber“, „Die Gelehrten“, „Die Hugenotten“, „Die Jungfrau von Orleans“, „Maria Stuart“, „Die Gelehrten“, „Die Hugenotten“, „Die Jungfrau von Orleans“, „Maria Stuart“, „Die Gelehrten“, „Die Hugenotten“.

an der Straße weist mehrfache Risse auf, auch blieb nicht eine einzige Fensterscheibe im Hause ganz. Der Seitenflügel ist fast vollständig fortgerissen und liegt als Schutthaufen im Hofe. Der Regierungspräsident setzte 500 Mark Belohnung auf die Ermittlung des Täters aus, der Mittwoch Abend in der leerstehenden Parterrewohnung Einbaumstraße 3 die metallenen Verbindungsstücke der Hauptgasleitung böswillig entfernte und wahrschein- lich gestohlen hat. (Große Wechselfchiebungen.) Der 45-jährige Hofkürschnermeister Max Schlüter, der des Betruges, der Wechselfchiebungen und anderer Straftaten beschuldigt wird, ist am Mittwoch in Berlin verhaftet worden. Seine Schulden sollen 600 000 bis 700 000 Mark betragen. (Die erste Baumbüte) hat bereits in Werder in der Mark Brandenburg begonnen. Seit vorgestern prangen die Aprikosen im Schmuck ihrer zarten Blüten.

Neueste Nachrichten.

Das Kaiserpaar in Homburg. Berlin, 1. April. Der Kaiser gedenkt mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise heute Abend nach Homburg v. D. Höhe abzureisen, woselbst die Ankunft am 2. April vormittags 11 1/2 Uhr erfolgt. „Frühlingswetter“ in Italien. Berlin, 31. März. Nachrichten aus Oberitalien zufolge ist dort nach warmen Frühlingstagen der Winter wieder eingelechrt. Starke Schneefälle sind eingetreten. Das Thermometer sank gestern weiter unter Null. Das Eisenbahnunglück bei Mülheim am Rhein. München, 1. April. Der Prinzregent richtete anlässlich des großen Eisenbahnunglücks bei Mülheim folgendes Beileidstelegramm an den Kaiser: „Die Nachricht von dem schmerzlichen Unglück bei Mülheim, dem so viele blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat mich mit aufrichtiger Teilnahme erfüllt. Es ist mir ein Herzensbedürfnis Dir und der preussischen Armee die Versicherung meines innigsten und herzlichsten Beileids zum Ausdruck zu bringen.“ Der Kaiser antwortete dem Prinzregenten telegraphisch: „Für den herzlichen Ausdruck Deines Mitgeföhls an dem schweren Unglück bei Mülheim sage ich Dir, tief bewegt von dem traurigen Gescheh- nis vieler junger wehrhafter Männer, in meinem und der preussischen Armee Namen, meinen aufrichtigsten Dank.“

München, 1. April. In ver- gangener Nacht sind von den bei dem Eisenbahnunglück Verletzten 3 Mustertiere ge- storben. Haftentlassung der Gräfin Schönborn. Wien, 31. März. Die Gräfin Schönborn ist gestern gegen eine Kaution von 50 000 Mark aus der Haft entlassen worden. Blutige Ausschreitungen österreichischer Soldaten. Wien, 31. März. In Larnopol ver- übten Infanteristen und Dragoner blutige Exzesse. Ein Soldat war im Wirtshause ver- prügelt worden. Seine Kameraden wollten sich dafür rächen und zogen mit blanken Säbeln und aufgeschlankten Bajonetten durch die Straßen, überfielen harmlose Passanten und ihnen entgegenretende Schutzleute. Ganze Trupps drangen in Privatwohnungen und Geschäftsläden ein. 19 Zivilpersonen wurden schwer verletzt, darunter einige sehr schwer. Die Bora im Hafen von Triest. Triest, 31. März. Der Lloyd-Dampfer „Amphitrite“, der wegen der Bora die Ab- fahrt nach Tassa verschoben hatte, hat um 5 Uhr nachmittags den Hafen verlassen, nach- dem die Bora sich etwas gelegt hatte. Die Opfer des Eisenbahnunglücks bei Muggia. Triest, 31. März. Bei dem Eisenbahn- unglück bei Muggia wurden 3 Personen ge- tötet, 3 schwer und 12 leichter verletzt. Annahme des französischen Altersversorgungs- gesetzes. Paris, 31. März. Die Deputierten- kammer hat allen Artikeln des Altersversiche- rungsgesetzes in der vom Senat beschlossenen Fassung zugestimmt und das Gesetz im ganzen angenommen. Lotseinstreit. New York, 1. April. 300 Lotsen und Lotsengehilfen sind nachts zur Erlangung besse- rer Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Ausstand getreten. Von dem Ausstand wird nur der Frachtverkehr in den Häfen berührt. Ein Massenaustritt. Indianapolis, 31. März. Ungefähr 250 000 in den Fettkohlengruben be- schäftigte Arbeiter werden morgen die Arbeit einstellen bis zur endgiltigen Regelung der Frage der Löhnerhöhung.

amtliche Notierungen der Danziger Produkten- Börse vom 1. April 1910. Weizen: schön, für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem mittleren Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Futterei-Produktion unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen fest, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. hochunter 777 Gr. 228 Mk. bez. inländ. roter 780 Gr. 222 Mk. bez. Roggen fest, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 720 Gr. 158 Mk. bez.

Regulierungspreis 158 Mk. Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. große 668 Gr. 145 Mk. bez. Hafer höher, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 152-161 Mk. bez. Rohzucker. Tendenz: fest. Rendement 88%, f. Raffinader, 14,75 Wt. inkl. Sack, 100 Kgr. per 100 Kgr. Weizen, 9,80-10,40 Mk. bez. Roggen, 9,50-9,70 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

1. April 31. März

Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,-	85,-
Russische Banknoten per Kasse	216,45	216,35
Wechsel auf Paris		
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	93,60	93,60
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,20	85,25
Preussische Konsols 3 1/2%	93,60	93,60
Preussische Konsols 3%	85,10	85,25
Thorner Stadianleihe 4%		100,30
Thorner Stadianleihe 3 1/2%		
Preussische Staatsanleihe 3 1/2%	89,90	89,90
Preussische Staatsanleihe 3%	82,50	82,50
Rumänische Rente von 1894 4%	91,90	91,50
Russische Staatsanleihe 4%	90,40	90,75
Russische Staatsanleihe 3 1/2%	95,40	95,40
Russische Staatsanleihe 3%	182,25	182,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	252,40	252,50
Deutsche Bank-Aktien	193,70	193,90
Disconto-Kommandit-Anleihe	122,40	122,40
Norddeutsche Kreditbank-Aktien		127,40
Ostbank für Handel und Gewerbe	264,50	264,50
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	239,40	242,50
Böhmische Kreditbank-Aktien	193,80	199,90
Harpenr Bergwerks-Aktien	172,50	173,-
Landwirtsch.-Aktien	128,-	127,-
Wiener Wollfabrik-Aktien	226,75	225,50
„Juni“	225,-	224,-
„September“	211,-	210,-
Roggen Mai	164,75	164,-
„Juli“	169,75	169,25
„September“	167,50	167,-
Spiritus: 70er loco		
Spiritus: 50er loco		
Bankdiskont: 4% Lombarddiskont 5%, Privatdiskont 3 1/2%		

Dauha, 1. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 23 in- ländische, 40 russische Waggons. Königsberg, 1. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 29 inländische, 24 russische Waggons ept. 21 Waggons Kleie und 3 Waggons Stroh. Bromberg, 31. März. Handelskammer. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 227 Mk., hunder 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 222 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut ge- reut, 166 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut ge- reut, 154 Mk. Leichtere Qualitäten unter Notiz. Getreide ohne Handel. Futtererbsen nominell. Korbweizen. Hafer 148-152 Mk. Zum Konjum 153-163 Mk. Die Preise verkehren sich loco Bromberg.

Magdeburg, 31. März. Zuberbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 14,45-14,55. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 12,15-12,35. Stimmung: ruhig. Brotfrucht 1 ohne Sack 24,50-24,62. Weizenmehl mit Sack. Gem. Mehl 1 mit Sack 23,75-23,87. Stimmung: ruhig.

Gamburg, 31. März. Nibbel fest, verzollt 59,00. Kaffee ruhig. Umlosh - Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco schwach, 6,00. Wetter: schön.

Thorner Marktpreise.

vom Freitag den 1. April.

Benennung	miedr. Preis	höchster Preis
Weizen	21,-	21,80
Roggen	15,-	15,90
Gerste	12,20	14,-
Hafer	15,40	16,-
Stroh (Nisch)	7,-	-
Heu	7,-	8,-
Korbweizen	18,-	19,-
Kartoffeln	50 Kilo	1,60
Weizenmehl		-
Roggenmehl	7 Kilo	-
Brot	1 Kilo	1,50
Rindfleisch von der Keule		1,20
Schmalz		1,-
Kalbsteck		1,40
Schweinefleisch		1,40
Hammelfleisch		1,80
Geräucherter Speck		-
Schmalz		2,40
Butter	Schöck	3,-
Eier		-
Kreble	1 Kilo	-
Male		1,-
Breseln		2,40
Schleie		1,40
Hechte		1,40
Karasschen		1,-
Wurste		-
Zander		-
Karpfen		1,-
Wachtele		-
Heringe		1,-
Flundern		-
Maränen		-
Milch	1 Liter	-
Petroleum		-
Spiritus		-
(denaturiert)		-

Der Markt war gut besetzt. Es folgten: Kohlrabi - Pf. die Mandel, Blumen- tohl 10-30 Pf. der Kopf, Wirsingtopf - Pf. der Kopf, Weiztopf 5-20 Pf. der Kopf, Weiztopf 5-20 Pf. der Kopf, Salat Köpfe 8 Pf., Spinat 20-25 Pf., das Pfund, Peters- ilie - Pf. das Pfund, Schnittlauch Bündchen - Pf., Zwiebeln 20-25 Pf., das Kilo, Möbrüben 10 Pf., das Kilo, Erd. möbrübetes Zimmer billig zu vermieten. Culmerstr. 12, III.

Eine kleine Stube ist Culmerstr. 2 von sofort zu vermieten. Joseph Grubinsch, Althöf. Markt 16. Herrschaftliche Wohnung, neuem Zimmer, Pferdehals zu drei Pferden und aller Zubehör, vom 1. 4. 1910 zu vermieten. F. Wegner, Brombergerstr. 62. 1 Balkon-Wohnung, Schloßstr. 16, 2. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, sofort zu vermieten. A. Kirmes. Zu vermieten sofort: 1 Geschäftskeller, 2 Zimmer nebst Küche und Kammer Brückenstr. 8. Zu erfragen beim Wirt, 1. Etage. Elisabethstr. 16 ist in der 3. Etage ein großer, heller Lager- od. Arbeitsraum per sofort zu vermieten.

Schoten - Pf. das Pf., grüne Bohnen - Pf. d. Pf., Wachsbohnen - Pf. das Pfund, Sellerie 10-15 Pf., die Ansole, Meerrettig - Pf. d. Stange, Nadelstich Bündchen 8 Pf., Gurken - Pf. die Mandel, Apfel 10-25 Pf., das Pfund, Birnen - Pf. das Pfund, Apfeln 0,40-1,20 Mk., das Dutzend, Pfäumen - Pf. das Pfund, Stachelbeeren - Pf. das Pfund, Johannisbeeren - Pf. das Pfund, Himbeeren - Pf. das Pfund, Blaubeeren - Pf. das Pfund, Waldäpfel - Pf. das Pfund, Birse - Pf. das Pfund, Bienen 5,00-9,00 Mk. das Stück, Gänse 4,00-6,00 Mk. das Stück, Enten 4,00-6,50 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50-3,00 Mk. das Stück, Hühner junge 2,50-3,50 Mk. das Paar, Tauben 1,00-1,10 Mk. das Paar, Hahnen - Pf. das Stück, Rebhühner - Pf. das Stück.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 1. April 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerrand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Windgeschwindigkeit in Metern	Windgeschwindigkeit in Meilen
Borkum	752,0	N O	wolkenlos	4	0	777
Hamburg	752,0	N O	wolkenlos	1	0	777
Swinemünde	773,4	N O	wolkenlos	4	0	776
Nienhafswasser	772,3	N O	wolkenlos	3	0	774
Wemmel	771,6	N O	heiter	2	0	772
Hannover	774,4	N O	wolkenlos	-1	0	775
Berlin	774,8	N O	wolkenlos	1	0	775
Dresden	772,8	N O	Webel	-1	0	772
Breslau						
Bromberg	772,3	N O	bedeckt	0	0	774
Weg	766,2	N O	wolftig	1	0	767
Frankfurt (Main)	767,0	N O	heiter	2	0	770
Karlsruhe (Baden)	765,9	N O	heiter	1	0	766
München	767,3	N O	wolkenlos	-3	0	767
Zugspitze	525,4	S	heiter	-13	5	520
Scilla						
Aberdeen	774,4	S S W	wolkenlos	4	0	777
Ne d'Alg	762,8	N O	wolftig	4	0	765
Paris						
Willingen	772,6	N O	heiter	2	0	774
Christiansund	775,1	D	bedeckt	4	7	778
Stagen						
Kopenhagen	775,4	N	wolkenlos	4	0	777
Stockholm	775,8	N	bedeckt	4	0	773
Saparanda	775,6	N	wolkenlos	-1	0	770
Archangel	763,1	N W	bedeckt	0	0	770
St. Petersburg	769,3	N W	bedeckt	-2	0	771
Warschau						
Wien	779,7	N O	heiter	0	0	770
Rom						

Hamburg, 1. April. 9 1/2 Uhr vormittags. Hochdruck- gebiet über 775 mm von Irland bis Nordspanien, über 773 mm über Mittelspanien; Depression unter 760 mm über Nordrussland, abziehend; über dem Mittelmeer, mit Ausläufer nach Südfrankreich und über dem Nordmeer. Witterung in Deutschland: vorwiegend heiter und etwas milde, im Norden leichte, im Süden lebhaft Nordostwinde, im Binnenland stellenweise Frost, gestern trocken.

Witterungs- und öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 2. April: Veränderliche Bewölkung, Nachtfrost, stellenweise Nebelböden.

Wasserkände der Weichsel, Stare und Nebr.

Stand des Wassers am Pegel der

Tag	m	Tag	m
Weichsel			
Thorn	1,088	31.	0,92
Jawohost			
Warschau	31,181	30.	1,81
Chalowice	31,191	30.	1,91
Zatoczn	28,067	27.	0,98
Stare bei Bromberg	31,533	30.	5,36
Nebr bei Czarnikau	31,200	30.	2,02
	31,054	30.	0,38

2. April: Sonnenaufgang 5,56 Uhr, Sonnenuntergang 6,32 Uhr, Mondanfang 2,5 Uhr, Monduntergang 8,52 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Quasim.) den 3. April 1910. Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Pfarrer Stachowicz. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. - Kollekte zur Befriedung armer Konfirmanden. Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. - Kollekte für die Heidenmission. Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisions- pfarrer Mueller. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt. St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte u. Abendmahlsfeier. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr fällt der Gottesdienst aus. - Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg. Evangel. Gemeinschaft, Coppersnustr. 13, I. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Sippel. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Entlassung vom lateinischen Unterricht. Derselbe. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendverein. Baptisten-Gemeinde, Thorm, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Faltin. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 5 1/2 Uhr: Jugend- versammlung. Baptisten-Gemeinde, Thorm-Moder, gegenüber der St. Georgen- kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Kobrowski. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 5 1/2 Uhr: Jugendversammlung. Evangel. Gemeinde Vulkan-Golgan. Vorm. 10 Uhr in Vulkan: Gottesdienst (Missionarbericht). Danach Kinder- gottesdienst. Pfarrer Hillmann.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evangel. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt, beim Bayerndentmal. Sonntag den 3. April, Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Vorm. 11 1/2 Uhr: Evangelis- tations-Versammlung, abends 7 1/2 Uhr: Sängerkreis unter Leitung des Herrn Lehrer Knieplamp in Eberfeld. Vorhänden des christlichen Sängerbundes in Deutschland. Mittwoch den 6. April, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. - Jedermann herzlich willkommen.

Chriftl. Verein junger Männer, Tuchmacherstraße 1. Versammlungen: Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Knaben- abteilung; nachmittags 4 Uhr: Jugend- abteilung; abends 7 1/2 Uhr: Ältere Abteilung. Montag, abends 8 1/2 Uhr: Weichselkreuz- Gebetsstunde. Dienstag, abends 8 Uhr: Posaunenchor. Mittwoch, abends 7 Uhr: Streichorchester. Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Unterricht in Deutsch. Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: Gebets- stunde.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Ma	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	-	-	-	-
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres ungeliebten Sohnes und Bruders **Oskar** sprechen wir Allen auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Sarge unsern herzlichsten Dank aus.
Thorn den 31. März 1910.
Familie **Gnidtke**.

Dankagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung unserer innigsten Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Sarge unsern innigsten Dank.
Thorn den 1. April 1910.
Geschwister **Krüger** nebst Familie **Braun**.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden bei dem Begräbnisse unseres teuren Verstorbenen
Eduard Berner
sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Endemann** sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.
P i a s t den 1. April 1910.
Die trauernden Hinterbliebenen **Ottile Berner** und Kinder.

Öffentlicher Ankauf.
Sonntag den 2. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer: **1 Waggon** (ca. 240 Zentner) **46 % Sonnenblumentuchen** zur sofortigen Lieferung ohne Nachfrist, ab Stalmierzpsee, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.
Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

Königl. preuß. Klassenlotterie.
Die Erneuerungsfrist zur 4. Klasse endigt bereits mit 4. April.
Erdler, Königlich preussischer Lotterie-Einnehmer.
Wäsche wird sauber und billig gebleicht.
Bäderstraße 4, 1 Tr.
Billige Pension zu haben.
Benjoniäre finden gewissenhafte Aufnahme.
Beischstr. 16 bei **J. L. Lambeck**.
Eine Schülerin findet noch gute Pension.
Baderstraße 10, 2.

Suchen Sie Erbkisten, so übernehmen Sie den Kleinverkauf für Thorn und Umgebung eines leicht veräußerten Artikels (D. R. G. M.), der pro Monat bis 300 Mark Verdienst bringt. Serien mit christlichem Fleiß wollen ihre Adresse unter Gewinn 100 a. d. Geschäftsst. der „Presse“ einleiden.
Besitzer von Geschäfts- u. Privatgrundstücken gleich welcher Art, die verkaufen wollen, oder Hypothek suchen, senden ihre Adresse unter **B. B. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“ ein.
Besuch kostenlos.

Stellungsgeude
Älterer Mann mit guten Kenntnissen sucht Beschäftigung als **Boten** oder **Aufscher**. Zu erfragen **Coppernitsstraße 27, 1.**
Militärwärter sucht von sofort Stellung als **Schreiber**, **Aufscher** u. **Gefl. Angeb.** unter **S. W. 25** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Junges, anständ. Mädchen, welches die feine Küche erlernt hat, sucht zum 15. 4. oder 1. 5. Stellung als **Stütze** in feinerem Hause, am liebsten bei älterem, kinderlosem Ehepaar. Städt. Haushalt bevorzugt. Gehalt nach Vereinbarung. **Gefl. Angebote** unter **A. R. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneiderin, die auch ausbeißt, sucht Beschäftigung.
Lewandowski, Lindenstr. 59.

Stellenangebote
Malergehilfen verlangt sofort **Otto Zaksewski**.
Schuhmacherlehrl. v. **Olkiewicz**, Schuhmachermeister, Gerechtesstr. 27.
Tüchtige Zuarbeiterinnen verlangt sofort **Modelation Marcus**.

Am Gute **Breitenhof**, Kreis **Thorn**, **Post** **Penjau**, Station **Schmoln-Breitenhof** der Strecke **Thorn-Scharnau**, sind noch einige **Parzellen** von 1. rd. 78 Morgen gutem Boden und Wiesen, 2. rd. 36 Morgen Acker und Wiese und 3. rd. 33 Morgen Acker und Wiese an **Deutsche** zu verkaufen. Die **Erwerber** müssen Gebäude selbst errichten. Die **Genehmigung** hierzu ist gesichert. Eine **Belebung** der Grundstücke mit billigen, zu 3 1/2 % verzinslichen, un kündbaren **Fiktionshypotheken** bis zur zünftigen Höhe erfolgt durch **Vermittlung** der **Deutschen Bauerdank**, G. m. b. H., zu **Danzig**.
Kaufwünsche wollen sich wegen näherer Auskunft u. an die **Grundverwaltung** in **Breitenhof**, Kreis **Thorn**, wenden.

Mein Vermessungs-Bureau
befindet sich jetzt in der
3 Kirchhoffstraße 3,
im Hause des Herrn **Gärtnerbesitzer Engelhardt**.
Pache,
Regierungslandmesser und Kulturingenieur.

Bitte ausschneiden!!
Wohne jetzt Neustädt. Markt 19, 2. Etage.
A. Wulff, Spezialarzt für chronische Krankheiten auf dem Gebiete des Pflanzenheil-Verfahrens.

Meine lithographische Anstalt u. Steindruckerei
befindet sich von heute ab
Heiligegeiststrasse 6/10,
gegenüber **Heinrich Netz**.
A. Wagner.

MBrockmanns ZWERG-MARKE

ist die richtige für schnelle Mast u. Auszucht! Hüten Sie sich vor Fälschungen! Jede Packung muß nebenstehende Schutzmarke tragen! Edlt nur, wo unser Zwerghund aushängt!
Allein. Fabr. **M. Brockmann**, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Entschlag 122 c.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen
Zu Fabrikpreisen zu haben bei: **Paul Weber**, Drogenhandlung, **Alfred Franke**, Drogerie, **Sally Abraham**, Gerechtesstr. 16, **A. Kirmer**, Kolonialw.

Möblierte Zimmer, gut eingerichtet, elektrisch Licht, Bad, auf Wunsch gute Pension.
A. Seefeld, Bräudenstraße 18, 3. Etage.

Schmiedegesellen sofort gesucht
Pankratz, Schmiedemeister, **Hohenhausen**.
Schlosserlehrlinge werden eingestellt bei
Robert Majewski, Fischerstr. 49.
Tischerlehrlinge können sich melden bei
A. Birkner, Tischlermeister, **Rondellstr. 40**.

Einen Lehrling verlangt von sofort
Möbelgeschäft Franz Loch.
Malerlehrlinge werden verlangt.
Fr. Kwiatkowski, Malermeister, **Gerechtesstraße 16**.

Lehrling und Arbeitsbürche können sich melden
Franz Kwiatkowski, Tischlermeister, **Gerechtesstraße 28**.
Laufbursche per sofort gesucht.
J. Klar, Breitestr. 37.
Zwei kräftige

Laufburschen gesucht
Oskar Klammer
Einen ordentlichen, kräftigen
Laufburschen sucht
Richard Sellner
Tapetenhandlung.

Hausmann, Halbvalide, sofort gesucht.
A. Renne, Thorn, **Bäderstraße 39**.
Eine zuverlässige **Kassiererin** kann sich von sofort melden.
J. Jasinski, Fleischermeister, **Altstäd. Markt 26**.

Stickerinnen und **Schnur-Näherinnen** sucht für sofort
H. Strohmenger, Coppernitsstraße 21.
Geschickte Arbeiterin für dauernde Beschäftigung sucht
Thorn **Stückindustrie**, G. m. b. H., **Brombergerstraße 41**.

Ein jüngeres Mädchen für den Nachmittag sucht
Neumann, **Manenstr. 4**, pt.
Mädchen für zwei Kinder vom 15. April gesucht
Bräudenstraße 40, 1 Tr.

Tüchtiges, besseres Mädchen für den ganzen Tag gesucht
Seilgeheißstr. 11, 1. Etg., **Coppernitsstr.**
Sehrfräulein, auch für ein Jahr, erlernen gründlich die Schneiderei bei
Frau M. Rindke, **Barthauer Wobstlin**, **Altstäd. Markt 18**.
Jüngere Aufwärterin sofort gesucht
Anwartemädchen sofort gesucht.
Baselstr. 10, II.
Jüng. schulf. Anwartemädchen von sofort gesucht.
Gerhardt, **Breitestr. 17, III.**
Anst. Aufwartemädchen für den ganzen Tag gesucht. **Weld. v. 1-3** **Albrechtsstraße 2, III Tr.** rechts

Geld u. Hypotheken
10000 Mk. auch geteilt, gegen nur **1.5 %** zu vergeben. **Angebote** unter **T. S.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.
3000 Mark zur ersten Stelle gesucht auf Baustelle. **Angebote** unter **W. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Gesucht zu schnellstem Kauf:
Reitpferd
für schweres Gewicht, Größe nicht unter **1,80 m**. Gängiges, sicheres Pferd, **Alter** nicht über **10 Jahre**. Schönheitsfehler werden in Kauf genommen. **Kein Luxuspreis**. **Angebote** unter **X. Y.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gute Milchziege und **1 Büchereigal** kauft
G. Schwarz, **Kafarmenstr. 46**.
Zu verkaufen
Neu erbautes, gut verzinsliches Wohnhaus mit **6 Balkons**, der **Neuzeit** entsprechend eingerichtet, **worin** sich auch ein **Kolonialwarengeschäft** befindet, **auch** etwas **Land** dabei, **umfangreicher** preiswert zu verkaufen. **Zu erfragen** bei
Michelsohn, **Coppernitsstraße 22, 2.**
Einen großen **Kosten** gebrauchte **Gerüststangen** hat billig abzugeben
M. Bartel, **Maurermeister**, **Thorn 3, Balbstr. 43**.
2 Schauhäfen, **62x150 cm** lang, **billig** zu verkaufen **Coppernitsstr. 31**.
Weißer Kachelofen sofort zu verkaufen **Culmerstr. 24**.

Freitag den 8. April 1910, abends 8 Uhr,
Schillerfeier
im **Stadttheater,**
veranstaltet von geschätzten Kräften der Stadt zum Zwecke der **Aufstellung einer Marmorbank** vor der **Gedächtniskunde** am **Schillerplatz.**

1. Teil.
Schillers „Vied von der Glocke“.
Deklamation, begleitet von wandelnden lebenden Bildern, mit **Vorspruch** und **Epilog**.
2. Teil.
Gefänge der Viedertafel und Einzelvorträge.
3. Teil.
Die respektable Gesellschaft,
Poesie in einem Aufzuge von **A. v. Koschue**.

Preise der Plätze:
Profentumsloge . . . 4,00 Mk. 2. Rang . . . 1,50 Mk.
1. Rang Loge . . . 3,50 „ Stehplatz Parkett . . . 1,00 „
1. Rang Balkon . . . 2,50 „ Stehplatz 2. Rang . . . 0,50 „
Parkett 1-14. Reihe }
Karten sind in der **Buchhandlung** von **J. Wallis** (Plätze links) und in der **Konditorei** von **Kowal** (Plätze rechts) und am **Aufführungsabend** an der **Theaterkasse** zu haben.

Viktoria-Park.
Heute:
Première der neuen Attraktionen,
unter anderen:
The Johnsons — **Rollschuh-Exzentrik-Act.** —
Mirz Einhofer, die Ukrömische.
Gene Scholz, die deutsche Yvette-Guilbert.
Mesramy Duo, elektr. Musikal-Neuheit.

Little Ferry, Meister-Songleur.
Ganz Thorn wird über **Ferrys** Leistungen staunen.
Ferner des großen Erfolges wegen **prolongiert:**
Baronesse Ulla v. Torn-Wettberg, Mählin, Fritz Lachmann, — **Emil Buschmann** mit neuen Schlagern.
Preise der Plätze im **Vorverkauf** bei **Glimmann-Kaliski** (Fisale Artushof), bei **D. Hermann, Breitestr., Richter & Franke, Elisabethstr. 1.** Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. — **An der Abendkasse** 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf.
Nach der **Vorstellung: Nabaret.**

Schreibmaschinen, gut erhalten, billig zu verkaufen. **Unterrecht** im **Maschinen** schreiben, **Verleumdung** **Culmerstr. 22, 2. vorn.**
Sadenisch, ziemlich neu, unter Glas, sehr billig sofort zu verkaufen.
W. Starzynski, **Culmerstr. 7.**
Begen **Krankheit** des **Besizers**
Rappe, 7 Jahre, **Kommandeur**, **burggerriten** und **gehorsam**, **verlässlich**
Frau Oberleutnant Friedrichs, **Hohenstraße 13.**

Echte Straußfedern aus erster Hand sehr billig
Brückenstrasse 20, 1.
Verchiedene gebr. Möbel: **Kußbaum- u. Mahagoni-Kleider- u. Wäschechränke, Spiegel** und **Spiegelschränke, Kommoden, zerlegbare Garderobenschränke, Sofa u. Sessel, Büfett, Bettstelle, einfache Schreibtische, Sofa u. Ausziehtische, Glasplatte u. a. m.** zu verkaufen **Bachestr. 16.**

1 Bettstell und **1 Sak** **Betten** preiswert zu verkaufen. **Wo**, sagt die **Geschäftsstelle** der „Presse“.
3 Monate alter **Bernhardinerhund** billig zu verkaufen
Neustädt. Markt 19, 2.
Ein gut erhaltener
Schaukasten mit **Spiegelrückwand** und **vollkommener** **Einrichtung**, **sowie ein Fensterkasten** mit **Säulen** billig zu verkaufen bei
H. Littman, **Culmerstr. 5.**

Dom. Sängerau, Station **Hilfomig**, verkauft noch
4 brauchbare Arbeitspferde am **Mittwoch** den **6. April d. Js.**, **vormittags 10 Uhr**, auf dem **Gutshof** meistbietend gegen **Barzahlung**.
Diverse Möbelstücke, **Sofha, Sessel, Tisch, Stühle, Bett** u. stehen **billig** zum Verkauf
Baderstraße 1, 1. Et.

Eine neue Zimmereinrichtung mit **Büschgarnitur** **umfangreicher** **billig** zu verkaufen. **Zu erfragen** in der **Geschäftsstelle** der „Presse“.
Zwei elegante Bettstelle (**Kußbaum, Mischgarnitur** mit **Rohhaar-matrasen**) **find** **umfangreicher** **billig** zu verkaufen
Baderstraße 9, 2.

Ein gr. Laden resp. **Saal** zur **Einrichtung** eines **Kino-matographen-Theaters** zu **mieten** gesucht.
Angebote unter „**Kintop**“ an die **Geschäftsstelle** der „Presse“ **erbeten**.
Unverheirateter Beamter sucht zum **1. Mai d. Js.** in **besserem** **Hause** der **Bromberger Vorstadt**
Wohnung aus **3 Zimmern**, **Küche**, **Mädchenkammer** und **Zubehör**. **Angebote** mit **Preisangabe** bis **spätestens 6. April** unter **B. B.** an die **Geschäftsstelle** der „Presse“ **erbeten**.

Wohnungsangebote
Elegant möbl. Zimmer per **halb** zu **vermieten**
Breitestraße 37, 3. r.
Frdl. möbl. Zimmer mit **Kabinet** für **15 Mark** **monatlich** zu **vermieten**
Gerechtesstraße 21, 2. r.
Besichtig. von **12-3 Uhr** **nachmittags**.
Mehrere möbl. Zimmer zu **vermieten**.
Brombergerstr. 106.
Zwei gut möblierte Zimmer im **besseren** **Hause**, **eventl. Mitbenutzung** der **Badeeinrichtung** zu **vermieten**
Schuhmach. str. 12, 3. links.
Dreizimmerige Wohnung zu **vermieten**.
Bergstr. 43.

Verloren
auf dem **Wege** vom **Bürgergarten** bis zum **Culmer Tor 1 Anaben-Landung** am **29. d. Mts.**, **abends** zwischen **7-11 Uhr**. **Gegen** **Belohnung** **abzugeben**
Möbl. Zimmer **sofort** zu **vermieten**
Coppernitsstr. 27, 1.
Verloren
eine **schwarz- und weiß-geflechte**
Terrierhündin, „**Dotte**“ **hörend**, **ist** **gegen** **hohe** **Belohnung** **abzugeben**. **Hundemarke** **Brünn**, **Abrechstr. 6, 3 Tr.**
Eine schwarzbraune Jagdhündin **abhanden** **gekommen** **seit** **dem** **25. d. Mts.**, **Wiederbringen** **erhält** **Belohnung**.
F. Reister, **Pl. Moan**, **Hierzu** **zwei** **Blätter**.

Konservatorium der Musik.
Unterricht in
Klavier-, Violin-, Cellospiel, Sologebang, Orgel, Harmonium u. Theorie.
Honorar für **Kinder** **7 Mt.**, für **Erwachsene** **8-12 Mark** **monatlich**.
Anmeldg. im **Bureau:** **Bräudenstr. 32, II**, **12-3 Uhr** **nachmittags**.
Eintritt jederzeit.
Beginn des Unterrichts:
Montag 4. April.

Krieger-Verein
Thorn-Moder.
Monats-Versammlung
Sonntag den 2. April im **Vereinslokal**.
Bekanntmachung.
Am **Mittwoch** den **6. April 1910**, **abends 8 Uhr**, **findet** eine **Generalversammlung** des **Thorn** **Bürgervereins** im **Fürstentzimmer** des **Artushofes** statt, an **welche** **sich** **unmittelbar** **vor** **der** **Vorstandssitzung** **anschließen** **wird**.
Tagesordnung:
1. **Geschäftsbericht** pro **1909/10**.
2. **Rechnungslegung** pro **1909/10**.
3. **Voranschlag** pro **1910/11**.
4. **Vorstandswahl** pro **1910/11**.
5. **Laufende Angelegenheiten**.
Thorn den **30. März 1910**.
Der Vorstand
des **Verhönerungs-Vereins**.

Sponnagelther Bierausstank, **Neustädt. Markt 5.**
Täglich:
Großes Frei-Konzert des **Damenmuffensambles „Attinga“**.
Direktion: **Stamm.**
Anfang **Wochentags 7 Uhr**, **Sonntags 4 Uhr**.
Kein Bierausstank. **Während** **des** **Konzerts** **Glas Bier 15 Pf.**

Germania-Saal, **Mellienstraße 106.**
Sonntag den 2. April 1910:
Grosser Witwen-Ball.
Anfang 8 Uhr.
Um **zahlreichen** **Besuch** **bittet**
Paul Kurzbach.

„Fürstencrone“ **Brombergerstr. 106.**
Heute **und** **Sonntag**
Unterhaltungs-Musik.
Jeden Sonntag, **von 5 Uhr** **ab:**
Tanz.
Es **ladet** **freundschaftlich** **ein**
Viktor Trojanowski.

Goldener Löwe, **Thorn-Moder.**
Heute, Sonnabend, **von 8 Uhr** **ab:**
Tanzkränzchen **Jeden Sonntag** **von 4 Uhr** **ab:**
Tanzkränzchen
Hierzu **ladet** **freundschaftlich** **ein** **der** **Wirt**.
Für **Speisen** **und** **Getränke** **ist** **bellens** **georgt**.

Malz-Caramelbier
ganz **vorzüglich**,
— **Blutarmen** **zu** **empfehlen**,
— **offiziert** **à** **Fische** **9 Pf.**
Höcherlbräu-Filiale, **Katharinenstr. 4,**
Telephon 101 **Telephon 101.**
Möbl. Zimmer **sofort** zu **vermieten**
Coppernitsstr. 27, 1.

Verloren
auf dem **Wege** vom **Bürgergarten** bis zum **Culmer Tor 1 Anaben-Landung** am **29. d. Mts.**, **abends** zwischen **7-11 Uhr**. **Gegen** **Belohnung** **abzugeben**
Möbl. Zimmer **sofort** zu **vermieten**
Coppernitsstr. 27, 1.
Verloren
eine **schwarz- und weiß-geflechte**
Terrierhündin, „**Dotte**“ **hörend**, **ist** **gegen** **hohe** **Belohnung** **abzugeben**. **Hundemarke** **Brünn**, **Abrechstr. 6, 3 Tr.**
Eine schwarzbraune Jagdhündin **abhanden** **gekommen** **seit** **dem** **25. d. Mts.**, **Wiederbringen** **erhält** **Belohnung**.
F. Reister, **Pl. Moan**, **Hierzu** **zwei** **Blätter**.

Verloren
auf dem **Wege** vom **Bürgergarten** bis zum **Culmer Tor 1 Anaben-Landung** am **29. d. Mts.**, **abends** zwischen **7-11 Uhr**. **Gegen** **Belohnung** **abzugeben**
Möbl. Zimmer **sofort** zu **vermieten**
Coppernitsstr. 27, 1.
Verloren
eine **schwarz- und weiß-geflechte**
Terrierhündin, „**Dotte**“ **hörend**, **ist** **gegen** **hohe** **Belohnung** **abgegeben**. **Hundemarke** **Brünn**, **Abrechstr. 6, 3 Tr.**
Eine schwarzbraune Jagdhündin **abhanden** **gekommen** **seit** **dem** **25. d. Mts.**, **Wiederbringen** **erhält** **Belohnung**.
F. Reister, **Pl. Moan**, **Hierzu** **zwei** **Blätter**.

Verloren
auf dem **Wege** vom **Bürgergarten** bis zum **Culmer Tor 1 Anaben-Landung** am **29. d. Mts.**, **abends** zwischen **7-11 Uhr**. **Gegen** **Belohnung** **abzugeben**
Möbl. Zimmer **sofort** zu **vermieten**
Coppernitsstr. 27, 1.
Verloren
eine **schwarz- und weiß-geflechte**
Terrierhündin, „**Dotte**“ **hörend**, **ist** **gegen** **hohe** **Belohnung** **abgegeben**. **Hundemarke** **Brünn**, **Abrechstr. 6, 3 Tr.**
Eine schwarzbraune Jagdhündin **abhanden** **gekommen** **seit** **dem** **25. d. Mts.**, **Wiederbringen** **erhält** **Belohnung**.
F. Reister, **Pl. Moan**, **Hierzu** **zwei** **Blätter**.

Verloren
auf dem **Wege** vom **Bürgergarten** bis zum **Culmer Tor 1 Anaben-Landung** am **29. d. Mts.**, **abends** zwischen **7-11 Uhr**. **Gegen** **Belohnung** **abgegeben**
Möbl. Zimmer **sofort** zu **vermieten**
Coppernitsstr. 27, 1.
Verloren
eine **schwarz- und weiß-geflechte**
Terrierhündin, „**Dotte**“ **hörend**, **ist** **gegen** **hohe** **Belohnung** **abgegeben**. **Hundemarke** **Brünn**, **Abrechstr. 6, 3 Tr.**
Eine schwarzbraune Jagdhündin **abhanden** **gekommen** **seit** **dem** **25. d. Mts.**, **Wiederbringen** **erhält** **Belohnung**.
F. Reister, **Pl. Moan**, **Hierzu** **zwei** **Blätter**.

Verloren
auf dem **Wege** vom **Bürgergarten** bis zum **Culmer Tor 1 Anaben-Landung** am **29. d. Mts.**, **abends** zwischen **7-11 Uhr**. **Gegen** **Belohnung** **abgegeben**
Möbl. Zimmer **sofort** zu **vermieten**
Coppernitsstr. 27, 1.
Verloren
eine **schwarz- und weiß-geflechte**
Terrierhündin, „**Dotte**“ **hörend**, **ist** **gegen** **hohe** **Belohnung** **abgegeben**. **Hundemarke** **Brünn**, **Abrechstr. 6, 3 Tr.**
Eine schwarzbraune Jagdhündin **abhanden** **gekommen** **seit** **dem** **25. d. Mts.**, **Wiederbringen** **erhält** **Belohnung**.
F. Reister, **Pl. Moan**, **Hierzu** **zwei** **Blätter**.

Verloren
auf dem **Wege** vom **Bürgergarten** bis zum **Culmer Tor 1 Anaben-Landung** am **29. d. Mts.**, **abends** zwischen **7-11 Uhr**. **Gegen** **Belohnung** **abgegeben**
Möbl. Zimmer **sofort** zu **vermieten**
Coppernitsstr. 27, 1.
Verloren
eine **schwarz- und weiß-geflechte**
Terrierhündin, „**Dotte**“ **hörend**, **ist** **gegen** **hohe** **Belohnung** **abgegeben**. **Hundemarke** **Brünn**, **Abrechstr. 6, 3 Tr.**
Eine schwarzbraune Jagdhündin **abhanden** **gekommen** **seit** **dem** **25. d. Mts.**, **Wiederbringen** **erhält** **Belohnung**.
F. Reister, **Pl. Moan**, **Hierzu** **zwei** **Blätter**.

Verloren
auf dem **Wege** vom **Bürgergarten** bis zum **Culmer Tor 1 Anaben-Landung** am **29. d. Mts.**, **abends** zwischen **7-11 Uhr**. **Gegen** **Belohnung** **abgegeben**
Möbl. Zimmer **sofort** zu **vermieten**
Coppernitsstr. 27, 1.
Verloren
eine **schwarz- und weiß-geflechte**
Terrierhündin, „**Dotte**“ **hörend**, **ist** **gegen** **hohe** **Belohnung** **abgegeben**. **Hundemarke** **Brünn**, **Abrechstr. 6, 3 Tr.**
Eine schwarzbraune Jagdhündin **abhanden** **gekommen** **seit** **dem** **25. d. Mts.**, **Wiederbringen** **erhält** **Belohnung**.
F. Reister, **Pl. Moan**, **Hierzu** **zwei** **Blätter**.

Verloren
auf dem **Wege** vom **Bürgergarten** bis zum **Culmer Tor 1 Anaben-Landung** am **29. d. Mts.**, **abends** zwischen **7-11 Uhr**. **Gegen** **Belohnung** **abgegeben**
Möbl. Zimmer **sofort** zu **vermieten**
Coppernitsstr. 27, 1.
Verloren
eine **schwarz- und weiß-geflechte**
Terrierhündin, „**Dotte**“ **hörend**, **ist** **gegen** **hohe** **Belohnung** **abgegeben**. **Hundemarke** **Brünn**, **Abrechstr. 6, 3 Tr.**
Eine schwarzbraune Jagdhündin **abhanden** **gekommen** **seit** **dem** **25. d. Mts.**, **Wiederbringen** **erhält** **Belohnung**.
F. Reister, **Pl. Moan**, **Hierzu** **zwei** **Blätter**.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Bestellungen auf Die Presse

mit dem Sonntags-Unterhaltungsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ für das 2. Vierteljahr 1910 werden von allen Postämtern noch fortgesetzt entgegen genommen.

Der Bezugspreis

beträgt 2.00 Mark, wenn „Die Presse“ vom Postamt abgeholt werden, und 42 Pf. mehr, wenn sie der Briefträger ins Haus bringen soll.

Viertes deutscher Oberlehrertag.

Die Hauptversammlung, die am Mittwoch Mittag im Saale des Fürstenhofes in Magdeburg stattfand, leitete der Vorsitz Professor Callen. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen hielt Dr. Dr. Leber-Marne einen Vortrag über „Schule und Haus“. Die Schule sei der Seelenpolizist der Kirche geworden und beschränke die Rechte des Elternhauses in unzulässiger Weise. Dem Wunsche auf Abschaffung sämtlicher Hausarbeit könne nicht entsprochen werden. Redner wendet sich dann zum Schlusse gegen die Behandlung der Schüler selbstmorde in der Presse. Man übersehe dabei ganz die schädlichen Folgen, die die Zeitungsartikel auf das Kindergemüt ausüben. Die Schilderungen von Gerichtsverhandlungen wirken geradezu wie Räubergeschichten. Die Vorwürfe, die der Schule wegen der Schüler selbstmorde beruhen auf der Furcht vor Strafe im Elternhause. An zweiter Stelle sprach Oberstaatsbürgerlicher Unterred. Den letzten Vortrag hielt Oberlehrer Dr. Speck-Berlin über: Die wissenschaftliche Fortbildung des deutschen Oberlehrerstandes. Als Ort für die nächste Tagung im Jahre 1912 wurde Dresden gewählt. Hierauf wurde der Verbandstag geschlossen.

Schule und Unterricht.

Körperliche Züchtigung in den Schulen. Zu dem Erlaß des Kultusministers über die körperliche Züchtigung in den Volksschulen schreibt man der „Freis. Ztg.“: Das Recht der körperlichen Züchtigung in den Volksschulen beruht auf den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts über die Schulzucht in den niederen Schulen. Dagegen bestehen gesetzliche Bestimmungen über die Schulzucht in

Alltagsglück.

Roman von G. v. Schmid-Riesemann. (Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)
Gefina achtete nicht darauf, sie ging mit schleppenden, müden Schritten und murmelte tonlos einige Strophen, die sie kürzlich gelesen, und ihrer Gewohnheit nach ihrem Gedächtnis eingepägt, weil sie ihr gefielen, vor sich hin:

Mich hat ein Weh erdrückt —
Ich hab' einen Gram zu tragen.
Laßt ihn nur zugebedt!
Nicht fragen, ach, nur nicht fragen!

Zweites Buch.

Der Spätherbst ist da mit seinen unwirtlichen Stürmen, seinen kurzen, trostlosen Regentagen und endlosen Abenden.

Ober dünken letztere nur Gefina endlos? Onkel Albrecht und Tante Amata finden es riesig gemühtlich am runden, mit einer hausgewebten, bunten Tischdecke behangenen Tisch im Wohnzimmer bei der hellbrennenden Lampe zu sitzen und Bezüge zu spielen. Oder Onkel Albrecht liest an den Posttagen der Woche die Zeitung. Tante Amata interessiert sich lebhaft für alle Annoncen — den neuesten Weltereignissen steht sie meistens kühl gegenüber, denn ihre Welt ist und bleibt nun einmal Werresjer.

Gefina sitzt mit einem Buch oder einer Sticker dem alten Geschwisterpaar gegenüber. Sie ist im Laufe der letzten Monate innerlich gewachsen durch manch' heimlichen Seelenkampf — und dies prägt sich auch in ihrer äußeren Haltung aus.

Sie hält sich aufrechter als früher, aber in ihren Augen liegt oft etwas Müdes, ein suchender Ausdruck — sie hatte ja auch viel verloren und strebte vergeblich danach, es zurück-

zu gewinnen — ihre Ruhe, ihr feilisches Gleichmaß waren dahin seit jenem Witterabend, an dem sie Kembererts Abschiedsbrief empfangen.
Bald nach seiner Ankunft in Mentone, wo die Leidende damals gemüht, hatte sich deren Befinden gebessert. Jedoch an eine Übersiedlung der Kranken nach Haldburg war nicht zu denken, für letztere war und blieb der sonnige Süden der geeignete Aufenthalt, und Kemberert, als guter Sohn, verließ seine Mutter, deren Tage, nach dem Ausspruch der Ärzte, gezählt waren, nicht. Das hatte Gefina auf Umwegen erfahren, sie selbst sprach selten über Kemberert und fragte keinen nach ihm.
Die Weltklugheit hätte einer anderen an ihrer Stelle vielleicht geboten, in unbefangener Weise Kembererts zu erwähnen, um dadurch allem mühtigen Gerede die Spitze abzubreaken, aber Gefina war viel zu ehrlich, um weltklug zu handeln.
Geredet wurde in der ersten Zeit nach Kembererts Abreise allerdings viel über den Umstand, daß der junge Mann Estland nicht als Gefinas Verlobter verlassen, allein, dies Gerücht nahm nicht überhand, denn man fürchtete allseits Onkel Albrechts gesunde Grobheit. Der alte Herr war sicherlich am besten über den Herzenszustand seiner Nichte orientiert, denn er nahm seine liebe Schwester, deren Unzartlichkeit er kannte, beiseite und sagte nachdrücklich: „Ich bitte es mir aus, liebe Amata, daß du Gefina mit albernen Fragen in Ruhe läßt; der Kemberert ist abgereist und damit basta.“
„Daß er Gefina, wie es scheint, nicht liebgewonnen, beweist, daß er trotz seines gesellschaftlichen Schliffes ein großer Esel. Er selber fährt am schlimmsten bei der Sache — bitte, widersprich nicht — ein Frauenzimmer kann

flächen entfallen. Die den Genossenschaften vom Staate und von der Provinz gewährten Beihilfen betragen bisher insgesamt 120 509 Mark. Als Zuschuß zum Gehalt des Kreiswiesenbaumeisters wurde dem Kreise im vorigen Jahre eine Staatsbeihilfe von 1500 Mark gewährt. Der Entwurf zur genossenschaftlichen Regulierung des Unterlaufes der Sohrbache ist fertiggestellt und der Regierung vorgelegt. Projekte zur Wiesenentwässerung in Binowitz, Hohenfisch, Klein-Brudjanz und zur Drainierung von Ackerländereien in Colmansfeld werden gegenwärtig vom Kreiswiesenbaumeister bearbeitet. — Die hiesige Schneider-Zunftung feiert am 26. und 27. Juni ihr 250jähriges Bestehen in Verbindung mit dem 15. Bezirkstage für Ost- und Westpreußen. — Der Viehpfleger Peter Toews in Gut Arnoldsdorf wurde beim Wiegen eines Bullen von diesem umgeworfen und brach das rechte Bein.

Graudenz, 31. März. (Der Graudenzer Rennverein) hält in diesem Jahre zwei Rennen ab, das Frühjahrsrennen am 15. Mai, dem ersten Pfingstfeierstage, und das Herbstrennen am 16. Oktober. Die Propositionen für das erste Rennen weisen 7 Einzelrennen auf, nämlich landwirtschaftliches Flachrennen Preis 300 Mark, Preis von Ebenfelde Preis 1000 Mark, Wernitz-Jagdrennen Preis 1200 Mark und Ehrenpreis, Verbands-Jagdrennen Preis 1500 Mark, Courbière-Jagdrennen Preis 3000 Mark und Ehrenpreis, Jäger-Jagdrennen 3 Ehrenpreise und Briefener Jagdrennen Preis 1600 Mark. Das Herbstrennen zerfällt in 6 Einzelrennen: Oktober-Hürdenrennen Ehrenpreis, Jugend-Jagdrennen Preis 1000 Mark, Verlosungs-Jagdrennen Preis 1800 Mark, Weichsel-Jagdrennen Preis 1600 Mark und Ehrenpreis, Artillerie-Jagdrennen 3 Ehrenpreise und Schloßberg-Jagdrennen 1500 Mark und Ehrenpreis. Der Graudenzer Rennverein setzt für dieses Jahr aus 17300 Mark an Geldpreisen aus. Nennungsfrist für das Frühjahrsrennen ist der 30. April für das Herbstrennen der 1. Oktober.

Königs, 29. April. (Große Schwindelerei) hat ein gewiegter Betrüger namens Ristop aus Bremen von Berlin aus vertrieben. Er schrieb an mehrere Hotels, u. a. auch Ederts Hotel in Königs einen Brief, in dem er sich unter dem Namen Krüger ein Zimmer bestellte und gleichzeitig bemerkte, daß, falls für ihn ein Paket einlaufen sollte, dies einzulösen sei. Um das Vertrauen des Hotels zu gewinnen, sandte er unter derselben Adresse von einem anderen Ort einen Brief. Ein Nachnahmepaket von B. Richter, Berlin N. 4 über 20,50 Mark traf ein, und der Oberkellner löste dieses ein. An demselben Tage las er schon in einer Berliner Zeitung, daß in Berlin der Schwindler verhaftet sei. Bei ihm wurden noch 400 Mark bar vorgefunden. In dem Paket wie auch in dem Brief befanden sich Papierfäuhel.

Dirschau, 26. März. (Der hiesige Beamten-Wohnungsbauverein, e. G. m. b. H.), zählt jetzt 209 Mitglieder mit 251 Anteilen und 100 400 Mark Gesamthaltsumme. Die Genossenschaft besitzt 16 Häuser im Wert von 490 840 Mark. Die Hypothekenschulden betragen 427 951 Mark, das Geschäftsguthaben der Mitglieder ist 38 890 Mark. Der Reingewinn beträgt 1629 Mark, wovon 4 Prozent Dividende an die Genossen verteilt werden. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Eisenbahn-Bauinspektor Mehel.

Danzig, 31. März. (Prof. Schüttes Luftschiff.) Aus Mannheim wird der „Danz. Ztg.“ berichtet: Das Luftschiff, das die Firma Heinrich Lanz nach den Plänen des Danziger Hochschul-Professors Herrn Schütte erbaut, nähert sich seiner Vollendung. Vorgefem ist Prinz Heinrich hier eingetroffen, um es einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Gestern Nachmittag traf der Groß-

etwas taugen, auch wenn sie keine perfekte ländliche Hausfrau wird, und die alte Haldburg ist gottlob keine Gans, die in ihrer Schwiegertochter nur die Köchin sucht und entrüstet sein würde, etwas mehr zu finden. Aber freilich, alle haben für dieses „mehr“ kein Verständnis.
Ich sage dir, man kann eine gute Wirtin und eine brave Frau sein, ohne genau zu wissen, ob eine Sauce „gebrosen süß“ sein muß, oder mit gebranntem Mehl angerührt wird. — Deine Vorzüge in Ehren, liebe Schwester, aber bei dir spielt solcher Krimskrams die Hauptrolle. Sein Herz und seinen Verstand auf dem rechten Fleck haben und hüßlich seine Großen zusammenhalten, damit kommt man durch die Welt und lebt lange. In Gefina gärt eben noch alles — aber paß auf, die ringt sich durch im Leben. Und — wie gesagt — geschwiegen und keine Pillen gegeben, das ließt du ja, zuweilen — und fragst immer ganz naiv nachher — „mein Gott, was habe ich denn gefagt? Ich habe es ja garnicht so gemeint.“ Das mit dem „Nichtmeinen“ ist die dümmste Entschuldigung, die es gibt. Man muß immer sagen, was man meint, und meinen, was man tut und sagt. Das Schnatzen über die Affäre Kemberert und Gefina überlaß Gänzen, wie Anna Senden usw.

Tante Amata kannte ihren alten Bruder und nahm ihm seine derbe Deutlichkeit nicht weiter übel. Außerdem beherzigte sie seinen Wunsch und quälte Gefina nicht durch taktlose Andeutungen.
Im Geheimen war sie zufrieden, daß ihr Günstling Benno wieder Ausichten auf Gefinas Hand hatte.

Sie begriff nicht, warum er mit seinem Antrag zögerte. Ein Mädchen, das eine Enttäuschung erfahren — denn eine solche war doch

immerhin Kembererts fortgesetztes Schweigen — besonders jetzt, wo es, wie man vernahm, seiner Mutter so viel besser ging, wo er ins Land hätte kommen müssen, um Gefina seine Liebe zu erklären, schließlich ging solches auch schriftlich — kurz und gut, ein Mädchen, das dergleichen erlebt, gibt einem appetitablen Freier, wenn derselbe im passenden Moment sich einstellt, unter hundert Fällen neunundneunzigmal keinen Korb.

Daß Gefina Benno nicht gleichgültig war, daß er sie in seiner passiven Weise anbetete, war längst ein öffentliches Geheimnis.
An einem regnerischen Sonntagnachmittag, während das alte Geschwisterpaar seine Siesta hielt, befand sich Gefina auf ihrem Zimmer.
Es war dies ein ursprünglich recht schmuckloses Gemach, mit hellrosa getünchten Wänden.
Doch Gefina hatte es zu Wege gebracht, dem prosaischen Gemach einen Hauch von Traulichkeit und Eleganz zu verleihen.
In Werresjer blühte überall der Wohlstand seiner Besitzer hindurch. Die Wirtschaftsgelände entbehrten keines praktischen Komforts, das Vieh war prima Sorte — die Schweinezucht eine musterhafte, aber für elegante Nichtigkeiten hatten weder Onkel noch Tante Amata Sinn.
Letztere fand es auch höchst überflüssig, daß Gefina ihre kahlen Zimmerwände mit Bildern, welche ihrer Mutter gehörten, geschmückt, daß sie ihre Blumenvasen immer frisch mit anpruchslösen Sträußen — sie liebte Feldblumen — füllte, und sich als Weihnachtsbescherung von Onkel Albrecht einen Schauffelstuhl erbeten hatte. Auch jetzt, wo Wald und Feld ihren Schmuck fast hergegeben, waren Gefinas Blumenvasen und -Basen nicht leer: rote Ebereschensbüschel leuchteten aus ihnen.

Jnsferburg, 29. März. (Die Einwohnerzahl) in der Stadt Jnsferburg stieg im Jahre 1909 auf 31 503. **Tilsit, 28. März.** (Die 24. Gemälde-Ausstellung) des ostpreussischen Kunstvereins, der die örtlichen Kunstvereine Memel, Tilsit und Allenstein umfaßt, wurde am ersten Osterfeiertag in der Bürgerhalle eröffnet. Die Ausstellung ist von etwa 200 Künstlern und Künstlerinnen besetzt und weist über 450 Einzelnummern auf, darunter sechs Kunstwerke der königl. Nationalgalerie Berlin. Das teuerste verkäufliche Bild der Ausstellung ist mit 3500 Mark ausgezeichnet: „Das blaue Sofa“, von Fritz Burger-Charlottenburg. Mit 2500 Mark sind Bilder der Königin Luise, von Fritz Martin-Wülfenden und Max Weese-Schöneberg, bewertet. Von den Lehrern der Königsberger Kunstakademie ist diesmal Professor Hechtler allein vertreten. Die Ausstellung bleibt bis zum 17. April hier und geht dann nach Memel.

Bromberg, 28. März. (Die städtische Bürgerschule) begeht im Juni d. Js. das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Für dieses Fest sind drei Tage in Aussicht genommen. Aus allen Teilen Deutschlands sind von ehemaligen Angehörigen der Schule Aufträge über die Teilnahme an den Festlichkeiten hier eingetroffen.

Posen, 30. März. (Landeshauptmann Dr. v. Dziembowski) hat einen längeren Urlaub angetreten, um in seiner Eigenschaft als Kommandeur des Johanniterordens der Provinz Posen an der Einweihung des Hospizes und der Kirche Maria Heimgang auf dem Zion in Jerusalem durch den Prinzen Sigmund Friedrich am 19. April d. Js. teilzunehmen. Er ist gestern Vormittag nach Palästina abgereist.

Kempen i. P., 29. März. (Ein größeres Schadenfeuer), dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, entstand in der Nacht zum Ostermontag im Hause des Lederhändlers Schacher. Das Feuer, das anscheinend böswillig angelegt worden war, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit und sperrte den Bewohnern der oberen Etagen den Ausweg. Der Kaufmann Scheyer, der sich durch einen Sprung aus dem Fenster des 2. Stockwerks auf die Straße retten wollte, brach beide Beine. Ein in einer Kammer schlafendes 20 jähriges Dienstmädchen verbrannte. Sämtliche Räume sind vom Feuer zerstört.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 2. April. 1909 Graf Zeppelins Luftschiffahrt über München. 1908 Edelsteinfest der

Großherzogin von Luxemburg als Statthalterin, 1903 Graf Adolph Andraßy in Budapest, 1880 * Prinz Georg von Bayern, 1872 * Samuel Moritz, Erfinder des Schreibtelegraphen, 1865 * Richard Cobden, berühmter Vertreter der Freihandelslehre, 1849 Sieg der Ungarn über die Österreicher bei Hainau, 1848 Die Dänen besetzen Åpenrode, 1840 * Emile Zola zu Paris, bekannter Romanautor, 1826 * Georg II., Herzog von Sachsen-Meiningen, 1817 * Jung-Stilling in Karlsruhe, berühmter Schriftsteller und Staroperateur, 1814 Abkündigung Napoleons I. und seiner Familie durch den französischen Senat, 1806 * Freiherr von Münch-Bellingshausen (Friedrich Halm), deutscher Dichter, 1806 * Giacomo Antonelli, der einflussreiche Kardinalstaatssekretär Pius IX., 1805 * Hans Andersen, berühmter dänischer Märchendichter, 1802 Seeschlacht bei Kopenhagen zwischen Dänen und Engländern, 1798 * August Heinrich Hoffmann v. Fallersleben, deutscher Dichter und Sprachforscher, 1792 Kriegserklärung Frankreichs an Österreich, 1657 * Ferdinand III., röm.-deutscher Kaiser.

Thorn, 1. April 1910

— (Übungsmannschaften beim 17. Armekorps.) Im Laufe des Jahres 1910 werden beim 17. Armekorps 11 710 Infanteristen zu Übungszwecken eingezogen; ferner werden dem Korps überwiesen vom 3. Korps 2630 und vom 4. Korps 2990 Infanteristen, sodass sich die Gesamtzahl auf 17 330 beläuft. Fußartilleristen erhält das Korps einschließlich der überwiesenen 1990. — Bei allen 19 preussischen Korps zusammen werden 1910 eingezogen: 267 060 Infanteristen, 7480 Jäger, 36 030 Feldartilleristen, 18 900 Fußartilleristen, 2803 Eisenbahner, 11 890 Pioniere, 316 Mann zum Aufschiffen-Bataillon, 1245 zu den Telegraphentruppen und 9822 zum Train und für verschiedene Zwecke.

— (Personalien.) Dem Regierungsrat Dr. jur. Adolf Meyer ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste erteilt worden.

Der Steuerfiskus Schweder in Rosenberg ist vom 1. April d. Js. ab in den Ruhestand versetzt worden unter Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse.

Der Schulmann Heinrich Peters ist zum Kreisboten bei dem Landratsamt in Briesen ernannt.

— (Personalien bei der Justiz.) Aus Anlaß des Abtritts in den Ruhestand ist verlesen worden: Dem Gerichtsvollzieher Friedrich Nidel in Elbing der königl. Kronenorden 4. Klasse, dem Gerichtsdieners Ferdinand Marts in Briesen, jetzt in Thorn, das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem Kanzleigehilfen Gustav Jech bei dem Amtsgericht in Königs das Allgemeine Ehrenzeichen.

— (Patente und Gebrauchsmuster.) Auf eine Drillmaschine mit schwebeförmigen Furchenzähnen ist von Richard Gensar in Joppot ein Patent angemeldet; auf einen Hochkörper für Eisenbeton-Hohlsteindecken mit Aussparungen der Mittel- und Seitenrippen an den Koppfen zur Aufnahme der Zugseile für die Dampfzylinder Brentau W. Schmitz in Danzig, auf einen Plattenrahmen für Spiegelstift-Neckelame für Harald Marquardt und Reinhold Rabus in Danzig, auf eine Vorrichtung zur Verhütung der Entzündung von Alkohol vor der Meßuhr in Braunkohlbrennereien o. dgl. für Max Veingartner in Pr. Stargard, auf eine Schichten-Anordnung an Wagenrädern für Bruno Kolley in Ronow (Westpreußen), auf eine Anordnung von Spiralfedern bei Schlittschuhen und Rollschuhen für Wilhelm Schmidt in Pangsgrö-Kolonie bei Elbing, auf einen Motorschlitten, dessen Fortbewegung und Steuerung durch vom Boden abstoßende Speiße geschieht, für Otto Borowski in Memele ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

— (Der Verband westpreussischer Gewerbeschaffmänner) hielt am Mittwoch seinen 4. Verbandstag in Dirschau ab, der von Herrn Bürgermeister Eichardt, Dirschau mit warmen Worten begrüßt wurde. Der Verband zählt 156 Mitglieder. Der Kasernenbericht ergab in Einnahme 188 Mk. und in Ausgabe 182 Mk. Es wurde dann in die Erörterung über die Vereinigung mit dem westpreussischen Fortbildungsschullehrerverein eingetreten und der Vorstand mit der Erhebung der Angelegenheit beauftragt. Zum nächstjährigen Verbandstage wurde Pr. Stargard gewählt. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Direktor Seidke-Danzig (2. Vorsitz), Lehrer Diekmann-Marienwerder (Schriftführer) und Dompropst Grunau-Marienwerder und Professor Opderbecke-Thorn (Beisitzer). Zu der darauf folgenden Hauptversammlung hatten sich etwa 100 Herren, darunter auch viele Gewerbetreibende, eingefunden. Herr Ingenieur Güler-Danzig hielt seinen Vortrag über Wert und Bedeutung

der Gesellenprüfung. Nachdem der Vortragende die historische Entwicklung des Lehrlingswesens und die Gefahren der Lehrlingshäufung entwickelt hatte, wies er auf die gesetzlichen Bestimmungen des sogenannten kleinen Befähigungsnachweises hin und erläuterte die Vorteile einer guten Lehrlingsausbildung in harmonischem Zusammenwirken der Fortbildungsschule mit dem Lehrmeister. Die Gesellenprüfung soll zeigen, ob der Lehrling das Ziel in den Kenntnissen und Fertigkeiten, die man von ihm fordert, erreicht hat. Bei mangelhaften Leistungen hat sich als ein guter Ansporn zum Vorwärtstreben das Nachlernen erwiesen. Von dem Ablegen der Gesellenprüfung hat der Betreffende mancherlei wirtschaftliche Vorteile. Nur die, die diese Prüfung abgelegt haben, werden in Militär- und Maschinenwerkstätten beschäftigt, können Lehrlinge ausbilden, den Meisterstellen erwerben, als Sachverständige vor Gericht auftreten und sollen bei Submissionen in erster Reihe berücksichtigt werden. — Nach dem Vortrag wurden einige praktische Fragen aus dem Gebiete des Schlossers- und Malergewerbes erörtert. Mit der Verammlung war eine Ausstellung von Zeichnungen verbunden, die entweder Farbenskizzen, Zeichnungen nach der Natur und nach Gipsmodellen, plastisches Malen und Schriftmalen, sowie Fachzeichnungen aus der Bauwerkerei darstellten.

— (Der Provinzialverein für innere Mission in Westpreußen) dem durch den Herrn Oberpräsidenten eine Hauskollekte für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. Js. bewilligt ist, darf aus der letzten Zeit wieder mangelnde von Wachstum und geistlicher Entwicklung berichten. Besonders erfreulich ist es, daß mehrere Arbeiten, die bisher von ihm getrieben wurden, selbstständig geworden sind, wenn sie auch noch wie vor mit ihm in der engsten Verbindung stehen und seine Hilfe in Anspruch nehmen. Kurz nach einander sind die Provinzialverbände der Arbeiter, Männer- und Volksvereine, der Jünglings-, der Jungfrauenvereine und der Herbergen zur Heimat mit eigenen Vorständen ins Leben getreten. Hiermit hebt für alle diese Vereine und Einrichtungen eine neue Zeit weiterer Ausdehnung und selbstständigen Fortschritts an. Während der Provinzialverein auf der einen Seite Arbeitsgebiete abgab, warteten schon wieder andere darauf, daß er ihre Anbahnung und Einführung in die Hand nahm. Gerade bei diesen neuen Zweigen wertigster Tätigkeit hat die innere Mission die ihr eigene Weisheit bewiesen, indem sie die vorbereitenden Schritte für Arbeiten unternahm, die später von beiden Konfessionen zusammen fortgeführt wurden und beiden gleichermäße zugute kommen. Der Kampf gegen die Trunksucht, die Fürsorge für Krüppel, die fähliche Wohlfahrt- und Heimatspflege sind Merkwürdigkeiten auf diesem Wege. Neben solchen und ähnlichen neuen Erscheinungen geht die Fülle der älteren Aufgaben her. Bekannt sind die Sonntagblätter des Provinzialvereins, seine Monatschrift für innere Mission („Die innere Mission im evangel. Deutschland“, Sonderausgabe für Westpreußen, jährlich 12 Hefte zu 48 S., bei portofreier Zustellung 3 Mk.). Zu beziehen von der Geschäftsstelle des Provinzialvereins für innere Mission in Westpreußen, Danzig-Ganghof, Adlermarkt 11, Tel. 2160, seine Vereinsbuchhandlung in Danzig, Hundegasse 106/7, die Jahresfeste und sonstigen Veranstaltungen, die Vortrags- und Predigtstätigkeit des Vereinsgeschäfts, die Überführung von Waisenkindern aus dem Westen Deutschlands nach unserm Osten, die Auskunftsverteilung in allerlei Fragen der persönlichen Fürsorge und der Organisation, nicht am wenigsten die Gewährung von Beihilfen an Vereine und Anstalten, an Diakonissenstationen und Kleinkinderhäuser, an Vereins- und Gemeindefürsorge u. a. m. — In alle, die den Provinzialverein für innere Mission in seinem Wirken unterstützen wollen, richtet der Vorstand unter herzlichem Danke für jede bisherige Hilfe die Bitte, auch zu dieser Sammlung nach Kräften beizutragen.

— (Über den Verkauf von Arzneimitteln) außerhalb der Apotheken hat der Herr Regierungspräsident unter Zustimmung des Bezirksauschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder eine Polizeiverordnung erlassen, die in ihrem § 1 lautet: „Der Verkauf von Arzneimitteln außerhalb der Apotheken betreiben will, hat in Zukunft zugleich mit der durch § 35, Abs. 6 der Reichsgewerbeordnung vorgeschriebenen Anzeige einen Lageplan und eine genaue Angabe der Betriebsräume einschließlich des Geschäftszimmers zu den Akten der Ortspolizeibehörde einzureichen. Auch die Aufstellung von sogenannten Droge- und nischen ist genau anzugeben. Andere als die bezeichneten Räume dürfen weder als Betriebs- noch als Vorrats- oder Arbeitsräume benutzt werden. In den Räumen dürfen, abgesehen von Warenproben, nur Waren vor-

handen sein, die selbsterhalten werden.“ Der § 8 der Verordnung bestimmt: „Die vorhandenen Arzneimittel müssen echt, zum bestimmungsmäßigen Gebrauch geeignet, nicht verdorben und nicht verunreinigt sein. Unter Bezeichnungen, die im deutschen Arzneibuch für Waren bestimmter Art angeführt worden sind, dürfen Waren anderer Art nicht selbsterhalten, verkauft oder sonst an Andere überlassen werden.“ Die Verordnung tritt mit dem 1. April d. Js. in Kraft.

— (Bekämpfung der Tuberkulose in der Volkereigenenschaft Deutsch-Eylau.) Am 21. März tagte im neuerbauten Gebäude der Volkereigenenschaft Dt.-Eylau der Vorstand, unter dem Vorsitz des Herrn Domänenpächters Bamberg-Hansdorf, um über Maßnahmen gegen das Überhandnehmen der Tuberkulose zu beraten. Außerdem war der Ausschussrat und Herr Dr. Gordan vom bakteriologischen Institut der westpreussischen Landwirtschaftskammer zur Sitzung geladen. Nach längerer Beratung wurden einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: In Zukunft soll nicht mehr und schmutzig gewordene Milch überhaupt nicht mehr angenommen werden. Die Magermilch, die den Genossen zum Verfüren zurückgegeben wird, ist auf über 90 Grad zu erhitzen; hierfür werden in Dt.-Eylau, Frödenau und Sommerau moderne Erhitzer angeschafft. Für die große Molkerei Dt.-Eylau wird der Erhitzer gegen 2000 Mark, für Frödenau und Sommerau gegen 1500 Mark kosten. Ferner soll der Molkereierwarter mehrmals jährlich Proben von der Gesamtmilch der Röhre jedes Genossen zur Untersuchung auf Tuberkelbazillen an das bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer einreichen. Werden Tuberkelbazillen gefunden, so erfolgt Untersuchung der Herde durch Herrn Schlachthofdirektor Beyer-Dt.-Eylau. Die an offener Tuberkulose erkrankten Tiere müssen baldmöglichst ausgesaugt werden. Der Genosse darf die Milch von erkrankten Tieren nicht an die Molkerei liefern, kann sie aber in geordnetem Zustand verfüttern. Von der Kindermilch, die Herr Gutsbesitzer Sülzow-Frödenauhof (Herbuckmühlend), sollen noch besonders des öfteren Untersuchungen auf Tuberkelbazillen vorgenommen werden. Alle Kosten trägt die Kasse der Volkereigenenschaft. — Zweifelslos werden diese Maßnahmen zur Einschränkung der Tuberkulose beitragen. Hoffentlich schließen sich bald die andern Molkereien dem beschriebenen Vorgehen der Dt.-Eylauer Molkerei an, zum besten der westpreussischen Landwirte und der ganzen Provinz.

— (Der Monat April.) Was die Himmelsereignisse betrifft, so zeigt sich unser getreuer Trabant am 3. April im letzten Viertel, am 9. ganz zu verschwinden; dann füllt sich die Scheibe wieder zum ersten Viertel am 16., zum Vollmond am 24. d. Mts. Unter den Planeten nimmt diesmal ausnahmsweise Merkur unser Hauptinteresse in Anspruch, den wirklich gesehen zu haben, sich nicht viele Menschen in unseren Breiten rühmen können. Das kommt aber zum großen Teil daher, daß man es meist nicht rechtzeitig erfährt, wenn er gerade einmal günstig zu sehen ist. Eine solche Periode tritt nun im letzten Drittel des April ein, wo der kleinste aller Planeten sogar bis 9 Uhr abends (gegen Ende des Monats) gesehen werden kann. Am 29. April steht er in der Nähe der Plejaden. Mars, der unheimlich geworden, ist gegen Ende des Monats noch bis 11^{1/2} Uhr abends zu verfolgen. Saturn, der in Konjunktion mit der Sonne tritt, ist nicht sichtbar. Venus, als Morgenstern leuchtend, hat am 23. April ihren größten westlichen Abstand von der Sonne erreicht und ist gegen Ende des Monats von 3^{1/2} Uhr früh an zu beobachten. Der hellste Stern des Nachthimmels ist Jupiter, der am 2. April im Wirtentoch im Süden steht und gegen Ende des Monats noch bis 3^{1/2} Uhr morgens beobachtet werden kann. Am Morgenhimmel wird auch der Halleysche Komet im letzten Drittel des Monats auftauchen. Er steht allerdings im Bereich der Dämmerung, wird aber, wenn auch nicht mit bloßem Auge, so doch leicht mit einem Opernglas aufgefunden werden können. Am 20. April erreicht er seine Sonnennähe und wird um 3^{1/2} Uhr früh sichtbar. Daß die irdische Luft durch den Kometen verunstaltet werden könnte, braucht niemand zu befürchten. Ein Astronom der Treptower Sternwarte wollte übrigens herausgefunden haben, daß die Venus Anfang Mai in dieselbe Lage wie die Erde am 18. und 19. Mai kommen und in den Schweif des Halleyschen Kometen gelangen würde. Die spektroskopische Beobachtung sollte dann erkennen lassen, ob dies der Venus etwas gescheit hätte. Die Venus sollte also gewissermaßen als „Versuchsanstalt“ dienen. Abgesehen davon, daß die Konstellation einer Veränderung der Venusatmosphäre immerhin ihre Schwierigkeiten hat, haben die Astronomen auf der königl. Sternwarte in Berlin festgestellt, daß der Schweif des Halleyschen Kometen die Venus überhaupt nicht erreichen, sondern nördlich an ihr vorbeiziehen wird.

igen Kometen die Venus überhaupt nicht erreichen, sondern nördlich an ihr vorbeiziehen wird.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Mülheim am Rhein.

Aber die Ursache der Eisenbahnkatastrophe wird dem „Bochumer Anzeiger“ von einem höheren Eisenbahnbeamten folgendes mitgeteilt: „Der Bahnhof Mülheim hat in der Richtung von Düsseldorf drei Signalstellen. Diese liegen je 1 Kilometer weit voneinander entfernt. Der Militärsignal Nr. 40 hatte die beiden ersten Signalstellen passiert und hielt vor dem dritten Signal, weil das Gleis, auf das er dirigiert werden sollte, durch einen Güterwagen besetzt war. Inzwischen hatte der Mülheim-Expres-Hamburg-Genoa, aus der Richtung Düsseldorf kommend, die Vorstation passiert. Für ihn wurde das erste der drei genannten Signale sofort auf freie Fahrt gestellt. Das mittlere A-Signal war vermöge der bekannten Blockadeeinrichtung noch nicht aufziehbar, weil die dritte Signalstelle den Militärsignal noch nicht hatte einfahren lassen und dadurch das mittlere Signal noch unter elektrischem Verschluss gehalten wurde. Gerade in dem Augenblick, als der Militärsignal nunmehr am dritten Signal Ausfahrt erhielt, fuhr der Mülheim-Expres mit voller Gewalt auf den letzten Wagen des Militärsignales auf. Die Schuld trifft den Lokomotivführer des Expreszuges, der das zweite Signal, welches auf „Halt“ stand, nicht beachtet hatte.“ — Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist der Führer des Mülheim-Expres auch verhaftet und in das Gefängnis zu Köln überführt worden. Er bestritt, daß ein Versäumnis seinerseits vorliege, da das Signal auf freie Fahrt gestanden habe, während die Beamten des Stellwerks das Gegenteil behaupten.

Ein Augenzeuge meldet über das Unglück: „Ich fuhr mit der elektrischen Bahn von Bergisch Gladbach nach Mülheim. Die elektrische Bahn läuft ein Stück parallel mit dem Eisenbahndamm. Wir sahen den Mülheim-Expres in ziemlich rascher Fahrt an einer Biegung antommen, die kurz vorher ein Militärsignal passiert hatte, so daß die Führer des Expreszuges den Militärsignal nicht mehr sehen konnten. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Die Leute in der elektrischen Bahn fingen an zu schreien. Als die Führer des Expreszuges das vermeintliche Unglück sahen, gaben sie Gegenbefehl, daß die D-Zugwagen im Gleise hochspringen. Der Lokomotivführer und Heizer des Mülheim-Expres sprangen von der Maschine ab. In demselben Moment erfolgte unter furchtbarem Krachen der Zusammenstoß. Die Lokomotive bohrte sich in die letzten Wagen des Militärsignales, die völlig aufgerollt und zertrümmert wurden. Ein furchtbarer Schrei — die Züge hielten. In diesem Moment sahen wir einen großen Trümmerhaufen, aus dem blutige Körperteile hervorragen. Die Rumpfe und Köpfe waren zerteilt vom Rumpfe getrennt. Wir sahen, wie die Soldaten aus dem Fenster des Zuges die Köpfe stecken, und im nächsten Moment wurde ihnen der Kopf vom Rumpfe getrennt. Es war ein furchtbarer Anblick, Rumpf und Kopf getrennt. Auf die erteilten Notsignale hin stürzten mehrere hundert Arbeiter der Firma Guilleaume herbei, die Arzte und Beile mit sich führten und sofort mit den Aufräumungsarbeiten begannen. Nach kurzer Zeit war ein Zug mit Ärzten und Hilfsmannschaften zur Stelle, die sich sogleich an die Bergungsarbeiten machten. Die Schwerverwundeten wurden in einem besonderen Zuge nach Köln gebracht und dort in einer provisorisch errichteten Unfallhalle auf dem Hauptbahnhofe untergebracht.“

Die Nachricht von der Katastrophe verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. In den Abendstunden trafen bereits aus Westfalen zahlreiche Nachzügler in Mülheim ein und erkundigten sich nach ihren Angehörigen. Der Gouverneur von Köln weihte an der Unfallstätte und suchte auch die schwer Verletzten Soldaten in den Hospitälern auf. Am Bahnhof wurden die ersten Notverbände angelegt. Es zeigte sich, daß einige Soldaten vor Schreck die Sprache verloren hatten. Der bekannte Chirurg Professor Bardeleben begab sich nach der Unfallstätte. Ein Schwerverwundeter, dessen Oberkörper von den ihn umgebenden Trümmern überrollt worden war, mußte über zwei Stunden mit seinen

Wirkungskreis fikt. Sie zu einem Studium rüßte sie sich nicht berufen. Sie war nicht an die moderne Frau. Trotz ihrer Geistesgaben besaß sie zu viel echte Weiblichkeit, um emanzipiert zu werden.

Sie kam so weit, daß sie wünschte, Rembert Haldburg nie begegnet zu sein. Ohne sein Dazwischentreten hätte sie sich mit der Zeit doch in die Werresferische Alltagslichkeit eingelebt, und dann, am Ende hätte sie sich schließlich von Benno Sendens treuem Liebeswerben erweichen lassen und wäre seine Frau geworden. Er kam jetzt häufiger denn je nach Werresfer. Außer dem Doktor, der ab und zu vor sprach, um mit Onkel Albrecht Schach zu spielen, zeigte sich einmal grundlos, fast niemand von den Nachbarn.

Anna Sendens Kleiner hatte die Mafern und Kofa und Bella Eller waren nach Kaval zu einer Tante geschickt worden, um einen Tanzstundenkursus durchzumachen. Ihre Grazie bedurfte dringend einiger Nachhilfe.

Die Beslens hatten ihren Sommeraufenthalt in Truberg abgekurzt. Dodo hatte es nach Remberts plötzlicher Abreise auf dem Lande unerträglich gefunden und hatte es bei der Mama durchgesetzt, daß der Ausbruch nach Ostende beschleunigt wurde.

Gefina fand es als Erleichterung, daß im geselligen Verkehr ein Stillstand eingetreten. Es war ihr selbstverständlich bekannt, daß man sie und Rembert im Kirchenpiel lebhaft besprochen.

Und wie nichtig ist im Grunde doch alles, was die Menschen sagen und denken, wenn man nur in allen Lebenstagen ein reines Gewissen behält.

(Fortsetzung folgt.)

Seitlich vom hübschen Schreibtisch stand der Schaufelstuhl, ein Wunder an Bequemlichkeit, und in demselben lag Gefina. Auf ihren Knien befanden sich einige Hefte und ein Päckchen loser Blätter.

Es war das selbe Päckchen, welches Onkel Albrecht eines Tages vergeblich gesucht; nun hatte es sich längst schon in einer Ecke seines Schreibtischschubfaches gefunden, und war Gefina zu einer Quelle geworden, aus der sie unermüdet neue Erinnerungen und auch Trost für ihr wundes Gemüt schöpfte.

In ihrem Seelenleben hatte sich eine große Wandlung vollzogen.

Langsam und zuckend hatte sich in ihr etwas emporgerungen — zuerst hatte sie für das Gefühl keinen Namen gefunden, es war etwas Neues, Beängstigendes, das morgens mit ihr zusammen erwachte und sie abends am friedlichen Einschlafen verhinderte. Vergeblich stammelte sie ihr altes Kindergebet — das quakvolle und trotzdem heglückende Gefühl wich nicht — eine namenlose Sehnsucht nach Ruhe erfaßte sie oft, seitdem sie wußte, was es war, dieses Bangen, dieses träumerische Sichgehenlassen in einer Flut von Empfindungen, die sich nicht bannen ließen — es war die Liebe zu Rembert Haldburg, den sie nicht zu vergessen vermochte. Wenn sie doch frei sein könnte von diesem sie ganz beherrschenden starken Gefühl! Wie sollte sie sich retten vor dem völligen Sichhineinleben in eine Liebe, die so ausichtslos war? Sie brauchte ja nur zu wollen, und Benno Senden legte ihr sein Herz, sein wohl-eingerichtetes Gut und alles, was sein war, zu Füßen. Es genigte ihrerseits, ihn nur ein klein wenig zu ermutigen und sein Antrag würde ohne Zweifel erfolgen.

Tante Amata behauptete ja, daß es ein himmelhohes Glück für sie wäre, Frau Benno

Senden zu werden. Aber ihr graute vor diesem „Alltagsglück!“

Nein, lieber ein großes Unglück mutig ertragen, als ein kleines, armseliges, hausbadenes Glück, das ebenfalls ertragen werden müßte, an der Seite eines nicht über alles geliebten Mannes.

Aus den Aufzeichnungen ihrer Mutter erfaßte Gefina, daß die Verstorbenen, eine tiefinnerliche Natur, vergeblich ein Glück, das sich allzu schnell gemandt, durch Selbsttäuschung festzuhalten gesucht.

Und doch, obgleich ihre Ehe ihr die bittersten Enttäuschungen gebracht, hatte sie den Glauben an ein wunderbares, märchenhaftes Glück nicht verloren, es immer gesucht und es doch nicht gefunden, weil sie — ein obzwar ideal angelegter, doch nicht genügend disziplinierter Charakter — nicht begriffen, daß im völligen Aufgeben des eigenen Ichs, in der strengsten Pflichterfüllung ein Glück liegt, das herb und farblos, nicht an die Sägigkeit eines selten sich realisierenden, phantastisch ausgesetzten Glückes hinanreicht, dennoch haltbarer und sicherer, als ein holder, berückender Traum, der über Nacht in ein Nichts zerrinnt.

Und das Erwachen aus einem solchen Glückszauber, wie furchtbar muß es der armen Frau gewesen sein, die durch ihr zerstörtes Leben dem Wahnsinn nahe gebracht worden!

Gefina hatte früher nichts davon gehört, daß ihre Mutter dichterisch veranlagt gewesen — sie ist jedesmal ganz unter dem Eindruck einer schweren Lebenstragödie, wenn sie, wie eben heute, wiederum Verse, welche ihre Mutter in einer sehr trüben Seelenstimmung verfaßt, gelesen:

Mutter, drück mir die Augen zu,
Die einst sich strahlend erschlossen —
Mutter, ach Mutter, wüßtest du,

Wieviel sie Tränen vergossen,
Mutter, sing mir ein Wiegenlied,
Das aus der Kindheit Tagen
Wie ein Traum meine Seele durchzieht,
Es' sie zu Gott getragen.

Mutter, drück mir die Augen zu,
Leichter wird dann das Scheiden,
Ach, wie seht sich mein Herz nach Ruh,
Nübe vom Erdenleben.
Streichle mit sanfter Mutterhand
Meine Glieder, die matten,
Sieh — schon winkt mir der Sel'gen Land
Nicht nach des Todes Schatten.

Mutter, drück mir die Augen zu!
Traumhaft die Sinne mir schwinden,
Unter der Erde nur wenige Schuß'
Werde den Frieden ich finden.
Sei meinem Kinde Mutter du,
Deinem Blut ist's entfloßen,
Mutter, drück mir die Augen zu,
Die sich einst strahlend erschlossen.

Das war nicht nur einem phantastischen Augenblick abgerungen, sondern mit Herzblut niedergeschrieben. Gefina wußte, daß ihre Großmutter mütterlicherseits früh gestorben, so war dieses rührende „Mutter, drück mir die Augen zu“ der Auffrucht einer Seele, die nach der Mutterliebe gedarrt, die in Verahnung des Scheidens von der Welt ihr armes Kind gern der treuesten Fürsorge übergeben, die gewiß ein Recht darauf gehabt, Liebe von jener alten, harten Frau, der sie in ihrer Todesstunde nicht vergeben, zu empfangen und die darunter gelitten, daß man ihr einen Stein geboten, anstatt des Brotes.

War sie, Gefina, nicht ebenso wie ihre Mutter zum Leiden bestimmt? Es war ein unseliges Erbe des Blutes, dieses „zu viel vom Leben verlangen“, dieses „nach den Sternen greifen“.

Und dadurch erschien ihr das Leben leer und unausgefüllt.

In Werresfer gab es ja keinen geeigneten

Beinen zwischen den Trümmern des einen Waggons eingeklemmt bleiben. Nachdem es gelungen war, das Dach des einen Waggons mittelst Winden und Stricken zu heben und dann ganz zu entfernen, konnte man die zahlreichen Toten, einen nach dem anderen, herausziehen und dann die überlebenden erschauen. Die ganze Umgebung gleicht einem Kriegsschauplatz.

Während die vorderen Wagen des Militärzuges im ganzen ziemlich glimpflich davongekommen, waren schon in der Mitte des Zuges mehrere Abteile ineinandergedrückt. Der vordere und der vordere Wagen hatten sich buchstäblich zu einem einzigen geschaufelt, der nunmehr die anderen übertraf. Die Polizei verhaftete einen Burischen, der sich an die Leichen der Soldaten heranmachte und sie ihrer Beute zu berauben versuchte.

Dem „Berl. Lokalanz.“ wird zur Mülheimer Eisenbahnkatastrophe aus Köln telegraphiert: Bei den Rettungsarbeiten mußten teilweise die Waggondächer und Böden fortgehauen werden, um die Toten und noch lebenden Verwundeten herauszuschaffen. Es geschah dies, indem man Stricke um die Körper der Soldaten warf, um sie zunächst aufzurichten. Ein Tambour des 144. Regiments mußte so mehrere Stunden eingekleidet zwischen den Trümmern ausharren. Einem anderen Soldaten mußten zunächst die Beine abgesetzt werden, bevor er befreit werden konnte. Alle Verletzten hielten sich tapfer, obwohl sie teilweise die jähstärksten Schmerzen litten. Über die Ursache der Katastrophe verläutet, daß der Expreszug Verspätung erlitten hatte, die durch rasche Fahrt wieder eingeholt werden sollte. Der Militärzug kam aus einer toten Kurve heraus, als der Expreszug plötzlich herangebraut kam.

Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Mülheim: Bevor man in die Nähe der Unfallstelle gelangte, mußte man an vielen Tragbahnen vorüber, die entsehrte Tote oder Schwerverwundete bargen. Das Geschrei und das Schreien der Verwundeten und das Röcheln der Sterbenden war herzzerreißend und weithin hörbar. Verschiedene Hilfsmannschaften wurden angefordert, die ersten Toten und Verwundeten zu bergen. Die drei letzten Wagen des Militärzuges waren stark beschädigt. Von dem letzten Wagen waren zwei Abteile zertrümmert. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß der letzte Gerettete, der unter dem verborgenen Eisengehäuse eines Waggons eingekleidet lag, und den man erst später entdeckte, nach seiner Befreiung unverletzt die Unfallstätte verlassen konnte. Er war mit kleinen Säbrammen im Gesicht davongekommen. Die meisten Toten und Schwerverwundeten hatten Knochenbrüche, Schädelverletzungen und Quetschungen.

Die verunglückten Soldaten gehören den in Straßburg bzw. Metz garnisonierenden Regimenten 133, 135 und 144 und 145 an und wollten sich noch Beendigung des Nierentales aus Wanne, Hamm und Soest in ihre Garnisonen begeben. Die getöteten Personen sind: die Musketiere Fischer, Krzymal, Schud, Benulla, Wähler, der Hornist Köstgen, sämtlich aus Metz. Kanonier Bedorf, die Musketiere Bruchler, Kanonier Kowalski, Metz, Klotzschinski, Köhler, Ortmann, Kulecki, Schindler und Preuß. Die Namen der zu verletzten Soldaten sind: Steinberg, Hugel, Söllwert, Rudzinski, Theodor Wörberg, Grelchowski, Seimann, Rothhoff, Wawrzyniak, Reblat, Marx, Burmann, Balonaj, Kojak, Subinski, Spynadomat, Woyczak, Mrazel, Söfteen, Ut, Wewers, Donczyk, Häusler, Kurek, Osterland, Wener, Heitrich, Jdarstik, Krawowid, Presloski, Wiedemann, Sage, Spopatowski, Hoffsch, Brehsman, Köpfer, Teerforth, Teerhaan und Detagenst. — Nachdem der schwerverletzte Musketier Osterland gestern Nacht gestorben ist, erhöht sich die Zahl der Toten auf zwanzig. Fünf oder sechs weitere Verletzte scheiden in unmittelbarer Lebensgefahr. Die Zahl der Verletzten beträgt, nachdem noch die Musketiere Schmalz, Sperling, Hehl und der Huljar Gerßen als Verletzte vom Garnisonlazarett Köln gemeldet worden sind, nunmehr 55.

Die genaue amtliche Liste der Getöteten und Verletzten ist in der Geschäftsstelle der „Presse“ einzusehen.

Auf die an Se. Majestät den Kaiser und an den Großherzog von Baden, Generalinspekteur der 5. Armee-Inspektion, vom Generalkommando überlandten Meldungen vom Eisenbahnunglück bei Mülheim a. Rh. sind bei dem genannten Generalkommando folgende Beileidstelegramme eingegangen: Berlin, 31. März. Die Meldung vom dem beklagenswerten Eisenbahnunglück bei Mülheim a. Rh. und von dem dadurch verursachten Tode so vieler Soldaten meines 16. Armeekorps hat mich schmerzlich bewegt. Dem Armeekorps und den Angehörigen spreche ich hierdurch mein tief empfundenes Beileid aus. Wilhelm. — Karlsruhe, 31. März. Mit großem Schmerz erfahre ich durch das soeben erhaltene Telegramm, daß die verunglückten Oster-Urlauber dem 16. Armeekorps angehören. Ich nehme allerwärmsten Anteil an dieser schweren Katastrophe, der so viele brave Soldaten zum Opfer fielen, und bitte um gelegentliche Nachricht über das Befinden der Verletzten. Friedrich, Großherzog von Baden.

Außer der am Donnerstag vollzogenen Beerdigung des Lokomotivführers des Expreszuges, gemessen wird, steht die Verhaftung des Beamten Bedorf, der die Zugstation bediente und die Durchfahrt signalisierte.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten machte der Vertreter des an die Unfallstelle entsandten Delegierten Geheimrat Breusing, Geheimrat Lageslatz, einem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanz.“ folgende Mitteilungen: Das gestrige schwerste Katastrophe dar, die sich bisher auf einer deutschen Bahn ereignet hat, und wir alle stehen heute noch unter dem lähmenden Banne der ersten authentischen Nachrichten, die die Zahl der Opfer zwar etwas geringer, den Hergang und die Folgen dem während sonst im allgemeinen Maschine auf Bahnen stößt und von den hinter ihnen laufenden Waggons der schlimmste Anprall aufgefassen und gemindert zu werden pflegt, ist hier der D-Zug mit rasender Geschwindigkeit von hinten in die Wagen hineingefahren, mehrere von ihnen zertrümmert und Tod und Wunden für ihre ahnungslos in Massen bringend. Der Lloyd-Expreszug 174 hatte von Düsseldorf kommend, hinter der letzten Station vor Mülheim, der Haltestelle Rüppertweg, das nach Rüppertweg zu die Straße zu sperren hat,



Kaiserin Taitu.

wurde abgesetzt.

Prinz Lidj Jeassu.

der neue Herrscher.

Zu den Wirren in Abessinien.

In den letzten Wochen drangen so zahlreiche und so dunkle Nachrichten aus Äthiopien nach Europa, daß es schwer war, sich von der wirklichen Lage der Dinge ein richtiges Bild zu machen. Jetzt kommt die Kunde, daß anstelle Menelik's sein Enkel und designierter Thronerbe Lidj Jeassu zum Negus Negesti erhoben worden ist, und daß die Kaiserin Taitu, die kluge und ehrgeizige Lebensgefährtin Menelik's, ihren Einfluß auf die Staatsgeschäfte verloren hat und aus dem Palaste vertrieben

wurde. Taitu galt seit langem als die Gegnerin des jungen Lidj Jeassu, dessen Mutter die Tochter einer Nebenfrau Menelik's war. Auch den fremden Kultureinflüssen stand Taitu von jeher feindlich gegenüber. Diese Frau, die in der modernen Geschichte Abessiniens eine so große Rolle gespielt hat, steht jetzt im 56. Lebensjahre. Nach einer bewegten Jugend wurde sie 1887 Menelik's Gattin. Am 5. November 1889 wurde sie feierlich zur Kaiserin von Abessinien gekrönt.

so bald das Fahrleis des Bahnhofes Mülheim nicht frei ist, überfahren. Der Mülheimer Blutwärter versichert nun, und zwar nach dem vom Herrn Minister persönlich bis in die kleinsten Einzelheiten vorgenommenen Verhör, daß er vorchristlich „geblodt“, das heißt, das erwähnte Signal auf „Halt!“ gestellt und mit den eigenen Augen dessen richtiges Funktionieren auch kontrolliert habe. Die Strecke macht vor der Einfahrt in den Mülheimer Bahnhof eine leichte Biegung. Der Führer des Lloydzuges Nr. 174, Garbs, bisher einer unserer bewährtesten und tüchtigsten Beamten, will — ob in einer Art Halluzination oder in einem Augenblick des Nachlassens seiner Kapazität, muß zunächst dahingestellt bleiben, — das Signal auf „Fahrt“ stehen gelassen und das nahende Unglück erst bemerkt haben, als es zu spät war. Die in solchen Fällen für allemal vorgeschriebene Zuerstprüfungssprobe, die ebenfalls in Gegenwart des Herrn Ministers mit Stellwerk und Signal vorgenommen ist, gibt ihm aber unrecht, und so unterliegt es nach den bisher nach Berlin gelangten Nachrichten leider kaum einem Zweifel, daß der Lokomotivführer Garbs den traurigen, so folgenreichen Zusammenstoß verschuldet hat. Da auf D-Zügen, wie gesagt, nur die Elite unseres Personals verwendet wird und Garbs, der aus Osnabrück stammt, als in jeder Beziehung zuverlässig bekannt ist, so dürfte sein rätselhaftes Vergehen in diesem Falle vielleicht pathologisch zu erklären sein.

Der „Köln. Volksztg.“ wird geschrieben: Genau an derselben Stelle, wo das gestrige verhängnisvolle Unglück stattfand, an der neuen Karlsbergstraße, ereignete sich vor einem halben Jahre ebenfalls ein Eisenbahnunglück. Damals wurde schon darauf hingewiesen, daß die Bahnanlage an dieser Stelle als verfehlt anzusehen sei. Die Bahn beschrieb hier in einer Entfernung von einigen hundert Metern einen vollständigen S-Bogen. Natürlich ist dem Lokomotivführer dadurch jeder Ausblick genommen. Bei der Anlage der Eisenbahn hätte dieser Fehler vermieden werden müssen, da ein genügend großes Gelände in der Nachbarschaft vorhanden war.

Der Lloyd-Expreszug.

Der Hamburg-Genua-Lloyd-Expreszug gehört der internationalen Schlafwagengesellschaft. Er besteht aus zwei Schlafwagen, einem Speisewagen, einem Badwagen und der Lokomotive mit Tender. Der Zug verließ Hamburg Mittwoch früh 7.11 Uhr. Seine Route ist Hamburg-Köln-Mülheim-Wiesbaden-Mainz-Strasbourg-Basel über den Gotthard-Mailand nach Genua. Bei dem Zusammenstoß haben sich die großen 40 Tonnen-Wagen der Schlafwagengesellschaft voll bewährt; sie sind fast gar nicht beschädigt, nur die Puffer sind verbogen. Ein Wagen wurde ausgerangiert, die übrigen setzten die Fahrt nach Genua fort. Vom Zugpersonal des Expreszuges sind die meisten vorläufig vom Dienst entbunden worden. Einige Kellner des Zuges, die verletzt sind, haben gleichfalls die Heimreise angetreten. Von dem Personal des Militär-Urlauberzuges wurde ein Schaffner schwer verletzt.

Der Mordprozess Tarnowska.

Auch die Verhandlung am Mittwoch galt zunächst den Feststellungen über die Ursache des Todes des Grafen Komarowski. Zuerst wird noch eine der Krankenchwefelstern verhört, die bei der am letzten Tage vorgenommenen Wagenauswäscherin zugegen war. Sie bleibt dem Oberarzt Dr. Carvajani gegenüber dabei, daß er es war, der die Auswäscherin angeordnet habe. Dr. Carvajani erklärt auch heute, daß er absolut nichts davon wisse. — Dann wird aufs neue Dr. Wenini vernommen, der den Bauchschnitt beim Grafen Komarowski ausgeführt und ihn danach weiter behandelt hat. Der Zeuge war bisher, anscheinend aus Rücksicht auf seinen Vorgesetzten Dr. Carvajani, mit seinen Aussagen sehr zurückhaltend, erklärt aber, vom Präsidenten in die Enge getrieben, schließlich mit großem Entzuse, seiner Meinung nach sei der Zustand Komarowski's anfänglich nur schwer gewesen, wenn auch Lebensgefahr bestand; nach der Wagenauswäscherin und dem Austritt der Gebärme sei er aber verloren gewesen. (Sensation.)

Das Interesse der Verhandlung konzentriert sich überhaupt augenblicklich auf die für die Verteidigung bedeutungsvolle Frage: Waren die von Naumow abgegebenen Schüsse tödlich, oder war der Tod des Grafen Komarowski nur durch einen Kunstfehler bei der Behandlung im Krankenhaus veranlaßt? Ähnlich wie Dr. Wenini sagt Dr. Jala, ein anderer Hilfsarzt des Krankenhauses, über den Verkauf von Komarowski's Befinden vom Tage seiner Entlassung an aus. „Es ging dem Grafen“, sagt er, „am dritten Tage, nachdem der Bauchschnitt vorgenommen wurde, recht gut. Ich machte ihm am Vormittag eine Einspritzung; er war dabei

auter Dinge und lagte während der Unterhaltung. Es war nicht das geringste Zeichen von Bauchfellentzündung vorhanden. Nach der Magen-auspülung trat plötzlich eine Verschlimmerung ein, und am Morgen danach war der Graf tot.“

In der Nachmittags Sitzung wurden einige russische Zeugen vernommen, die über die Verhältnisse in dem gräflich Tarnowski'schen Hause ausfragten. Der Student Zorotarew bekundete: „Ich war der Hofmeister des Sohnes der Gräfin Tarnowska gewesen. Man hat behauptet, daß ich zu der Gräfin nähere Beziehungen unterhalten hätte. Ich protestiere gegen derartige Gerüchte. Ich habe nie etwas anderes gekannt, als meine Arbeit und meine Pflicht. Die Gräfin war gegen mich in ihrem Verhalten stets korrekt. Ich wußte, daß sie unglücklich war wegen der schlechten Behandlung, die sie von ihrem Gatten erfuhr, und meinte sie von Leidenschaft für Boguski erfüllt war. Sinaceen habe ich nie etwas von ihren Beziehungen zu Prilutski erfahren. Die Perier, die übrigens nicht Anstich verstand, hat mir so gut gefallen, daß ich die Absicht hatte, sie zu heiraten.“

Die Pariser Schauspielerin Madame Réjane hat nun auch dem „Figaro“ über ihre Venediger Eindrücke brieflich Bericht erstattet. In diesem Brief bezeichnet sie, im Widerspruch zu ihren früheren Äußerungen, die Tarnowska als „eine wunderbare schöne Frau“, eine „femme belle à miracle“. Die Schuld an der stillen Verwahrlosung der Gräfin trägt nach Überzeugung der Réjane Graf Tarnowski, der seine Gattin als Siebzehnjährige der Korruption zugeführt habe.



Die Calvinmedaille.

Die Vertreter der Berliner französischen Kolonie, Konsistorialrat Devaranne und Amtsgerichtsrat Dr. Beringuier wurden dieser Tage vom Kaiser und der Kaiserin empfangen und haben den Majestäten je ein Exemplar der Medaille überreicht, die anlässlich des 400. Geburtstags Johann Calvins geprägt wurde. Das von dem Bildhauer Moriz Wolff modellierte und in der Aves-Münze ausgeführte kleine Kunstwerk zeigt auf dem Avers das Porträt des Reformators mit der Aufschrift: „15. Juli 1509. Jean Calvin. 15. Juli 1563.“ Auf der Rückseite ist der Kaiser in der Rüstung seines Ahnen, des Kurfürsten Joachim II. dargestellt, der 1539 zur evangelischen Lehre überging. Er hält den Schwert über eine Frauenfigur mit Kind, die die französische Kolonie symbolisiert. Im Hintergrunde ist das Berliner Denkmal

des großen Kurfürsten sichtbar. Die Inschrift auf dieser Seite lautet: „Post tenebras lux. La colonie française de Berlin.“

Mannigfaltiges.

(Mord und Selbstmord.) In Bochum hat der frühere Werkführer Wilhelm Brunkmann die 19 Jahre alte Tochter eines Monteurs, die ihn mit in die elterliche Wohnung genommen hatte, durch zwei Revolver-schüsse getötet und dann auf dieselbe Weise Selbstmord verübt.

(Mit dem scheuenden Pferde gestürzt) ist der fünfzigjährige Großkaufmann R. Baum in Hamburg, Inhaber einer Kornbrennerei, Mälzerei usw. auf einem Spagerritt. Er blieb tot liegen.

(Eine entsetzliche Bluttat) wurde Dienstag Mittag in Mittweida verübt. Der Arbeiter Max Mann schnitt in Abwesenheit seiner Frau seinen beiden Kindern im Alter von zwei und vier Jahren mit einem Messer den Hals ab und tötete dann die hinzueilende vierzehnjährige Tochter seiner Wirtin Dehne. Als deren Mutter gegen 12 Uhr nachhause kam, wurde sie von dem Mörder überfallen und gleichfalls durch Messerstiche getötet. Der Mann begab sich sodann auf den Dachboden des Hauses, steckte das Haus in Brand und unternahm einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Er wurde jedoch rechtzeitig abge schnitten und lebend in das Krankenhaus gebracht. Das Motiv zu dem entsetzlichen Verbrechen ist noch unauferklärt. Auf einem Tisch der Wohnung Mann's fand man mit Kreide die Worte geschrieben: „Ich habe das Leben satt, Max!“

(Großherzigkeit in außergeröhmlichem Maße) bewies der Hofbesitzer Lorenzen in Fuhlshaus gegenüber dem Mörder seiner Gattin, dem vom Schwurgericht Flensburg zum Tode verurteilten Knecht J. Sörensen, indem er das von diesem an den Kaiser gerichtete Gnadengesuch selbst mitunterzeichnete.

(Zur Verhaftung der Gräfin Schönborn) in München, die auf Veranlassung der Züricher Polizeibehörde stattgefunden, wird folgendes gemeldet: Die Gräfin wurde deshalb verhaftet, weil sie angeblich im Jahre 1906 gemeinsam mit ihrem Gatten eine Rentiere in Zürich unter der Angabe, sie besäße ein schuldenseres Rittergut, zu einem Darlehen von 230 000 Francs veranlaßt hatte. Das Gut war aber verschuldet. In München ist man der Ansicht, daß die Gräfin nur ein Opfer ihrer Gesehesunkenheit geworden ist.

(Sturm und Wetter in Triest.) Die Stadt Triest und Umgebung wurden am Donnerstag bei plötzlichem Temperatursturz von einer heftigen Bora und Schneefall heimge sucht, einzelne Lloyd dampfer wurden von ihren Ankerplätzen weggerissen und konnten nur mühsam wieder vertaut werden. Der Dampferverkehr wurde fast gänzlich lahmgelegt. Es verlautet, daß einige Personen zu Boden geworfen und verletzt wurden. Der um 3 Uhr nachmittags nach Parenzo abgegangene Personenzug entgleiste hinter der Station Muggia infolge der Bora und fiel in einen Graben. Von 100 bis 150 Passagieren, die sich im Zuge befanden, wurden vier getötet und achtzehn teils schwer, teils leicht verletzt. Auch der Lloyd dampfer „Amphitrite“, welcher nachmittags mit deutschen Pilgern nach Palästina auslaufen sollte, mußte die Fahrt aufschieben.

(Verhaftung eines Ministerialsekretärs wegen Bigamie und Betrug.) Der in Salzburg seit mehreren Jahren lebende pensionierte Ministerialsekretär Possinger von Chaborsky ist am Donnerstag verhaftet worden. Possinger ist der Sohn des vor fünf Jahren in Graz verstorbenen früheren Geheimen Rates und früheren Statthalters von Niederösterreich und steht im 53. Lebensjahre. Er ist der Bigamie beschuldigt. Der Verhaftete hat früher längere Zeit in München gelebt und war seit einer Reihe von Jahren von seiner Frau getrennt, die eine geborene Cäcilie Kellner, Edle von Weinheim ist. Die Schwester Possinger's ist die Witwe des ehemaligen Senatspräsidenten beim österreichischen Verwaltungsgerichtshof Dr. Freiherrn von Budwinsky. Possinger soll auch im vorigen Sommer die Familie des in Unterberg bei Reichenthal durch Abstruz tödlich verunglückten, sehr wohlhabenden Professors Gleitsmann vom Realgymnasium in München um größere Summen gebracht haben. Von der Familie wurde zwar eine Strafanzeige nicht erstattet, doch erfolgte die Verhaftung auf Requisition von München aus.

Kufeké
Kinder-
mehl
Kranken-
kost
Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Körperschaften vom 15. 25. Februar d. Js. sollen zur Deckung der für das Rechnungsjahr 1910/11 entstehenden Straßeneinigungs- kosten in Thorn gemäß Ortsstatut vom 8. 14. November 1894 von den Anliegern der täglich gereinigten Straßen und Plätze 12 % und von den Anliegern der zweimal wöchentlich gereinigten Straßen 8 % Zuschläge zur Gebäudesteuer, d. h. in gleicher Höhe wie bisher, erhoben werden, und zwar gelten diese Zuschläge als „Beiträge“ im Sinne des § 9 des Kommunalabgabengesetzes.

Wir machen dies hiermit bekannt mit dem Bemerkten, daß der Verteilungsplan nebst Kostennachweis in unserer Räumerei-Nebenkasse (Steuerkasse) Rathaus, 1. Treppe, während der Dienststunden vom 26. März bis einschl. 4. April d. Js. zur Einsicht offen liegen wird und daß Einwendungen gegen diesen Beschluß bis zum 4. April d. Js. bei uns anbringen sind. Thorn den 24. März 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. April d. Js. fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- u. Plätze, Lagergruppen, Rathausgewölbe und sonstige Nutzungen sowie Erbzins- und Kanonbeiträge, Ankerentwässerungs- und Hypothekenzinsen sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglichen vorbestimmten Zwangsmaßnahmen spätestens bis zum

14. April d. Js.

an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkt eine nachträgliche besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern das sofort die angeordneten Zwangsmaßnahmen werden angewandt werden.

Thorn den 20. März 1910.

Der Magistrat.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Montag den 4. April d. Js. wieder beginnt, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuch anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bzw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Annahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in irgend einer der angegebenen Verpflichtungen säumigen Geschäftsunternehmer unmissverständlich zur Strafe heranziehen werden.

Die regelmäßige Anmeldung bzw. Abmeldung, ebenso die Nachzahlung von Beurteilungen und die nachträgliche Entschuldigend von unerlaubten, jedoch pflanzlich notwendig gewordenen Verweigungen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor Lottig, im Zimmer Nr. 7, 1. Gemeindegebäude (Wäckerstraße 49, 1), am Montag, Mittwoch und Donnerstag von 3-4 Uhr nachmittags, zu erfolgen.

Die Neuaufnahme von Schülern findet am 4. April d. Js., nachmittags von 3-4 Uhr, statt.

Thorn den 21. März 1910.

Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Nalarrh, Krampf u. Neugierhusten am besten beseitigen.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt 90 Pfg.

Bester reindestender Malz-Extrakt. Daffir Angebotenes wies zurück.

Beides zu haben bei:

P. Legend in Thorn, A. Kirmes in Thorn, Paul Fuaks, Reustädt.

Markt 16, Thorn, Ferd. Czarske, „Bielener Hof“ in Bielefeld, Osk. Tomaszewski in Culinsee.

Federn * Handschuhe,

werden

in allen Farben gefärbt oder chemisch gereinigt bei

J. H. Wagner,

Färberei, chemische Wäscherei, Elisabethstrasse 10.

Thorner Seihhaus, Brückenstr. 14, 2. Etage.

Höchste Beteiligung von Brillanten, Uhren, Gold- und Silberwaren.

Kräftiger Mittagstisch

zu haben bei

A. Schmidt, Seglerstr. 25, 1 Tr.

Ordnung

für die Erhebung einer Biersteuer in der Stadtgemeinde Thorn.

Aufgrund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 16. März 1910 wird gemäß §§ 13, 18 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 für die Stadtgemeinde Thorn folgende Biersteuerordnung erlassen:

I. Steuer von dem im Gemeindebezirke gebrannten Bier.

§ 1. Steuerpflicht.

Von dem im Gemeindebezirke gebrannten und zum Verbrauche gelangenden Bier wird eine Steuer erhoben, welche 65 Pf. für ein Hektoliter, für Bier mit einem Alkoholgehalte von höchstens 1 1/4 vom Hundert der Raummenge, insbesondere einfaches Bier, Braun-, Dünn-, Erntebier und sonstiges geringwertiges Bier, jedoch nur 30 Pf. für ein Hektoliter beträgt. Der Steuerbetrag wird der Raumgehalt der Gefäße zugrunde gelegt, in denen sich das Bier zurzeit des Eintritts der Steuerpflicht befindet hat.

Die Steuerpflicht tritt ein, sobald das Bier aus der Brauerei in den freien Verkehr innerhalb des Gemeindebezirks tritt, in einem mit der Brauerei verbundenen Ausschank übergeführt oder in der Brauerei oder im Ausschank des Hausbrauers verbraucht wird. Zu dem in der Brauerei verbrauchten Bier gehört insbesondere auch das Bier, welches auf dem Brauereigrundstücke im Haushalte des Brauereibesizers verbraucht wird.

§ 2. Erfüllung der Steuerpflicht.

Die Steuer ist von dem Brauer (auch Hausbrauer) zu entrichten. Sie wird für die während eines Monats steuerpflichtig gewordenen Biermengen (§ 1, Abs. 2) am letzten Tage des Monats fällig und ist spätestens am siebenten Tage des nächstfolgenden Monats bei der Gemeindekasse einzuzahlen.

Wird die Zahlungsfrist wiederholt veräumt oder liegen Gründe vor, die den Eingang der Steuer gefährdet erscheinen lassen, so kann die Sicherstellung der Steuer verlangt werden.

Gegen Befehlung vollständiger Sicherheit wird die Steuer für eine Frist von sechs Monaten gestundet. Ohne Sicherheitsleistung kann die Steuer auf drei Monate gestundet werden. Monatsbeträge unter 20 Mk. sind von der Stundung ausgeschlossen.

Ueber das während eines Monats steuerpflichtig gewordene Bier hat der Brauer spätestens am siebenten Tage des folgenden Monats der Gemeindekasse eine mit seiner Unterschrift versehene Nachweisung in doppelter Ausfertigung vorzulegen, in der die einzelnen Biermengen unter Angabe des Tages der Abgabe, des Namens und der Wohnung des Empfängers, der Art des Bieres, der Zahl, der Zeichen und des Raumgehalts der Gebinde oder Flaschen sowie des Betrages der Biersteuer anzuführen sind. Einzelmengen unter 10 Liter können in Tagessummen als Kleinverkauf angegeben werden. Hinsichtlich desjenigen Bieres, welches im Laufe eines Monats in der Brauerei oder im Haushalte eines Hausbrauers verbraucht worden ist, braucht in der Nachweisung nur die Gesamtmenge des Verbrauchs an den einzelnen Tagen und im ganzen angegeben zu werden.

Eine Ausfertigung der Nachweisung wird mit Quittung über den gezahlten Steuerbetrag oder, wenn der Brauer Stundung genießt, mit Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung zurückgegeben. Sie ist von dem Brauer in einem Sammelhefte aufzubewahren und den Aufsichtsbeamten auf Erfordern vorzuzeigen.

II. Steuer von dem in den Gemeindebezirk eingeführten Bier.

§ 3. Steuerpflicht.

Von dem in den Gemeindebezirk eingeführten Bier wird eine Steuer erhoben, welche 65 Pf. für ein Hektoliter, für Bier mit einem Alkoholgehalte von höchstens 1 1/4 vom Hundert der Raummenge (einfaches Bier, Braun-, Dünn-, Erntebier und sonstiges geringwertiges Bier) jedoch nur 30 Pf. für ein Hektoliter beträgt. Wegen der Steuerberechnung findet § 1, Abs. 1, Satz 2 Anwendung.

Die Steuerpflicht tritt mit dem Zeitpunkt des Empfangs des Bieres (§ 6) ein.

§ 4. Befreiungen.

Von der Steuer befreit ist:

- a. Bier, welches in Mengen von nicht mehr als zwei Litern eingeführt wird;
- b. Bier, welches durch den Gemeindebezirk nur durchgeführt wird;
- c. sogenanntes Retoumbier einer im Gemeindebezirke gelegenen Brauerei, das in der Brauereibetrieb zurückgenommen wird.

Durchgeführtes Bier ist auch solches, welches, auf der Eisenbahn zugeführt, ohne in die Gemeinde eingebracht zu werden, auf dem Bahnhofe lagert und demnächst in den Urgebirgen weiterbefördert wird oder welches, auf der Achse oder auf Schiffen eingekommen, in denselben Gebirgen und mit denselben Frachtbriefen usw. weitergeht.

§ 5. Art, Ort, Zeit und Uebervachung der Einfuhr.

Jede Einfuhr von Bier muß in geöffnen Gebirgen mit darauf angegebener Bezeichnung des Raumgehalts oder in Flaschen, die für jedes Frachtstück gleichartig sind, erfolgen.

Die Einfuhr darf nur auf einer Einfuhrstraße und nur während der Tageszeit geschehen. Einfuhrstraßen sind die hier einmündenden Eisenbahnen und die als Einfuhrstraßen vom Gemeindevorstand ausdrücklich bezeichneten Land- und Wasserstraßen mit den für letztere bestimmten Landungsplätzen. Als Tageszeit gilt in den Monaten Mai bis September die Zeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, in den Monaten Oktober bis April die Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Die Einfuhr außerhalb dieser Zeit ist zulässig, wenn sie mittels der dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahnen, der regelmäßigen Schiffverbindungen oder der Fahrposten erfolgt, oder wenn in besonderen Fällen die Erlaubnis vom Gemeindevorstande vorher erteilt worden ist, letzterenfalls unter den dabei festgesetzten Bedingungen.

Jeder Frachtführer ist verpflichtet, den Aufsichtsbeamten auf Erfordern die zu den eingehenden Biersendungen gehörigen Begleitpapiere, Frachtbriefe usw. vorzuzeigen.

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trodenöfen und Laren, zur rauchlosen Feuerung von Dampfesseln, Lokomotiven und Dampfmaschinen sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowjongas-) und Sauggasmotoren zc. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt
gegründet 1908, staatlich konzessioniert für die
Einführungs-Freiwilligen-, Führer-, Seekadetten-,
Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt
in die Sekunda einer höh. Lehranstalt. **Streng geregelt.**
Pensionat mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Viele vorzügl. Empfehlungen aus allen Kreisen. 1908 und 1909
bestanden 139 Prüflinge, darunter 20 Abiturienten (14 Gymnasiast,
2 Realgymnasiasten, 3 Oberrealschüler, 1 Realschüler). **Ostern
1910 bestanden 10 Abiturienten, 10 und zwar 6 Gymnasiasten,
1 Realgymnasiast, 1 am Progymnasium und 2 Realschüler.**

Prospekt.

Neuerst günstige Zigarren-Offerte!

Um das Zigarrenlager vor dem Umbau meines Geschäftshauses zu räumen, gewähre ich von heute an auf

Zigarren bei 100 St. 15% Extra-Rabatt.

Es kommen durchweg gutgelagerte erstklassige Fabrikate zum Verkauf in den Preislagen von 4,00 bis 25,00 Mark pro 100 Stück mit obigem Rabatt nur in meinem Hauptgeschäft

Culmerstrasse 4.

Für Wiederverkäufer besondere Vorzugspreise.

Adolf Schulz, Thorn, Zigarrenhandlung.

§ 6. Erfüllung der Steuerpflicht.

Die Steuer für das eingeführte Bier ist von dem Empfänger zu entrichten. Sie wird für die während eines Monats von auswärts bezogenen Biermengen am letzten Tage des Monats fällig und ist spätestens am siebenten Tage des nächstfolgenden Monats bei der Gemeindekasse einzuzahlen.

Die Bestimmungen des § 2, Abs. 2 und 3 finden auch auf die Steuer für das eingeführte Bier Anwendung.

Wer Bier empfängt, welches von auswärts eingeführt ist, hat der Gemeindekasse über das während eines Monats empfangene Bier spätestens am siebenten Tage des folgenden Monats eine mit seiner Unterschrift versehene Nachweisung in doppelter Ausfertigung vorzulegen, aus der die einzelnen Biermengen unter Angabe des Tages des Empfangs, des Namens und Wohnorts des Abnehmers, der Art des Bieres, der Zahl, der Zeichen und des Raumgehalts der Gebinde oder Flaschen sowie des Betrages der Biersteuer ersichtlich sein müssen. Der Berechnung der Steuer ist der Raumgehalt der Gefäße, in denen sich das Bier beim Empfange befindet, zugrunde zu legen.

Eine Ausfertigung der Nachweisung wird mit Quittung über den gezahlten Steuerbetrag oder, wenn der Steuerpflichtige Stundung genießt, mit Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung zurückgegeben. Sie ist von dem Steuerpflichtigen in einem Sammelhefte aufzubewahren und den Aufsichtsbeamten auf Erfordern vorzuzeigen.

III. Aufsichtsmaßnahmen.

§ 7. Lagerbuch.

Wer sich mit dem Weiterverkauf oder Ausschank von Bier befaßt, hat über das aus einer einheimischen Brauerei oder Handlung oder von auswärts bezogene Bier ein Lagerbuch zu führen, in welchem jede Bierforte eine besondere Abteilung erhält. In das Lagerbuch sind in bezug auf das bezogene Bier Tag und Stunde des Empfangs, der Name des einheimischen Brauers oder Händlers bzw. Name und Wohnort des auswärtigen Abnehmers, die Art des Bieres, Zahl, Zeichen und Raumgehalt der Gebinde oder Flaschen und der Lagerraum in bezug auf das in dem Gemeindebezirk oder nach auswärts weiterverkaufte oder zum Ausschank entnommene Bier Tag und Stunde des Abgangs, Name und Wohnort des Empfängers, die Art des Bieres sowie Zahl, Zeichen und Raumgehalt der Gebinde oder Flaschen, in bezug auf das zum Verbrauch in eigenem Haushalt entnommene Bier, dessen Menge einzutragen, auch ist jede Umfüllung in dem Lagerbuche zu vermerken. Die Eintragungen sind alsbald nach dem Empfang, der Entnahme oder der Umfüllung des Bieres zu bewirken.

Das Lagerbuch ist nebst den Belegen jederzeit zur Einsicht der Aufsichtsbeamten herbeizuführen. Die Aufsichtsbeamten sind befugt, sich von der Richtigkeit der Buchführung durch Aufnahme der Lagerbestände zu überzeugen und zu diesem Zweck alle Räume zu betreten, in denen Bier gelagert wird. Die Bierhändler sind verpflichtet, den Beamten die zur ordnungsmäßigen Erledigung der Amtsgeschäfte erforderlichen Hilfsdienste zu leisten oder leisten zu lassen.

IV. Ausfuhrvergütung.

§ 8.

Brauern und Händlern, die das Lagerbuch nach § 7 ordnungsmäßig führen, wird für das von ihnen nach auswärts gefandte Bier, für welches eine Steuer nach § 1 oder 3 entrichtet worden ist, die nachweislich gezahlte Steuer voll vergütet, sofern über die Identität des verkauften und des ausgeführten Bieres und seine Unverfälschtheit kein Zweifel besteht.

Der Anspruch auf die Vergütung ist bei dem Gemeindevorstande monatlich durch Vorlegung einer Nachweisung über die während des Monats nach auswärts verkauften verkauften Biermengen anzumelden. In der Nachweisung müssen Tag und Stunde des Verkaufs, Name und Wohnort des Empfängers, die Art des Bieres, sowie Zahl, Zeichen und Raumgehalt der Gebinde oder Flaschen angegeben sein.

Der Berechnung der Vergütung wird der Raumgehalt der zur Ausfuhr benutzten Gefäße zugrunde gelegt. Die Zahlung der Vergütung erfolgt monatlich durch die Gemeindekasse, und zwar, sofern dem Händler Stundung der Biersteuer bewilligt ist, durch Verrechnung auf die gestundete Steuer oder durch Barzahlung nach Ablauf der Stundungsfrist.

V. Zulässige Vereinbarungen.

§ 9.

Der Gemeindevorstand ist befugt, mit einzelnen Steuerpflichtigen (§§ 2, 6) zum Zwecke der Erleichterung des Verkehrs, ferner betreffs der Zahlung und Vergütung der Steuer besondere Vereinbarungen zu treffen. Die Vereinbarungen dürfen nicht zu Ungleichheiten in der Besteuerung führen. Sie bedürfen der Genehmigung.

VI. Strafen.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Steuerordnung werden, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit einer Strafe von 3 bis 30 Mk. belegt. Außerdem ist im Falle der Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzugahlen.

VII. Inkrafttreten der Steuerordnung.

Diese Steuerordnung tritt am 1. April 1910 in Kraft. Gleichzeitig tritt die bisherige Biersteuerordnung vom 15. November 1894 außer Kraft.

VIII. Uebergangsbestimmung.

Soweit beim Inkrafttreten der gegenwärtigen Steuerordnung im Gemeindebezirke gebranntes Bier bereits nach den Vorschriften der bisherigen Ordnung versteuert ist, wird die gezahlte Steuer auf die nach den Vorschriften der gegenwärtigen Ordnung etwa zu entrichtende Steuer angerechnet.

Thorn den 17. März 1910.

Der Magistrat.

(L. S.) Kersten, Stachowitz.

Vorstehende Biersteuerordnung wird aufgrund der §§ 13, 18 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt. **Marienthal** den 23. März 1910.

Namens des Bezirksausschusses.

Der Vorsitzende.

In Vertretung:

(L. S.) Schlutius.

Z. Nr. I. 2902/10.

B. Nr. II. 554.

Bierapparate

nach neuester polizeilicher Vorschrift,

Eischränke,

Ladentische,

Repositorien

für Destillationen, Refraktoren, Kondensatoren, Kolonialwaren- u. Drogen- geschäfte, Meiereien zc., in moderner praktischer Ausführung und jeder Preislage fertigen an als Spezialität in eigener Fabrik

Oster & Co.,

Königsberg i. Pr., Weidemann 10.

Gewinnbringende Ausnutzung des Sandes

ist die Fabrikation von Zement-Dachsteinen, Fliesen, Rohren, Bausteinen, Treppensteinen etc. mit bewährten

Formen und Maschinen D. R. P.

von **Wolf & Co.,** Maschinenfabrik, Guben 50.

Katalog gratis. Einfache Fabrikation.

Molken,

à Liter 1/2 Pfg., hat regelmäßig abzugeben

Zentral-Molkerei Thorn.

Tapeten!

Naturrell-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten 20 Pf. an in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenf. Musterbuch Nr. 172. **Gebrüder Ziegler, Lüneburg.**

Unter, kräftiger Mittagstisch im und außer dem Hause zu haben im Pensionat Arbeiterstraße 8, 1.

Photograph. Bedarfsartikel

Alle Neuheiten Entwickeln von Platten und Films.

C. BONATH, Gerechtigkeitsstr. 2, Telephone 536.

Opern- Klavier- Anzüge

aus

Carmen, Traviata, Troubadour, Martha, Hoffmanns Erzählungen, Oberon, Jüdin, Zar und Zimmermann, Zauberflöte, Freischütz, Tannhäuser, Tell, Undine, Mignon, Lustige Weiber etc.

fast alle Opern vorhanden

versende ich zum

Einheits-Preise

von

25 Pfg.

pro Heft

(bis 18 Seiten stark)

10 Hefte franko gegen

Voreinsendung von 2,50 Mk.

Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Kataloge f. Walzer, Lieder u. s. w. gratis.

Hermann Bergmann

Königsberg i. Pr., Postfach.

Schülerinnen zur Erlernung der

Damen Schneiderei

können sich melden.

Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von Damen- u. Kindergeräthen jeder Art.

Ottile Theil, akad. gepr. Modistin, Grabenstraße 12, 1.

Gardinen

neuester Art.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Gardinen - Fabrik- Niederlage

Chlebowski

Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Zur Saat

empfiehlt

Sommerroggen, 1 Ztr. 9 Mt., 20 Ztr. 170 Mt.

Imperial-Gerste, 1 Ztr. 8,80 Mt., 20 Ztr. 165 Mt.

Golderbsen, 1 Ztr. 11,50 Mt., 20 Ztr. 220 Mt.

Seradella, 1 Ztr. 12,50 Mt.

Dominium Wiesenburg bei Thorn.

In e. Dorfe Weßpr., an Schwansee, 6 km von Bahnh. (nächste Stadt e. gr. Babent, daher günstig. Absatzgebiet) geleg.

Bauerngut, ca. 300 Mrk.

dav. 100 Mrk. Wiesen, 50 Mrk. Weiden, Rest Acker, mit Weinb., Obst, 1000 Bäume, 100000 Mrk. g. leib. (dav. 30 trag. Kühe) u. über- kompl. tot. Inv. Fr. 180 000 Mrk. 30-40 000 Mrk., voll. ert. unter verpachtet. Näh. Ausk. ert. unter

Fol. 2271 Wilh. Hennig & Co., Dessau.

Svalöfs

Primus-Saatgeräte

beste Geräte für Bestpreisen, mehrere erste Preise auf Braugeräten - Ausstellungen, pro Zentner 9 Mark ab hier.

Fischer, in Bienenhof bei Thornisch - Rapun, Sprungfähige u. jüngere

Eber

des vereid. Landwirts sind abzugeben. Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiert. Räumliche Haltung und Fütterung.

Meyer zu Eissen, Napolle bei Al.-Teetis

Die Presse.

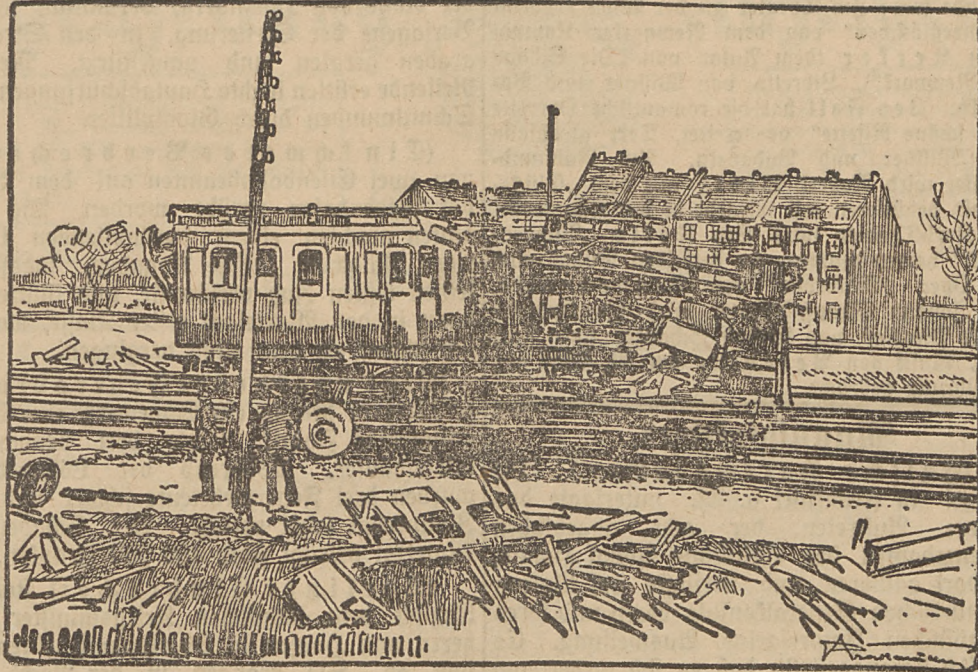
(Drittes Blatt.)

Der Zug in die Großstadt.

Dem Licht entgegen! Das ist die trügerische Richtung des dunklen Dranges, der in diesen Tagen so viele Herzen betörend ergreift. In die Großstadt soll die Reise gehen und damit allein wird der große Wurf gelungen sein, der von Arbeit und Abhängigkeit befreit und statt dieser lästigen Fesseln Reichtum und Vergnügen sichert. Finden solche Gedanken nicht gerade am Vierteljahrswechsel in jugendlichen Köpfen ungehindert Einlaß? Am Ziele dieser Sehnsucht aber haben sich wackere Männer und edle Frauen zusammengeschlossen, um besorgt und wohlmeinend vor unbedachtem Schritt zu warnen. Sie haben selbst beobachtet, wie auch so viele sich an diesem Licht die Flügel verbrannten und kläglich verendeten. Darum möchten diese braven Männer und Frauen ihre Warnung nicht einzeln sprechen, sondern sie im Chor rufen, auf daß auch im entferntesten Dörflein etwas von der großen Sorge um die Zukunft der planlos in die Großstadt pilgernden jungen Menschen vernommen werde. So tritt jetzt wieder der Berliner Verein „Wohlfahrt der weiblichen Jugend“ mit erneuter Warnung hervor. Alle jungen Mädchen in der Kleinstadt und auf dem Lande möchte er bitten, sich vom unheilvollen Zuge in die Großstadt nicht anstecken zu lassen und er sucht ihnen klar zu machen, daß, wer daheim bleibt, nichts verliert, wohl aber unter Umständen viel erhalten und gewinnen kann. Es ist etwas schönes um jugendliche Tatkraft und Unternehmungslust. Aber sie führen nur zum Zie, wenn sie die Gesellschaft tüchtler Überlegung nicht verschmähen. Wer aber blindlings in die Großstadt zieht, in der Annahme, dort das Schlaraffenland zu finden oder wer lediglich auf blendende Vergleichen hin sicheres Brot aufgibt, wird fast immer erleben, daß die Reise dem Licht entgegen in Wahrheit doch nichts anderes war als ein bald und lange bereuter Sprung ins Dunkle.

Der Berliner Verein „Wohlfahrt der weiblichen Jugend“ spricht bedauernd von den vielen Mädchen, die den schweren Fehler begangen, die sichere Stellung in der Großstadt zu vertauschen. Er mag die Tränen über manche Enttäuschung geschaut und von ihnen häufig auch erst dann erfahren haben, wenn jede Hilfe zu spät kam. In jeder anderen Großstadt werden ähnliche Vereine bestehen, deren Leiter gleichfalls in die Kleinstadt und das Dorf hinein ihre Warnung vor trügerischen Hoffnungen senden möchten. Welches Schicksal blüht so vielen Mädchen vom Lande in der Großstadt? Im Laden der Vermittlerin gefällt einer Dame das kräftige Mädchen mit der beneidenswert frischen Gesichtsfarbe und der Vertag ist schnell geschlossen. Aber ebenso schnell folgt für beide Teile die Enttäuschung. Die „Gnädige“ nahm das Mädchen nicht, um ihre Erzieherin und Lehrmeisterin zu sein, sondern um ihm viele Arbeit aufbürden zu können, außerdem ist es ihr zu plump und nicht fein genug. Das Mädchen aber kann es bei allem guten Willen nicht ertragen, von früh bis spät in den großen Mietstajernen eingesperrt zu sein und der frischen Luft entzogen zu müssen. So trennt man sich und je öfter sich die Enttäuschung einstellt, umso schmerzhafter nagt auch die Reue, daheim befriedigendes preisgegeben zu haben. Und nun gar die Ärmsten, denen, die trotz aller Verführung nicht puzben erlitten an Leib und Seele. Nur zu viele sinken jedenfalls immer tiefer hinab und Poß daß die Reise, die dem Licht entgegen führen sollte, mit gründlichem Fiasko geendet hat. Wie auch dieses schlimmste Los vielleicht noch streiten sein, daß auch in dieser Lotterie, in der jeder den Hauptgewinn haben möchte, die Mißen stark überwiegen.

Und wird es den Jünglingen besser ergehen? Der Dichter zeichnet einen Adlersjüngling, dem der rechten Schwinge Sehnkrast abgeschritten wurde und der dann vom Tauber Trost und Belehrung entgegennehmen mußte. Es ist die Lebensgeschichte der Menschen, die zu hoch hingelangen auf dem Lande treibt der Glaube sein Anwesen, der Weg in die Großstadt sichere die Reize zu Glück und Wohlergehen. Aber wie unklug wäre es, etwa gerade jetzt der bisherigen Stellung auf dem Lande zu entgehen. Hoch ist die wirtschaftliche Krise nicht überwunden und viele Tausende arbeitsfähige Jünglinge und Männer verlangen vergeblich



Zur Eisenbahnkatastrophe bei Mülheim am Rhein.

Unser Bild zeigt einen zerschmetterten Wagen des Militärzuges, der von Düsseldorf kommend, etwa 700 Meter vor dem Bahnhof in Mülheim am Rhein mit dem Luxuszug 174 Hamburg—Genoa zusammenstieß. Während der Luxuszug fast garnicht beschädigt wurde, wurden fast alle Wagen des Militärzuges zerstört. Die meisten Opfer befanden sich in

den letzten Wagen des Zuges, in die die Lokomotive des Expresszuges hineingefahren war. Doch auch die vorderen Wagen wurden beschädigt und ihre Insassen getötet oder verletzt. Im ganzen fand man in den wüsten Trümmern, die nach der Katastrophe die Gleise bedeckten, 21 Tote, etwa 30 Schwerverletzte und 100 Leichtverletzte.

nach Arbeitsgelegenheit. Da hat man auf die ungelerten Arbeiter vom Lande gerade noch gewartet. Aber selbst wenn der zuwandernde junge Mann eine günstigere wirtschaftliche Konjunktur trafe, die aller Arbeitskräfte unbesehen anzieht, würde just er als ungelerner Arbeiter unter den ersten mitabgestoßen, sobald sich der Arbeitsmangel und Arbeiterüberfluß herausstellt. Dann stehen sie da, die sich im Traum schon als Hans im Glück sahen, und falsche Scham hindert sie an der Rückkehr in die Heimat. In verschiedenen Großstädten bemühen sich bereits Vereinigungen darum, diejenigen Arbeitslosen, die vom Lande stammen, wieder aufs Land zurückzuführen und diejenigen, die so wieder zu Landarbeitern wurden, werden froh sein, daß der unerfreuliche Kreislauf ein Ende nahm, und werden nur bedauern, daß sie dem Vorwärtstreben zum Ziele der eigenen Scholle beträchtliche Zeit entzogen haben. Diese Dinge beleuchten heißt nicht große Neuigkeiten melden. Aber so lange es noch nicht als Verbrechen gilt Schiffbruch zu verhüten, muß es gerade die auch in den Bauernhäusern behemate Presse als ihr Recht und ihre Pflicht auffassen, vor unbedachtem Zugang in die Großstadt zu warnen. Leichtfertige Abwanderung vom Lande haben noch die meisten bitter zu büßen gehabt.

Das neue Prozeßrecht.

Am 1. April tritt neben einer Novelle zum Gebührenkostengesetz und zur Gebührenordnung für Rechtsanwälte auch die Novelle zur Zivilprozeßordnung vom 1. Juni 1909 in Kraft. Sieht man von den Änderungen ab, die für den Zivilprozeß durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches bedingt waren, so stehen wir vor der größten Umwälzung, die das am 1. Oktober 1879 in Kraft getretene Gesetz vom 30. Januar 1877 bisher erfahren hat.

Tief einschneidende Neuerungen treten ein, und dennoch wird dem Gesetz wohl nicht mit Unrecht der Vorwurf gemacht, daß es keine ausreichende Reform des Prozeßes bringt, daß es insbesondere keine organische Neuschaffung bedeutet. Einrichtungen, die sich als unpraktisch herausgestellt haben, sind für die Prozesse vor den Amtsgerichten beseitigt und durch bessere ersetzt worden. Für den Landgerichtsprözeß hat man sie aber beibehalten. Dennoch bezieht sich die Neuregelung nicht etwa nur auf das amtsgerichtliche Verfahren, das Gesetz bringt vielmehr für das gesamte Prozeßrecht neue Vorschriften. Die Verschiedenheit des Verfahrens wird aber wenigstens in der ersten Zeit, nicht nur bei dem Publikum, sondern auch in den Anwaltsstuben und auf den Gerichten manche Schwierigkeit und Verwirrung herbeiführen.

Wir lassen das besondere Verfahren vor den Amtsgerichten, deren Zuständigkeit bekanntlich auf Streitwerte von 600 Mark erhöht ist, beiseite und stellen die wichtigsten Vorschriften zusammen, die für alle Prozesse geltende Neuerungen erhalten.

Da haben wir zunächst die der Entlastung der Richter dienende Bestimmung, daß die Festsetzung der Kosten, die von der unterliegenden Partei an die siegreiche zu erstatten

sind, Sache des Gerichtsschreibers ist. Bisher hatte die Kostenfestsetzung durch das Gericht zu erfolgen, das jetzt nur in Tätigkeit tritt, wenn eine Partei mit der erfolgten Festsetzung nicht zufrieden ist.

Eine Beschleunigung des Prozesses soll die Bestimmung herbeiführen, daß Veräumnis- und Erkenntnisurteile in einer abgekürzten Form ergehen dürfen, wobei auf die Klage vom Richter nur den Vermerk gesetzt zu werden braucht, daß ein Urteil nach dem Klageantrag ergangen ist. Die bisher vorgesehenen Formalien, der Tatbestand und die Entscheidungsgründe, bleiben in diesem Falle fort. Da die Ausfertigung solcher Urteile gleichfalls auf beglaubigte Abschriften der Klagen gesetzt werden sollen, und da die Rechtsanwälte solche beglaubigten Abschriften selbst mit der Klage einreichen dürfen, so wird es in Zukunft möglich sein, die ausfertigten Urteile sofort im Termin noch zu erhalten, und dadurch kann in der Tat eine außerordentliche Beschleunigung des Rechtsganges erzielt werden.

Der Beschleunigung dient auch die Vorschrift, wonach der Einspruch gegen Veräumnisurteile auf eine Woche herabgesetzt ist.

Bereinsacht sind die Bestimmungen über die Eidesleistung. Sie erfolgt bei den Zeugen bisher vor der Aussage, ausnahmsweise danach. Jetzt ist allgemein der Eid e i d eingeführt. Der Eid wird auch nicht mehr dem ganzen Wortlaut nach wiederholt werden. Der Richter wird vielmehr die Eingangsworte: „Sie schwören bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden“... und den Inhalt des Eides vortragen; die Partei, der Zeuge oder Sachverständige wird nur hinzufügen: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!“

Das sind einige der wichtigsten neuen Bestimmungen, die im Verfahren vor sämtlichen Gerichten Geltung haben sollen. Ob sie sich in der Praxis so bewähren, wie der Gesetzgeber vorausgesetzt hat, kann nur die Zukunft lehren.

Napoleons Vermählung mit Marie Luise

am 1. April 1810.
Von Karl Witte.

Am 10. Januar 1810 schrieb die Erzherzogin Marie Luise an die Gräfin Colloredo, man spreche nur von der Ehescheidung Napoleons. Sie lasse die ganze Welt reden und beunruhige sich nicht im geringsten darüber, sondern beklage nur die unglückliche Prinzessin, auf die seine Wahl zur Wiedervermählung fallen würde; denn sie fühle sich ganz sicher, nicht zum Opfer der Politik ausersehen zu werden. Viel weniger zuverlässig aber klingt es aus einem Schreiben vom 22. Januar an ihre Freundin Viktoria, Freiin von Poutet, später Gräfin von Crenneville. Seit der Scheidung des Kaisers öffne sie jede Frankfurter Zeitung in der Erwartung, seine neue Gemahlin darin genannt zu finden; und sie gestehe, daß die Verzögerung ihr große Beunruhigung verursache. Sie lege jedoch ihr Schicksal in die Hand der göttlichen Vorsehung, die allein wisse, was uns glücklich machen könne. Wenn das Verhängnis es wolle, sei sie bereit, ihr eigenes Glück dem Wohle des Staates zu opfern in der Überzeugung, daß man das wahre Glück nur

in der Erfüllung seiner Pflichten finde, ohne Rücksicht auf seine eigenen Neigungen. Sie wolle nicht mehr daran denken, aber wenn es sein müsse, so sei ihr Entschluß gefaßt, obgleich es ein doppeltes und sehr schmerzliches Opfer sein würde. Die damals achtzehnjährige Erzherzogin fügte hinzu: „Bitte Gott, daß dem nicht so sei.“

Ähnlich sprach sie sich zu Metternich aus, als dieser ihr im Namen ihres Vaters ankündigte, daß Napoleon sich um ihre Hand beworben habe, und nachdem die Entscheidung gefallen war, machte sie gute Miene zum bösen Spiel. Am 7. Februar wurde der Ehevertrag in den Tuileries zwischen dem französischen Minister des Außern von Champigny und dem österreichischen Gesandten, dem Fürsten Karl von Schwarzenberg, unterzeichnet. Am 6. März traf als Großbotschafter Marschall Berthier, Fürst von Neuchâtel und Wagram, in Wien ein, um in aller Form für seinen Gebieter zu werben. Am 11. März fand in der Augustinerkirche die feierliche Einsegnung „per procuracionem“ statt, wobei Erzherzog Karl den kaiserlichen Bräutigam, seinen großen Gegner im letzten Kriege, am Altar vertrat. Wenn man Metternich, der nicht als unbefangener Zeuge gelten kann, glauben will, nahm die Bevölkerung Österreichs das Ereignis mit einem Gefühl auf, das nach langen Kriegen und unermeßlichen Opfern jede Aussicht auf Ruhe als Wohltat begrüßt: sie sah darin ein sicheres Unterpfand des Friedens.

Am 13. März 1810 verließ Marie Luise mit schwerem Herzen Wien zu der Fahrt nach Frankreich, das ihr zur zweiten Heimat bestimmt war. Als Grobnichte der unglücklichen Marie Antoinette konnte sie unmöglich Sympathien für das Land jenseits des Rheins empfinden und ebenso wenig von günstigen Gefühlen für den Mann besetzt sein, der das Haus Habsburg mehrere male an den Rand des Verderbens gebracht und ihre Familie gezwungen hatte, aus der Hauptstadt zu fliehen und von Stadt zu Stadt zu irren. Unterwegs wurde sie allerorten mit Glodengeläut begrüßt und von festlich gekleideten Jungfrauen empfangen. In Braunau vollzog sich die feierliche Übergabe der österreichischen Kaiserthron in Gegenwart der Königin von Neapel, einer Schwester Napoleons, und der vornehmsten Hofdamen der zweiten Kaiserin mit der Herzogin von Montebello, der Witwe des Marschalls Lannes, an der Spitze. Über München, Stuttgart, Karlsruhe und Straßburg wurde dann die einem Triumphzuge ähnliche Reise fortgesetzt.

Inzwischen erwartete Napoleon die Heißersehnte mit der leidenschaftlichen Ungebild eines jungen Mannes von zwanzig Jahren. Sein Kammerdiener Constant verrät uns, daß er ihr jeden Tag schrieb, und zwar mit eigener Hand, was bei ihm nicht wenig bedeuten wollte. Die Eilboten brachten regelmäßig Antworten zurück, die anfangs ziemlich kurz und kühl waren, aber zu seiner großen Herzensfreude einen zärtlicheren Charakter in demselben Maße annahmen, in welchem Marie Luise sich den Grenzen Frankreichs näherte. Seit dem 20. März weilte der Kaiser im Schlosse Compiègne, das er zum Empfang seiner zweiten Gemahlin auf das prächtigste hatte ausstatten lassen. Die erste Begegnung aber sollte am 28. März zwischen Soissons und Compiègne stattfinden, und zwar an einer bestimmten Stelle, wo zu diesem Zwecke drei reichgeschmückte Zelte errichtet waren. Im letzten Augenblick setzte sich jedoch der ungestüme kaiserliche Viehhäber in selbstherrlicher Laune über alle Vorbereitungen und seine eigenen Anordnungen hinweg. Als nämlich Marie Luise ihm ankündigte, sie gebente ihre Reise zu beschleunigen und noch an demselben Tage (27. März) von Vitry-le-François nach Soissons aufzubrechen, konnte er seine Sehnsucht nicht länger bemeistern und beschloß deshalb, der Etikette ein Schnippchen zu schlagen und ihr, allem Zeremoniell zum Trotz, entgegenzutreten.

Nur von seinem Schwager Murat begleitet, verläßt er ganz heimlich in einem einfachen Wagen ohne das geringste kaiserliche Abzeichen Compiègne und befiehlt dem Kutscher, den Pferden die Zügel schliefen zu lassen. Bei strömendem Regen trifft er in Courcelles, der letzten Poststation vor Soissons, ein, steigt mit Murat aus und sucht unter dem Bordaß der Kirche Schutz, die dem Posthause gegenüberliegt. Niemand im Dorfe hat auch nur die leiseste Ahnung, daß die beiden Unbekannten der Kaiser und der König von Neapel sind. Nun hört man deutlich aus naher Entfernung Wagengerassel, gleich darauf fährt die Kutsche, in welcher sich die Kaiserin befindet, mit einem Vorreiter heran. Als zum Pferdewechsel halt gemacht wird, stürzt Napoleon aus seinem Hinterhalt hervor. Der Stallmeister Audenarde erkennt ihn sofort und ruft laut in höchster Ueberraschung aus: „Der Kaiser!“ Die Portiere des Wagens wird zurückgeschlagen, und — in den Armen liegen sich die beiden kaiserlichen Neuwermählten, die einander bis dahin nie vorher

von Angesicht zu Angesicht gegenüberstanden haben. Beim ersten Anblick ist der Kaiser von seiner neuen Lebensgefährtin entzückt, ihr Liebreiz und ihre Anmut übersteigen weit seine Erwartungen. Blühende Jugendfrische, kindliche Unschuld in den hellblauen Augen, dichtes, kastanienbraunes Haar, eine schlante und doch üppige Gestalt: vor so vielen Reizen kapituliert der forstliche Eroberer widerstandslos. Aber auch sie ist angenehm enttäuscht oder gibt sich wenigstens den Anschein, es zu sein. Nachdem sie ihn eine Weile angeblickt, sagt sie mit einschmeichelnder Stimme: „Sie sehen viel besser aus, als Ihr Bild!“

Gemeinsam, zum ersten zärtlichen Zusammensein, fahren Napoleon und Marie Luise nach Compiègne, wo man, durch einen Eilboten benachrichtigt, in aller Eile die nötigen Vorbereitungen zu ihrer feierlichen Begrüßung trifft. Bei Tadelstein und unter dem Donner der Geschütze halten sie gegen zehn Uhr abends ihren Einzug. Nachdem der Kaiser seine Gemahlin seiner vollzählig versammelten Familie vorgestellt hat, schleicht er sich in späterer Stunde verstoßen wie ein Dieb und im Gegensatz zu der vorher getroffenen Bestimmung in ihre Gemächer, wie es unter ähnlichen Umständen Heinrich IV. als stürmischer vorerligter Gemahl der Maria von Medicis getan hatte. Am folgenden Morgen rät er einem unverheirateten Herrn seiner Umgebung, ebenfalls eine Deutsche zu wählen, indem er etwas indiskret hinzufügt: „Die deutschen Frauen sind die besten der Welt, gut, nativ und frisch wie Rosen!“

In den wenigen Tagen, die das Kaiserpaar mit seinem Gefolge noch im Schlosse zu Compiègne weilte, war Napoleon garnicht wiederzuerkennen. So übermütig glücklich hatte man ihn nie vorher gesehen; am meisten aber fiel es auf, daß er, um seiner jungen Gemahlin ganz besonders zu gefallen, in seinem Äußeren fast ganzehafte Anwandlungen verriet. Am 31. März verließ der Hof Compiègne; am folgenden Tage wurde im Schlosse zu St. Cloud die bürgerliche Eheschließung feierlich vollzogen. Am Abend gab man im Schloßtheater „Iphigenie

in Aulis“, eine der Lieblingsoperen der unglücklichen Königin Maria Antoinette. Die Wahl dieses Stückes konnte kaum als eine glückliche gelten, denn rief Iphigenie nicht den Gedanken eines Opfers wach, und war Maria Luise nicht in den Augen Europas auf dem Altar der unerbittlichen hohen Politik geopfert worden?

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die kommenden Operetten. Aus Wien wird der „Boh.“ gemeldet: Die Operettenneuhheiten der nächsten Spielzeit dürften folgende sein: Im Theater an der Wien erscheint „Schneeglöckchen“ von dem Newyorker Komponisten Kerker (dem Autor von „Die Schöne von Newyork“), Libretto von Willner und Bodanzky. Leo Fall hat die romantische Operette „Die schöne Risetete“ vorbereitet, Text gleichfalls von Willner und Bodanzky. Am Rainund-Theater wird Robert Stolz mit dem „Glücksmädel“ debütieren mit Girardi in der Hauptrolle. Im Karl-Theater wird Leo Falls „Puppenmädel“ herauskommen, an derselben Bühne auch die Oper „Malbrouc“ von Leoncavallo. Am Johann Strauß-Theater wird die Operette „Cord Biccolo“ von Rudolf Schanzer und Karl Lind, Musik von Berengi, am 29. April zur Aufführung gebracht.

Mannigfaltiges.

(Falsche Haremsdamen.) Die Polizei in Frankfurt a. M. unterjagte das weitere Auftreten der acht angeblichen Haremsdamen des Esfultans Abdul Hamid, die dort quaffieren, und verfügte auf Antrag des türkischen Generalkonsuls deren und ihres französischen Impresarios Ausweisung. Es hat sich herausgestellt, daß es sich weder um echte Haremsdamen noch um Eunuchen handelt, sondern um türkisches Dienstpersional, das aber mit dem Harem des Sultans Abdul Hamid nichts zu tun hat. Diese Feststellung ist durch einen von der türkischen Botschaft in Berlin nach Frankfurt beorderten Sekretär erfolgt.

(Verhaftung auf einem Berliner Postamt.) Auf einem Postamt im Zentrum Berlins verschwand vor einigen Tagen ein Geldbrief aus Königsberg i. Pr., der 800 Mk. enthielt. Als des Diebstahls dringend verdächtig wurde ein Beamter des Postamts verhaftet und der Tat überführt. Das Geld konnte bisher nicht ermittelt werden.

(Der Postwagen im Straßengraben.) Der Motorwagen nebst Anhängewagen des Postkurses Lettingen—Würzburg, Fahrt 32, ist Dienstag Vormittag in der Nähe von Höchstberg, vermutlich infolge Versagens der Steuerung, in den Straßengraben geraten und umgeflürzt. Mehrere Reisende erlitten leichte Hautabschürfungen und Schnittwunden durch Glassplitter.

(Einschweres Verbrechen) ist von zwei Eisenbahnbeamten auf dem Bahnhof Niederehfen verübt worden. Die Beamten machten einem durchreisenden 15jährigen Mädchen falsche Angaben, sodaß es seinen letzten Zug veräumte, und führten es dann in den Wartesaal erster Klasse, wo sie sich schwer an dem Kind vergingen.

(Eine ungeheure Feuersbrunst) zerstörte in Reims ein Sägewerk, eine daran anstoßende Fabrik, sowie drei benachbarte Wohnhäuser. Während der Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrleute schwer und eine Zivilperson leicht verletzt. Der Schaden an Material beträgt über 400 000 Franken.

(Berliner Einbrecher) stalteten kürzlich dem sächsischen Kriegsminister Freiherrn von Haußen in Oberloßnitz einen Besuch ab. Sie drangen in der Nacht zum Karfreitag in die Villa des Ministers, die viele Gemälde und andere Kunstschätze barg, ein und packten Möbel und Kostbarkeiten zusammen, um sie nach Berlin zu verladen. Ein Wächter, der durch das Geräusch aufmerksam geworden war, benachrichtigte die Polizei, die sich der Einbrecher sofort annahm

und sie in sicheren Gewahrsam brachte. Der Schaden, den die Spibuben in der Villa angerichtet haben, ist ziemlich groß.

(Ein Opfer seines Berufes.) Bei einer Verhaftung wurde in Saarbrücken ein Schutzmann von dem Häufigen ein Bein gestellt, sodaß der Beamte niederfiel und einen Schädelbruch erlitt; er war sofort tot.

(Wegen eines schlechten Schulzeugnisses) hat sich in Landsberg a. L. ein Präparandenschüler, Sohn eines Münchener Beamten, eine Kugel in die Brust geschossen, die am Rücken wieder herausbrach. Der Junge wurde im schwerverletzten Zustand nach München überführt.

(Berunglückt.) Aus Montreux wird vom Mittwoch berichtet: Viktor Wahl, ein 32jähriger luxemburgischer Bahnbeamter, der seit einigen Tagen in Caug zum Ferienaufenthalt weilte, wurde Mittwoch morgen tot auf der Bahnlinie Montreux—Blion aufgefunden. Der Verunglückte muß unter nicht aufgeklärten Umständen über die Einfriedigung gestürzt sein.

(Absturz eines Luftschiffers.) Aus San Sebastian wird gemeldet: Der Moitater Leblon stürzte Dienstag Abend bei einem Fluge mit seinem Einflücher ins Meer. Es gelang ihm, sich mit dem Aeroplan so lange über Wasser zu halten, bis er von einem Schleppdampfer an Bord genommen wurde.

Nehmen Sie
täglich ein Likörgläschen **Dr. Hommel's** Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarbt, die Müdigkeit verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich rasch ein. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die vom 1. April d. Js. ab inkraft tretenden neuen Bestimmungen über den **Verkehr von Kraftfahrzeugen** können in unserem Polizei-Sekretariat, Zimmer Nr. 50, eingesehen werden.
Die Anträge nebst den vorgeschriebenen Unterlagen sind in Zukunft dem Herrn **Regierungs-Präsidenten in Marienwerder** zu übergeben.
Thorn den 29. März 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Höhere Privat-Mädchenchule.
Das neue Schuljahr beginnt am **7. April.** Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme ich am **6. und 7. April** von 10 bis 1 Uhr entgegen im Schullokal, **Seglerstraße 10, 1.**
M. Wentscher,
Schulvorsteherin.
Privatwohnung **Wacker, Rayonstr. 12.**

Stellenangebote
Jüng. Schneidergesellen
steht sofort für dauernd ein
J. Nelkowski, Schneidermstr., Schloßstr.

Tapezierlehrlinge
sucht die
möbelhandlung Gohn,
Helligeggestr. 12.

Behelinge
werden gesucht.
Gebr. Schiller, Malermstr., Kleine Marktstraße.
Suche von sofort zuverlässigen, ehrlichen

Laufburschen.
Ulmer.

Jüngere Buchhalterin,
auch Anfängerin, die jedoch perfekt im Übertragen der Bücher sein muß, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, findet dauernde Stellung.
Schriftliche Angebote (deutsch und polnisch) nebst Gehaltsansprüchen unter **X. Y.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Buchhalterin
(Anfängerin) per sofort gesucht. Maschinenschriften erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschrift unter **L. M. 200,** postlagernd **Thorn III.**

Ein anständ. Mädchen oder Kinderfrau
sofort gesucht.
Frau Krause,
Graudenzstr. 81, 1.

Berkäuferin.
Schriftliche Meldungen erbeten.
Emil Hall, Brestelstraße 4.
Jüngere **Wäscheverkäuferin** für den ganzen Tag gesucht
Talstraße 42, II L.

Continental Pneumatic
1910 wie immer an der Spitze.
Continental-Gaoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Ziehung am 13. und 14. April 1910
21. Berliner Pferde-Lotterie
210000 Lose, 6039 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
100000
1 mit 10000 2 mit 6000
1 mit 6000 5 mit 10000
1 mit 5000 6 mit 9000
50000
ferner 6022 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
Lose à 1 M., 11 Stück 10 M. (Porto u. Liste 25 Pf. extra) bei den Königl. Lotterien-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
General-Debit: **Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-Einnahmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.**

Ungarweine
aus dem Tokay-Hegyaljaer Gebiet:
Szamorodner, mild, Marke E. L., die Fl. 1.20 Mk.
„ herb, Marke H. D., „ „ 1.50 Mk.
„ herb, Marke H. K., „ „ 2.00 Mk.
„ herb-mild, Marke S. H. G., „ „ 2.50 Mk.
„ herb, Marke H. 3, „ „ 3.00 Mk.
Tokayer, süß „ „ 3.00 Mk.
L. Dammann & Kordes,
Altstadt, Markt 32.

Schmiedelehrlinge
können sich melden bei
Rose, Steuben, Thorn 2.

Köchin
zum 15. April gesucht
Brombergerstr. 52, 1, I.

Spezialität: Stobbe's
extrafeiner
Machandel Nr. 00
sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des **echten Tiegenhöfer Machandels**
Heinr. Stobbe, Tiegenhof,
Dampf-Destillation,
Machandel-, Branntwein- u. Likörfabrik.
Gegründet anno 1776.
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter: **Walter Güte, Thorn,**
Altstadt, Markt 20.

Stärkste Schwefelquellen.
Schwefel-Schlamm-Bäder,
Schwefel- und Solbäder,
Inhalationen,
Zanderbad.
Königl. Bad Nenndorf
Rheumatismus,
Gicht, Hautkrankheiten.
Druckschriften frei d. d. Badverwaltung. bei Hannover.

Los nur 1/2 Mark!
Ziehung 22. April 1910.
Gnesener Pferde-Lotterie
3242 Gewinne i. W. v. zns. M.
70000
darunter 25 Pferde, 2 Equipagen M.
50000
380 silbergewinne Mark:
20000
10000
Hauptgewinn W. Mark:
11 Lose sort. a. verschieden. Tausenden
Lose à 50 Pf. Porto u. Liste 20 Pf. extra durch das General-Debit
N. C. Kröger, Berlin W. 8
Friedrichstraße 193a
u. alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
In Thorn bei: **Louis Wollenberg,** Zigaretten, **J. S. Adolph,** Delikatessen, **Gust. Ad. Schell,** Zigaretten, **W. Großlowski,** Culmerstraße 12.

Alte Dachpfannen
kauft
Paul Dietrich, Seglerstr. 6.

Geschäftshaus
mit Hof und Einfahrt, in bester Geschäftslage, zu verkaufen. Angebote unter **3500** an die Geschäftsst. der „Presse“.

2 echte Nussbaumbettgestelle
mit Matragen und passende Nachttische, sehr gut erhalten, außerdem großes Kleiderpind, ein. Tisch, eiserne Bettgestell, bronzene Kandelaber sowie andere Bettzugsgegenstände sind billig zu verkaufen
Elisenstraße 16.

Handwagen,
8-10 Zentner tragbar, ist zu verkaufen
Wacker, Bergstr. 34, 1 Tr.

M. 3. v. 1. 4. b. 3. v. Altst. Markt 9.
Möbl. Zim. zu vermieten. **A. Herzberg,** Seglerstraße 7, 1.
Gut möbl. Zim., evtl. mit Pension, sofort zu verm. **Culmerstraße 26, 1.**
verm. Windstr. 5, 2. r., **Ecke Wackerstr.**
Gut möbl. Zim. zu vermieten **Araberstr. 3.**
Möbl. Zimmer zu verm. **Araberstr. 3.**
Gut möbl. Zim. m. a. o. Pen. v. 1. 4. zu verm. **Luchmaderstr. 11, 2.**
Möbl. Zim. zu vermieten **Seglerstr. 25, 3.**
Möbl. Zimmer auf Wunsch in Pension zu verm. **Neustadt, Markt 11, 4.**
Freundlich möbl. Zimmer in anst. ruhigem Hause per 1. 4. zu verm. **Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 3. r.**
M. Zim. i. d. v. Helligeggestr. 1, 2. r.
1 gut möbl. Zimmer und 1 Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten **Araberstraße 6, pl.**

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit zu vermieten **Cornpenniusstraße 41, 11.**
Gut möbl. Zim. m. a. o. Pen. v. 1. 4. zu vermieten **Brückstraße 21, 3.**

Baden nebst Wohnung
zu vermieten. Näheres bei **O. Przybill,** Wellenstr. 74, pl.
Frdl. Wohnung von 4 Zimm., Küche, Entree, Gas, 1 Tr., sofort zu vermieten. **Baulinstraße 2.**

Katharinenstr. 3 III
fdrl. möbl. Zimmer v. sofort zu verm.

Herrschastliche Wohnung
von 4 Zimmern mit Bad und Gas vom 1. April d. Js. zu verm. **Talstraße 22.**

Alene Wohnung
vom 1. April 1910 zu vermieten **Gerechtigkeitsstr. 28.**

1 großes **möbliertes Zimmer**
zu vermieten **Altstadt, Markt 27, 1.**
Gut möbl. Zimmer zum 1. 4. zu vermieten **Schulmaderstr. 1, 2.**

Mehrere möbl. Zimmer mit auch ohne Pension sofort zu vermieten **Brückstr. 13, 3. r.**
1 möbl. Zimmer mit gut. Pen. v. 1. 4. zu vermieten **Baderstr. 20, 2. Tr. r.**
2 sehr gt. möbl. Zim. mit Bad v. 1. 4. zu vermieten **Talstraße 43, 2. r.**
möbl. Zim. **Altdorfstr. 40.**

Wohnung
von 6 Zimmern, Badeeinrichtung und allem Zubehör, in der ersten Etage vom 1. 10. 10 wegen Geschäftsverlegung abzugeben. evtl. gegen eine gleichgroße Wohnung in der Stadt zu vertauschen. Zu erfragen **Wellenstr. 72, 1.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und allem Zubehör sofort zu vermieten.
F. Seitz, Wacker, Ecke Linden- und Anstiftstraße.
Mehrere neu eingerichtete **Pferdeställe**
mit Wagenremisen vom 1. 4. Schullerstr. 25 zu vermieten. Näheres **Gerechtigkeitsstr. 25, bei A. Tenfel.**
Pferdeställe
von sofort zu vermieten.
Nicolai, Mauersackstr.